



Kurzprotokoll der 16. Sitzung

Ausschuss für Tourismus

Berlin, den 15. Oktober 2014, 14:00 Uhr
Paul-Löbe-Haus
4.600

Vorsitz: Heike Brehmer, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 6

Öffentliche Anhörung zum Thema

**" Wertschöpfung durch den Tourismus in Groß-
schutzgebieten "**

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Brähmig, Klaus Brehmer, Heike Gädechens, Ingo Karliczek, Anja Kühne, Dr. Roy Lanzinger, Barbara Lietz, Matthias Ludwig, Daniela Schulze, Dr. Klaus-Peter	Brandt, Helmut Donth, Michael Fuchs, Dr. Michael Heller, Uda Lezius, Antje Liebing, Ingbert Mortler, Marlene Stauche, Carola Stracke, Stephan
SPD	Grötsch, Uli Hellmich, Wolfgang Hiller-Ohm, Gabriele Junge, Frank Zierke, Stefan	Heil (Peine), Hubertus Schabedoth, Dr. Hans-Joachim Schmidt (Berlin), Matthias Yüksel, Gülistan
DIE LINKE.	Kassner, Kerstin Lutze, Thomas	Hahn, Dr. André Wunderlich, Jörn
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Ostendorff, Friedrich Tressel, Markus	Janecek, Dieter Lemke, Steffi

Liste der Sachverständigen

Dr. Elke Baranek	Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.
Dr. Martin Flade	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Ulrich Köster	Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.
Dr. Franz Leibl	Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Eugen Nowak	Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald
Dr. Mario Schrumpf	Naturpark Stechlin-Ruppiner Land



Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des Ausschusses Nr. 20 (Ausschuss für Tourismus)
Mittwoch, 15. Oktober 2014. 14:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Brähmig, Klaus		Brandt, Helmut	
Brehmer, Heike		Donth, Michael	
Gädechens, Ingo		Fuchs Dr., Michael	
Karliczek, Anja		Heller, Uda	
Kühne Dr., Roy		Lezius, Antje	
Lanzinger, Barbara		Liebing, Ingbert	
Lietz, Matthias		Mortler, Marlene	
Ludwig, Daniela		Stauche, Carola	
Schulze Dr., Klaus-Peter		Stracke, Stephan	
SPD		SPD	
Grötsch, Uli		Heil (Peine), Hubertus	
Hellmich, Wolfgang		Schabedoth Dr., Hans-Joachim	
Hiller-Ohm, Gabriele		Schmidt (Berlin), Matthias	
Junge, Frank		Yüksel, Gülistan	
Zierke, Stefan			
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Kassner, Kerstin		Hahn Dr., Andre	
Lutze, Thomas		Wunderlich, Jörn	
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Ostendorff, Friedrich		Janecek, Dieter	
Tressel, Markus		Lemke, Steffi	

Stand: 8. Oktober 2014
Referat ZT 4 - Zentrale Assistenzdienste - Luisenstr. 32-34 Tel.030227-32659 Fax: 030227-36339



Off

Ausschuss für Tourismus (20)

Mittwoch, 15. Oktober 2014. 14:00 Uhr

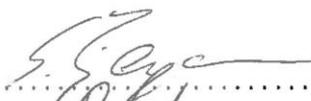
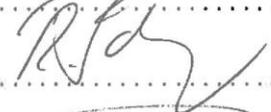
Fraktionsvorsitzende: Vertreter:

CDU/ CSU

SPD

DIE LINKE.

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

<u>Fraktionsmitarbeiter:</u>	<u>Fraktion:</u>	<u>Unterschrift:</u>
(Name bitte in Druckschrift)		
Bergmann	CDU/ CSU	
Schäfers	Die Linke	
Reutwardt	SPD	
Blaujoss	Grüne	Lehmann (BfL)
.....
.....
.....



Tagesordnungspunkt 1

Öffentliche Anhörung zum Thema

"Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Großschutzgebieten"

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Sachverständige und Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer öffentlichen Anhörung „Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“. Ich bin sehr erfreut über die Anwesenheit der Sachverständigen, die ich Ihnen gerne kurz vorstellen möchte: Dr. Elke Baranek, Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V., Dr. Martin Flade, Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, Ulrich Köster, Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V., Dr. Franz Leibl, Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Eugen Nowak, Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald und Dr. Mario Schruppf, Naturpark Stechlin-Ruppin Land.

Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke haben einen unschätzbaren Wert, denn sie tragen zum Erhalt der natürlichen Artenvielfalt bei und schaffen Rückzugsgebiete für wildlebende Pflanzen und Tiere. Ich selber bin in meiner Heimat Naturpark-Botschafterin für den Harz. Das bin ich aus Überzeugung, denn ich bin immer wieder begeistert von der schönen und romantischen Landschaft.

Je nach Schutzstatus sollen Großschutzgebiete möglichst wenig vom Menschen verändert werden. Doch überall gilt der Leitsatz des Verbandes Deutscher Naturparke (VDN), dessen Geschäftsführer Ulrich Köster heute als Sachverständiger bei uns ist: "Natur und Landschaft sind nur zusammen mit den Menschen zu schützen und zu erhalten"

Wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist Tourismus auf eine intakte Natur angewiesen, da deren Erlebbarkeit ein wichtiges Urlaubsmotiv darstellt. Tourismus kann daher einen Beitrag zum positiven Zusammenwirken von Schutzgebieten und Menschen leisten. Wir wollen in der heutigen Sitzung mit Ihnen, sehr geehrte Sachverständige, liebe Kollegen, darüber diskutieren, wie groß dieser Beitrag

ist und welche Zukunftschancen der Naturtourismus gerade ländlichen und strukturschwachen Regionen bietet. Wir wollen auch darüber sprechen, welchen besonderen Herausforderungen ein solcher Tourismus ausgesetzt ist und welche Zielkonflikte vorhanden sind.

Die Sachverständigen haben kurze Statements vorbereitet, mit denen wir nun, in alphabetischer Reihenfolge, in die Sitzung einsteigen wollen. Da wir nur begrenzt Zeit haben und gerne noch diskutieren möchten, bitte ich darum, sich bei den Eingangsstatement auf drei Minuten zu beschränken. Für die Erstellung eines Protokolls wird die Anhörung aufgenommen. Bitte benutzen Sie daher bei Ihren Beiträgen das Mikrofon.

Frau Baranek, ich bitte Sie nun, mit Ihren Ausführungen zu beginnen.

Dr. Elke Baranek (Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.): Vielen Dank Frau Vorsitzende Brehmer. Im Namen des Vorstands von EUROPARC Deutschland bedanke ich mich ganz herzlich für die Einladung und die Möglichkeit, unsere Position zum Thema „Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“ darlegen zu dürfen.

EUROPARC Deutschland ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und einiger Naturparks. Die Verbandsarbeit konzentriert sich im Wesentlichen darauf, diese Nationalen Naturlandschaften zum einen in ihrer gesetzlich verfassten Arbeit zu unterstützen und zum anderen in der Gesellschaft für mehr Aufmerksamkeit, Engagement und Wertschätzung zu werben. Wir tun dies mit unterschiedlichen Projekten in den Bereichen Jugendarbeit, Freiwilligenarbeit, Unternehmenskooperationen und im nachhaltigen Tourismus.

Zum Thema Wertschöpfung durch den Tourismus lassen sich aus Sicht des Dachverbandes drei Punkte vortragen.

Punkt 1: Ohne intakte Natur und Landschaft ist touristische Wertschöpfung in den Nationalen Naturlandschaften nicht möglich. Das hört sich sehr



banal an, aber Touristen besuchen nun einmal die Nationalen Naturlandschaften, um Natur zu erleben. Das bedeutet aber auch, dass die Qualität von Natur und Landschaft die Grundvoraussetzung ist für das Naturerlebnis, Grundvoraussetzung für touristische Attraktionen und Aktivitäten und Grundvoraussetzung für Wertschöpfung, über die wir uns heute unterhalten. Das bedeutet auch, dass die Kosten für Schutz und Pflege von Natur und Landschaft entsprechend in Wertschöpfungsketten berücksichtigt werden müssen und Wirtschaftspolitik mit dieser Brille sehr schnell zur Naturschutzpolitik oder umgekehrt wird.

Punkt 2: In den Nationalen Naturlandschaften muss ein innovativer naturverträglicher und nachhaltiger Tourismus umgesetzt werden und die Schutzgebietsverwaltungen spielen aus unserer Sicht dabei eine Schlüsselrolle. Es ist aus unserer Sicht nicht zielführend, nur in die „Hardware“, also z.B. in Rad- und Wanderwege zu investieren, ohne sich über den langfristigen Erhalt der Basis, nämlich der Natur, Gedanken zu machen. Notwendig sind vielmehr Ressourcen, um innovative und naturverträgliche Tourismusformen zu entwickeln, umzusetzen und zu vermarkten. Für uns spielen die Schutzgebietsverwaltungen eine sehr wichtige Rolle und wir sehen schon, dass da unbedingt eine personelle, aber auch eine qualifizierte Stärkung notwendig ist.

Punkt 3: Aus unserer Sicht braucht Naturtourismus den klaren Absender Nationale Naturlandschaften, weil nur so tatsächlich die Alleinstellungsmerkmale eines auf natürliche Ressourcen und naturerlebenden bezogenen Tourismus überhaupt erfahrbar, erkennbar und verwertbar sind.

Mit der Marke Nationale Naturlandschaften wurde bereits 2005 ein solcher Absender geschaffen. Die Marke hat aus unserer Sicht auch das Potenzial, sich deutlich von anderen Destinationsprogrammen und -produktmarken zu unterscheiden. Allerdings fehlen hier Kontinuität und Ressourcen, um diese ganz klar im Segment Natururlaub zu positionieren. Dass Natururlaub ein vielversprechender Markt ist, belegen Studien der DZT, die sich für 2016 eine Themenkampagne mit dem Titel „Faszination Natururlaub Deutschland“ vorgenommen hat und im

Auslandsmarketing umsetzen wird. Wir freuen uns sehr über diese Initiative und kooperieren auch gerne mit der DZT. Wir sehen allerdings für unsere Mitglieder und Gebiete die große Herausforderung, tatsächlich zielgruppenspezifisch auch attraktive Angebote in den Gebieten zu konzipieren und auch umzusetzen. Letztlich muss aus unserer Sicht das Themenjahr auch dafür genutzt werden, die Nationalen Naturlandschaften und Natururlaub den Urlaubern in Deutschland näher zu bringen. Faszination Natururlaub ist ein Versprechen, das vor allen in den nationalen Landschaften eingelöst wird. Nur wenn das gelingt, kann dort langfristig eine touristische Wertschöpfung gesichert werden. Herzlichen Dank.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Herzlichen Dank Frau Dr. Baranek. Als nächstes hat das Wort Herr Dr. Flade.

Dr. Martin Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin): Sehr geehrte Frau Brehmer, sehr geehrte Damen und Herren, ich bedanke mich sehr für die Einladung und möchte Sie meinerseits ins Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin einladen, z.B. am Wochenende. Die Fahrtzeit vom Berliner Hauptbahnhof nach Chorin, ins Herz des Biosphärenreservats, beträgt 43 Minuten.

Ich möchte kurz etwas zu Biosphärenreservaten sagen, weil wir nicht unbedingt erwarten können, dass Touristiker gleich wissen, was das ist. Biosphärenreservate sind keine Wildnisgebiete und auch keine Naturschutzgebiete im klassischen Sinne, sondern sind Experimentiergebiete, Experimentierfelder für ökologisch nachhaltige Entwicklung und Landnutzung. Wir sollen also neue Wege nachhaltiger Landnutzung probieren, initiieren und wissenschaftlich begleiten und das weltweit. Es gibt weltweit 640 Biosphärenreservate und davon liegen drei in Brandenburg. Diese Landschaften sind gerade deswegen touristisch interessant, weil sie sich unterscheiden von der Normallandschaft und weil sie dort Landnutzungsformen erleben können, die gleichzeitig biologische Vielfalt erlauben und die Böden und Gewässer nicht überlasten, überfrachten mit Nährstoffen usw. Biosphärenreservate sind ein interessantes Gebiet für Besucher, die einerseits den Wunsch nach Naturnähe, aber auch einen gewissen



Bildungsanspruch haben, die auch fachlich interessiert sind, die ökologischen Landbau sehen wollen oder naturschutzverträgliche Forstwirtschaft usw.

Das Besondere am Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ist, dass es in einer sehr dünn besiedelten Region liegt, mit im Moment 18 Einwohnern pro Quadratkilometer, Berlin hat ca. 3 600, Brandenburg hat 83 Einwohner pro Quadratkilometer. Die Region ist also extrem dünn besiedelt und strukturschwach. Der Tourismus im Biosphärenreservat ist kein Massentourismus. Wir können nicht konkurrieren mit Rügen oder Hiddensee und auch nicht mit dem Spreewald. Der Spreewald hat, bezogen auf die Fläche, fast zehnmal so viel Besucher. Gleichwohl ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der in die Breite geht, weil viele Bewohner davon partizipieren, direkt oder indirekt durch Ferienwohnungen, durch Fremdenzimmer, die sie mit vermieten, durch Hofläden, durch Natur- und Landschaftsführer, die die Besucher führen. Wir haben wenig touristische Großunternehmen mit vielen Mitarbeitern, aber dafür sehr viele touristische Anbieter als Familienbetriebe oder im Nebenberuf oder Zuerwerb. Dadurch bringt der Tourismus in Form von Wochenendbesuchern aus Berlin oder Familienurlaubern oder Bildungsreisenden Wertschöpfung in die Breite. Das wird von den Kommunen auch vor Ort gesehen, auch vom Fremdenverkehrsverband. Daher gibt es insgesamt keine Orientierung auf Großprojekte oder Massentourismus, sondern man setzt auf Qualität, saisonverlängernde Maßnahmen usw.

Die Probleme, die für uns vor dem Hintergrund einer insgesamt positiven Entwicklung erkennbar sind, sowohl was die Besucherzahlen, als auch was die biologische Vielfalt betrifft, sind zum einen, dass wir der allgemeinen Sparpolitik ausgesetzt sind. Die Aufgaben, die wir wahrnehmen, sind nicht unbedingt Pflichtaufgaben, wir sind keine Genehmigungsbehörde und keine Einrichtung, die jetzt tägliche Arbeit zwangsläufig ausüben muss, sondern wir versuchen eine Landschaft positiv und attraktiv zu entwickeln. Daher sind wir Einsparungsmaßnahmen besonders ausgesetzt und es fehlt die Verbindung zwischen der Wertschöpfung, die aus dem Tourismusfremdenverkehr kommt und der Arbeit, die wir machen. Da gibt es keinen direkten

Link. Ich habe auch keinen konkreten Vorschlag an die Bundesregierung, wie man das genau organisieren oder stärken könnte. Es gibt durchaus auch Felder, die aus Sicht der Bundespolitik für uns relevant sind. Ein Feld, Sie werden sich wundern, ist die Energiepolitik. Das Erneuerbare-Energiegesetz hatte durchschlagende Wirkung auch auf die Landschaft bei uns. Ich nenne nur das Thema Windenergie, wovon wir verschont geblieben sind. Die Biosphärenreservatsgrenze markiert die Grenze zu den großen Windparks. Ein weiteres Thema sind Biogasanlagen und Maisanbau. Wir haben Flächen mit 1 000 Hektar Mais, teilweise im achten Jahr, was auch die Touristiker sehr stark kritisieren, worüber sich die Besucher beschwerten. Sie denken, sie kommen in eine heile Welt, wenn sie in ein Biosphärenreservat kommen, aber das ist nicht so einfach. Die Landwirtschaftspolitik spielt eine große Rolle und gerade die Einflüsse der Energie- und Landwirtschaftspolitik auf die Landschaft sind so stark, dass wir sie mit unseren Instrumenten nur wenig beeinflussen können.

Ein weiterer Bereich, der uns betrifft, sind große Infrastrukturprojekte. Ich nenne als Beispiel die Uckermark-Leitung, also eine Stromtrasse mit 380 KV, die längs durch das gesamte Biosphärenreservat geht. Kommunen, touristische Unternehmer, Landwirte, Fremdenverkehrsverbände kämpfen gemeinsam gegen die Uckermark-Leitung und sind im Moment in gerichtlichen Auseinandersetzungen gegen den Planfeststellungsbescheid, weil sie sehen, dass solche Projekte dem Alleinstellungsmerkmal des Biosphärenreservats mit weiter intakter Landschaft, Landschaftserleben usw. entgegenstehen. Ein weiteres Beispiel ist die Autobahn A 11 Berlin-Stettin, es war nicht zu verhindern, dass im Herzen des Biosphärenreservats im zentralen Naturschutzgebiet Parkplätze, Raststätten usw. eingerichtet werden. Es war nicht möglich, sie ein bisschen nach Norden oder Süden zu verlegen oder irgendetwas zu ändern. Die Wasserhavelstraße ist ein weiteres Beispiel. Das sind Einflüsse, die Sie vielleicht auch aus Bundessicht auf dem Schirm haben könnten, sollten, wenn Sie Ihre Arbeit im Bundestag ausüben. Das sind Aspekte, die uns in Schorfheide-Chorin besonders berühren. Vielen Dank.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen herzlichen



Dank Herr Dr. Flade. Wir fahren fort mit Herrn Ulrich Köster.

Ulrich Köster (Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.): Sehr geehrte Frau Brehmer, sehr geehrte Damen und Herren, auch ich bedanke mich herzlich für die Einladung zur heutigen Anhörung und darf mich bedanken, dass Sie das Thema im Ausschuss aufgreifen.

Natur ist in den letzten Jahren als Urlaubsthema, als Tourismusthema immer wertvoller, wichtiger geworden und damit sind auch die Großschutzgebiete zunehmend wichtiger für den Tourismus in Deutschland geworden. Das zeigt, wie bereits gesagt, z.B. die Tatsache, dass die Deutsche Zentrale für Tourismus 2016 die Themenkampagne „Faszination Natururlaub“ durchführt und das mit Fokus auf Großschutzgebiete. Damit stehen wir endlich dort, wo wir gerne hin wollten. Schutzgebiete sind, wie der Kölner Dom und das Schloss Neuschwanstein, ein zentraler Bestandteil der deutschen Kultur- und Naturgeschichte.

Die Großschutzgebiete sind deswegen wertvoll für den Tourismus, weil sie zum einen die Schatzkammer der deutschen Natur darstellen und zum zweiten, weil es gemanagte Gebiete sind. Dadurch hat der Tourismus kompetente und qualifizierte Ansprechpartner in den Regionen, um gemeinsame Entwicklungen voranzutreiben.

Die Wertschöpfung, das zentrale Thema des heutigen Tages, ist in Naturparks, Nationalparks, Biosphärenreservaten vielfach belegt. Die Studien sind in den Unterlagen, die Sie erhalten haben, genannt. Zentral ist dabei zum einen wahrzunehmen, dass diese Wertschöpfung über den reinen Aspekt von Landschaft hinausgeht. Die Schutzgebiete an sich bedeuten ein Mehr an Wertschöpfung in den Regionen. Ein ganz anderer wichtiger Punkt ist, dass die Bilanz immer positiv ist, d.h. das, was die öffentliche Hand in die Schutzgebiete investiert, das rentiert sich am Ende auch ökonomisch. Es ist also ein kluges Investment der öffentlichen Hand, nicht nur in den Naturschutz, sondern auch in die Ökonomie in den ländlichen Räumen Deutschlands.

Wie kann sich eine nachhaltige Wertschöpfung in den Schutzgebieten noch besser etablieren? Was kann man tun, um dort voranzukommen? Grundlage für alles ist natürlich der Erhalt von Natur und Landschaft, denn das ist das Kapital, auf dem all das aufbaut, was touristisch in Wert gesetzt werden kann.

Als zweiten Punkt möchte auch ich den Bereich der Personalausstattung der Schutzgebiete betonen. Nur dann, wenn kompetente, qualifizierte Mitarbeiter in den Schutzgebieten den Tourismus gemeinsam mit den Tourismusorganisationen voranbringen, erreicht man die gewünschte Wertschöpfung und die gewünschte nachhaltige Entwicklung in den Schutzgebieten. Wir haben auf unserer Jahrestagung im September eine Empfehlung für die Naturparke ausgesprochen, dass man mindestens vier Personalstellen im Management der Naturparke braucht und weitere Personen im Bereich der Naturwachtancher wären hilfreich. Das ist deswegen wichtig, weil insgesamt in Deutschland ca. in 104 Naturparks 270 Mitarbeiter beschäftigt sind und das ist zu wenig. Wir haben einige Gebiete, wo dieser Bedarf an Personal von vier Stellen nicht gedeckt ist und das ist zentral, wenn man eine touristische Entwicklung gemeinsam mit dem Tourismus voranbringen möchte. Dementsprechend würden wir vorschlagen, eine Formulierung im Bundesnaturschutzgesetz aufzunehmen, dass die Länder als zentrale Akteure auch die Finanzierung der Naturparke und deren Trägerstrukturen organisieren und festlegen müssen. Diesen Vorschlag schicken wir im Anschluss an die Sitzung noch einmal zu.

Wichtig ist auch eine gezielte Förderung der Schutzgebiete mit Förderprogrammen. ELA und EFRE sind genannt. Eine Weiterentwicklung, die auch von Ihnen im Bundestag mit diskutiert wird, der Gemeinschaftsaufgabe „Agrarstruktur und Küstenschutz“ zu einer Gemeinschaftsaufgabe „Ländlicher Raum“ wäre ganz wichtig, um das voranzubringen, um die zentralen Leistungsbausteine von den Schutzgebieten für den Tourismus, seien es Wanderwege, seien es regionale Produkte, seien es Regionalmarken oder auch Mobilität, um das alles voranzubringen. Das wäre sehr wertvoll.

Auch ein nationales Förderprogramm für Schutz-



gebiete würden wir gerne sehen. Diesen Wunsch möchte ich aussprechen mit Verweis auf die Schweiz, die z.B. gerade im August dieses Jahres das Bundesbudget für ihre Parke verdoppelt hat. Dort gibt es ein Programm des Bundes von 20 Millionen Schweizer Franken, 16,5 Millionen Euro umgerechnet, was direkt in die Parke geht. Das ist hier in Deutschland aus föderalen Gründen in der Form nicht möglich, aber es zeigt, welchen Wert die Schweiz den Schutzgebieten beimisst, gerade in Verbindung zwischen Naturschutz und Tourismus.

Konkret möchte ich zwei Sachen vorschlagen. Einmal würden wir gerne anknüpfen an das Projekt „Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen“, das der Deutsche ReiseVerband mit Förderung des Bundeswirtschaftsministeriums durchgeführt hat. Dort kam deutlich das Ergebnis, dass Natur, dass nachhaltige Entwicklung in der Region, zentrale Themen sind, die den Tourismus im ländlichen Raum auf Dauer voranbringen werden. Naturparke, Nationalparke und Biosphärenreservate stehen für diese zentralen Strukturen im ländlichen Raum. Deswegen würden wir gerne vorschlagen, auch dem BMWi dort ein Anschlussprojekt zu ermöglichen. Dieses kann für die Schutzgebiete einen Leitfadens, eine Handlungsempfehlung erstellen, der das, was allgemein in dem Projekt erarbeitet worden ist, für die Schutzgebiete entsprechend umsetzt. Ziel sollte sein, die Schutzgebiete zu stärken als Instrument der Tourismus- und Regionalentwicklung, auch die Klassifizierung in Bezug auf touristische Angebotsentwicklung und anderes mehr. In so einem Projekt könnte auch ein Dialogprozess eingebunden werden mit der Tourismuswirtschaft, um gemeinsam zu schauen, wie man vorankommt im Bereich nachhaltige Entwicklung im Tourismus in Schutzgebieten und auch, was der Tourismus beitragen kann für den Erhalt der Landschaft in den Gebieten. Hier gibt es ein schönes Beispiel aus dem Südschwarzwald, wo die Kurtaxe in der Gemeinde Münstertal verwendet wird, um Landschaft offen zu halten. Kurtaxe für touristische Infrastruktur heißt in dem Fall auch Landschaftserhalt.

Als letzten Punkt das Themenjahr 2016 der DZT. Wir würden gerne die Kampagne der DZT, die im Ausland stattfindet, im Auslandsmarketing integriert ist, auch im Inland aufgreifen. Es wäre eine große Stärkung der Schutzgebiete und des Touris-

mus im ländlichen Raum in Deutschland, wenn es gelänge, im Inland daran anzuknüpfen.

Wir haben als VDN in Kooperation mit EUROPARC dazu einen Förderantrag im Umweltministerium gestellt, im Rahmen der Verbändeförderung. Es ist ein kleiner Antrag, der uns einen kleinen Schritt in die Richtung voranbringen würde. Wenn es Möglichkeiten gäbe, 2016 noch stärker im Inlandsmarketing die Schutzgebiete aufzugreifen und die Angebotsentwicklung nach vorne zu bringen, da würden wir uns sehr freuen. Vielen Dank.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank Herr Köster. Wir fahren fort in der Anhörung mit Herrn Dr. Franz Leibl.

Dr. Franz Leibl (Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren Abgeordnete, die Naturbewusstseinsstudie aus dem Jahr 2013 hat sehr deutlich belegt, Wildnis ist bei den Deutschen ein Thema, Wildnis ist beliebt und 65 Prozent der Befragten haben angegeben, dass ihnen wilde Natur, insbesondere wilde Waldnatur gefällt. Eine derartige Naturlandschaft findet man natürlich insbesondere in den Nationalparks der Bundesrepublik Deutschland. Nationalparks stehen sozusagen für eine besondere Naturlandschaft, für ein besonders intensives Naturerleben, sie stehen für Erholungs- und Erlebnislandschaften und wir wissen, sie werden auch gezielt und bewusst von den Menschen aufgesucht. Wir wissen anhand verschiedener Studien von Hubert Job, dass viele Nationalparkbesucher eine so genannte Nationalparkaffinität besitzen, d.h. sie wählen diese Großschutzgebiete bewusst als Urlaubsdestinationen aus. Die Spanne dieser nationalparkaffinen Besucher liegt der Studien von Job zufolge zwischen zehn Prozent und fast 50 Prozent von allen Besuchern. Dieses Ergebnis können wir anhand eines aktuell durchgeführten sozioökonomischen Monitorings aus dem Nationalpark Bayerischer Wald bestätigen und auch untermauern. Als wichtigster Besuchergrund wurde von unseren Gästen angegeben, dass Ruhe und Erholung, aber auch Landschafts- und Naturerlebnis angesagt sind und dass das die Hauptgründe sind, warum sie unseren Nationalpark aufsuchen. Auf die Frage, was gefällt ihnen am Nationalpark Bayeri-



scher Wald besonders gut, wurde die unberührte wilde Natur an erster Stelle genannt. Interessant bei den aktuellen Befragungen ist auch, dass, neben dem Aspekt Natur, der Aspekt Besucherinfrastruktur eine sehr dominante Rolle spielt und von den Besuchern entsprechend gewertet und gewichtet wird. D.h. diese Großschutzgebiete, diese Nationalparks müssten nicht nur eine besondere Natur aufweisen, sondern sie sollen auch eine hochmoderne, attraktive und qualitativ hochwertige Besucherinfrastruktur haben und das ist in den meisten Fällen der Fall.

60 Prozent der Befragten in dieser Studie gaben an, dass der Schutzstatus Nationalpark für sie eine sehr große bzw. große Rolle für den Besuch dieser Landschaft hat und 22 Prozent gaben sogar an, dass sie ohne den Schutzstatus Nationalpark hier nicht zu Gast wären. Das Großschutzgebiet Nationalpark, können wir feststellen, zieht Besucher an und Besucher bedeuten natürlich Förderung des regionalen, des örtlichen Tourismusgeschehen und daraus leiten sich dann wieder Arbeitsplätze ab. Bei uns im Nationalpark Bayerischer Wald bedeutet dies, abgeleitet aus den Ergebnissen, die wir aus dem Jahr 2007 haben, dass allein durch den Nationalpark-affinen Besucher Arbeitsplätze in einer Größenordnung von ungefähr 500 Stellen entstanden sind, über das Generieren von zusätzlichem Tourismus in der Region.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Nationalparkverwaltung selber keinen Tourismus betreibt. Das ist nicht unsere Aufgabe. Wir stellen nur die Besucherinfrastruktur zur Verfügung und die Landschaft und Natur. Wir sind allenfalls Ideengeber und Motor der touristischen Entwicklung, aber das ist Aufgabe unserer Kommunen und der privaten Wirtschaft. Das haben unsere Nationalparkgemeinden sehr rasch erkannt. Bisher hat jede Gemeinde den Tourismus eigenständig durchgeführt und abgewickelt. Zwischenzeitlich hat man festgestellt, wenn man seine Kräfte bündelt, dass man mehr Effekte erreicht und unsere Nationalparkgemeinden haben sich dieses Jahr zu der Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH zusammengeschlossen. Man erwartet dadurch Bündelungs- und Synergieeffekte. Man braucht nicht so viel Personal für das gleiche Thema, man bündelt auch die Finanzen und man glaubt auch, dass man auf

diese Art und Weise in den überregionalen Märkten besser wahrgenommen wird. Das ist eine Entwicklung, die sehr zielführend und zukunftsfruchtig ist und die wir von der Nationalparkverwaltung auch intensiv unterstützen wollen. Ob es zum Erfolg führt, werden die nächsten Jahre zeigen. Das hängt auch damit zusammen, wie erfolgreich Tourismus abgewickelt wird in peripheren ländlichen Räumen, wie die einzelnen privaten Träger des Tourismus sich engagieren und wie sie sich von ihrer Qualität her einbringen. Unser Manko ist, dass wir bei 3-Sterne-Hotels enden und keine 4- oder 5-Sterne-Hotels aufweisen können. Das ist aber etwas, was nur die private Wirtschaft regeln kann. Dennoch möchte man die touristische Zugkraft von Nationalparkregionen erhöhen und ich möchte drei Überlegungen dazu geben, weil man auch überregional über Bündelungs- und Synergieeffekte nachdenken sollte. Österreich gibt uns ein Beispiel. Die Nationalparks in Österreich haben sich unter Federführung des Bundes untereinander vernetzt und für diese österreichischen Nationalparks wird auf Bundesebene mit Hilfe des Bundes geworben. Die Nationalparks werden vom Staat Österreich selbst als Wanderregion und Naturerlebnisgebiete der besonderen Art präsentiert und beworben, d.h. es wird ein bundesweiter Blickwinkel für diese besondere Schutzgebietsform angesetzt. Das wäre ein Weg, der bei uns überlegenswert wäre. Es hätte den Vorteil, dass man nicht als Einzelschutzgebiet wahrgenommen wird, sondern deutschlandweit als Teil einer übergeordneten Premiummarke. Das bedeutet aber, dass man überregional Initiative ergreifen muss, dass man überregional organisieren und betreuen muss, was z.B. über EUROPARC möglich wäre.

Ein zweites Beispiel, bei dem ich glaube, dass man mit dem Nationalparktourismus weiterkommen könnte: Südafrika bietet für seine Nationalparks eine so genannte Wald-Card an. Wenn man eine Wald-Card erwirbt, werden in den Nationalparks Preisnachlässe gewährt und dadurch werden naturinteressierte Touristen animiert, diese Nationalparks regelmäßig oder öfter aufzusuchen. Das ist ein Ansatz, den man überlegen sollte, vielleicht auch für die deutschen Nationalparks, weil so eine Wald-Card für unsere nationalparkaffinen Besucher durchaus von Interesse sein könnte und dass genau dieses Klientel vielleicht nicht nur einen Urlaub in irgendeinem Nationalpark der Bundesrepublik



verbringt, sondern vielleicht sogar mehrfach.

Wir haben bei uns in der Nationalparkregion Bayerischer Wald eine neue Tourismusstruktur und die Genese dieser Infrastruktur wurde über „Leader“ gefördert. Jetzt steht die Struktur, es ist am Anlaufen und die Initialphase ist eine besonders sensible Phase, da hapert es heute am Personal und an Geld. Es wäre sicherlich eine Überlegung wert, ob man nicht die Möglichkeit eröffnet, solche Initialphasen für regionale touristische Strukturen mit zu fördern. Soweit meine Anregungen und Ausführungen.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Herzlichen Dank Herr Dr. Leibl. Wir fahren fort mit Herrn Eugen Nowak.

Eugen Nowak (Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald): Vielen Dank Frau Brehmer, sehr geehrte Abgeordnete, ich komme aus dem Spreewald, auch nur 100 Kilometer von Berlin entfernt. Wenn ich jetzt von Spreewaldlandschaft, Kulturlandschaft rede, dann wird das veranschaulicht durch die vier Bilder, die ich Ihnen hingelegt habe. Wer noch nicht da war, kann sich vergegenwärtigen, wie es bei uns im Biosphärenreservat Spreewald aussieht.

Der Spreewald als solcher ist schon sehr lange eine touristische Marke, viel länger, als es das UNESCO-Biosphärenreservat gibt. Nichtsdestotrotz, das habe ich in meinen schriftlichen Ausführungen dargelegt, ist dieser Schutzstatus UNESCO-Biosphärenreservat in jedem Fall ein Beitrag zur touristischen Wertschöpfung. Etwa 250 Arbeitsplätze werden nach der Job-Studie „Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschland 2013“ hier aufgrund des Status UNESCO-Biosphärenreservat gehalten und geschaffen. Auch wenn sich die touristische Entwicklung bei uns insgesamt, gerechnet an den Zahlen, sehr positiv entwickelt, habe ich den Eindruck, dass die Tourismuswirtschaft noch viel zu wenig erkennt, dass eine intakte Landschaft, ein Biosphärenreservat, das einen aktiven Schutzansatz verfolgt, ihr Unterpfand, ihr Kapital für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung ist. Insofern ist also auch ein Engagement finanzieller Art so-

wohl der touristischen Akteure als auch staatlicher Strukturen notwendig und wird zunehmend notwendiger werden, um diese Landschaft auch langfristig zu erhalten. Bisher geschieht das überwiegend aus Mitteln der Landwirtschaft und des Naturschutzes. Diese Mittel sind leider begrenzt und es wäre wichtig, ein solches Engagement aus dem Bereich der Infrastrukturmittel oder aus privaten Quellen zu organisieren.

Es ist immer einfach gesagt, aber ich kann Ihnen sagen, ich habe es auch dargelegt, dass wir mit unserer Stiftung Kulturlandschaft Spreewald einmal den Versuch gemacht haben, ein solches Angebot zu machen. Obwohl die Stiftung von allen Seiten mit viel Lob überhäuft wird, halten sich die tatsächlichen finanziellen Beiträge, die über die Stiftung generiert werden sollen, zur Erhaltung der Landschaft, sehr in Grenzen. Das ist eine Tatsache und es liegt in unser aller Hand, hier das Bewusstsein zu stärken, aber auch rechtliche und organisatorische Möglichkeiten zu schaffen, um diesen Finanztransfer von der Tourismuswirtschaft hin zur Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft zu organisieren.

Die Nationalen Naturlandschaften, Biosphärenreservate, Nationalparke und Naturparke sind schon mehrfach erwähnt worden. Ich möchte trotzdem noch einmal unterstreichen, dass auch ich diese gemeinsame Arbeit, den gemeinsamen Auftritt in der Medienlandschaft in der deutschen Gesellschaft für ganz wichtig und zentral halte, um die Großschutzgebiete als Destination und als Wert an sich in der Gesellschaft zu verankern.

Die personelle und finanzielle Ausstattung der Schutzgebietsverwaltung sind leider rückläufig. Ich kann Ihnen sagen, dass meine Verwaltung jetzt bei einem Personalbestand angekommen ist, wo wir 1990 einmal begonnen haben. Wir sind eines der Schutzgebiete, die im Nationalparkprogramm seinerzeit als Tafelsilber der Deutschen Einheit auf den Weg gebracht wurden. 1991 mit neun Personen in der Verwaltung, nachdem wir 2000 etwa 18 Personen waren, sind wir jetzt wieder bei neun Personen angekommen. Das erlaubt nicht eine Arbeit, die Qualitätsgesichtspunkten entsprechen würde. Auf der anderen Seite, nach anfänglichen Auseinan-



dersetzungen, erwarten die Touristiker und die touristischen Akteure gerade von uns jetzt, nachdem eine Akzeptanz des Schutzgebietes da ist, entsprechende Anregungen, um einen qualifizierten, naturorientierten Tourismus mit zu befördern.

Der Spreewald leidet im Moment unter der Verockerung der Spree. Sie wissen, dass ist eine Folge des Braunkohlebergbaus aus der Zeit der DDR. Die Lausitzer und Mitteldeutsche Braunkohleverwaltungsgesellschaft ist eine hundertprozentige Tochter des Bundes. Sie ist dafür verantwortlich, die Folgen des Braunkohlebergbaus zu begleiten und auszugleichen. Ich möchte diese Gelegenheit nochmals nutzen, Sie als Bundestagsabgeordnete zu bitten, dieses Problem weiter im Auge zu behalten und die LMBV finanziell und personell in die Lage zu versetzen, dieser Verpflichtung, gerade was das Problem der Verockerung des Spreewaldes betrifft, nachzukommen. Dafür muss sie so ausgestattet sein, dass dies auch langfristig, d.h. über die kommenden Jahrzehnte, gewährleistet ist. Ansonsten ist leider hier mit großen Problemen zu rechnen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen Dank Herr Nowak. Weiter geht's mit Herrn Dr. Mario Schruppf.

Dr. Mario Schruppf (Naturpark Stechlin-Ruppiner Land): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren, ich komme aus dem Naturpark Stechlin-Ruppiner Land, keine 80 Kilometer nördlich von unserem heutigen Sitzungsort. An Ihren Gesichtern kann ich sehen, die Einladung erübrigt sich, denn Stechlin als den wichtigsten Klarwassersee in ganz Norddeutschland kennen viele, die in den Sitzungswochen in Berlin Dienst schieben und vielleicht die Gelegenheit haben, einmal dorthin zu kommen.

Wir haben 180 Seen im Gebiet, 50 Prozent der Klarwasserseen von Brandenburg, d.h. wenn Sie in diesen Seen im Sommer baden gehen, können Sie Ihre Trinkwasserflasche getrost zuhause lassen. Das ist ein Wert, den man in Mitteleuropa nicht hoch genug schätzen kann und der für Touristiker ein unschätzbare Faustpfand ist.

Wir haben zwei Drittel Wald im Gebiet, großflächige zusammenhängende Buchenwälder und sind damit das Großschutzgebiet in Brandenburg mit dem größten Waldanteil. Was gibt es an Tourismus bei uns im Gebiet? Hauptzielgruppe sind die Gäste aus dem Ballungsraum in Berlin, die als Tagesgäste und als Wochenendgäste kommen, aber auch in zunehmendem Maße Gäste aus den anderen Bundesländern, die im Sommer unsere Region als Urlaubsregion nutzen. Im Tourismusverband Ruppiner Seenland wurden 2013 1,4 Millionen Gästeübernachtungen generiert und allein im Herzen unseres Naturparks in der Stadt Rheinsberg mit den 16 Ortsteilen über eine halbe Million Übernachtungen. Das sind Dinge, die sich sehen lassen können. Die Gäste sind Naturtouristen, die die Natur und Landschaft schätzen. Wir haben auch Kulturtouristen. Wir firmieren selber unter dem Slogan „Erlebbares Fontaneland“, was bei der Geschichte des Landes Brandenburg eine gute Voraussetzung ist.

Die Naturausstattung sieht so aus, dass wir einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Schutzgebieten haben. Natur und Landschaft ist das Kapital für unsere Touristiker. Der Tourismus ist in dem ländlich geprägten Raum, aus dem ich herkomme, der Hauptwirtschaftszweig. Wir sind als Naturparkverwaltung zuständig, dieses Naturkapital, diese Schutzgebiete zu managen. Es gibt einen Pflegeentwicklungsplan, es gibt für die Natura 2000 Gebiete Managementpläne und es gibt in diesem Pflegeentwicklungsplan einen Fachbeirat Tourismus, der sich genau mit diesen Fragen, über die wir heute reden, beschäftigt.

Der Naturpark ist in den letzten Jahren als Destination für den Naturtourismus immer stärker im Kommen, aber im Gegensatz dazu sind die personellen und materiellen Ressourcen geschrumpft. Das ist eine Entwicklung, die man bundesweit in allen Großschutzgebieten sehen kann. Es ist meine Bitte, diesen Anteil, den wir am Naturtourismus ständig steigend haben, entsprechend durch ein Management vor Ort zu unterfüttern und dass Sie sich bitte dafür einsetzen.

Eine zweite Bitte, die touristischen Leistungsträger nutzen Natur und Landschaft als ihr Hauptkapital



und es ist ganz wichtig, dass sich innerhalb der touristischen Wertschöpfungskette die Leistungsträger auch stärker engagieren. Sei es wie im Spreewald in Form einer Stiftung, sei es als Partner der Nationalen Naturlandschaften oder in einer anderen Form, um das, was ihr Hauptkapital ist, weiter mit zu befördern.

Natur und Landschaft sind keine Gratisleistungen, sondern Natur und Landschaft müssen langfristig gesichert werden. Deshalb müssen dafür entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden. Die touristische Wertsetzung von Natur und Landschaft muss nachhaltig passieren. D.h. das, weshalb die Leute eigentlich zu uns kommen, das muss langfristig erhalten bleiben und darf durch Tourismus nicht kaputt gemacht werden. Deshalb setzen wir uns für nachhaltigen Tourismus ein, der den Naturreichtum und die Biodiversität erhält. Es gibt auch die entsprechende Strategie der Bundesregierung, das muss auch in der Tourismuswirtschaft, im Naturtourismus das Primat haben.

Die Nationalen Naturlandschaften sind durch die beiden anwesenden Dachverbände entsprechend vertreten und ich bitte Sie, die Großschutzgebiete in ihrer Gesamtheit wahrzunehmen und sich dafür zu engagieren, dass auch Möglichkeiten über die schon genannten EU-Fonds ELER, EFRE, ESF in Zukunft noch verstärkt genutzt werden, um diese Schutzgebietskulisse, um das Naturlandschaftskapital für den Tourismus besser zu entwickeln. Danke schön.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank Herr Dr. Schrupf. Wir beginnen jetzt mit den Fragen der Kollegen. Es beginnt die CDU/CSU mit Frau Ludwig.

Abg. **Daniela Ludwig** (CDU/CSU): Vielen Dank an die Damen und Herren Sachverständigen. Ich habe mich anhand Ihrer Stellungnahmen jetzt intensiver mit diesem speziellen touristischen Thema auseinandergesetzt. Ich muss sagen, was Sie uns heute noch einmal vorgetragen haben, finde ich sehr interessant, insbesondere auch die verschiedenen Anregungen, die Sie geschickterweise damit verbunden haben, insbesondere was Herrn Dr. Leibl angeht. Ich stimme Ihnen zu, der Blick über die nationalen Grenzen hinaus schadet oftmals nicht.

Eine dieser Anregungen möchte ich aufgreifen und Frau Dr. Baranek und Herrn Köster fragen, Herr Dr. Leibl hat gesagt, wenn man nach Österreich herüberschaut, dann machen die eine bundesweite Vermarktung ihrer gesamten Schutzgebiete. Wie stehen Sie dazu, wie würden Sie das finden? Was sind hier Ihre konkreten Anregungen, um dieses noch zu unterfüttern? Ich hege durchaus Sympathie für den Vorschlag, immer unter dem Finanzierungsvorbehalt und wir haben das Jahr der DZT 2016, das genau in diese Richtung gehen sollte. Wir wären also noch früh genug dran, uns von bundesparlamentarischer Sicht noch einmal Gedanken zu machen, wie wir dieses anreichern könnten. Ich würde mich freuen, Sie beide zu diesem Vorschlag zu hören.

Herr Nowak, Sie schreiben in Ihrer schriftlichen Stellungnahme, dass die Feuchtwiesen, die ja für den Spreewald typisch sind, deutlich zurückgegangen sind. Wenn ich die Karte richtig interpretiere, ist seit 1955 nur noch ungefähr ein Viertel übrig. Wie wird diesem Rückgang der Feuchtwiesen entgegengewirkt? Gibt es konkrete Bestrebungen und was tut das Land Brandenburg dafür?

Abg. **Gabriele Hiller-Ohm** (SPD): Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre schriftlichen und mündlichen Ausführungen und dass Sie Ihre Wünsche und Anregungen untergebracht haben.

Ich freue mich, dass Naturtourismus einen Zuspruch erfährt und wie ich gesehen habe, auch wachsenden Zuspruch. Ich nehme an, dass sich besonders auch junge Menschen verstärkt für das Bewegen in der Natur interessieren. Auf welche Zielgruppen gehen Sie zu? Machen Sie besondere Werbung? Ich denke, dass es junge Menschen sind, die Sie ansprechen, aber ich kann mir auch vorstellen, dass Großeltern mit Enkeln ebenfalls Natur erleben wollen. Wie sieht es mit Barrierefreiheit aus? Ist das für Sie auch ein Thema? Wenn man an die älter werdende Gesellschaft denkt oder auch an Großeltern, die ihren Enkelkindern die Natur erlebbar machen wollen.

Wenn man verstärkt jüngere Menschen ansprechen möchte, wie sieht es da mit Internetzugang aus? Ich weiß nicht, ob die Leute darauf verzichten oder ob



sie doch erwarten, dass Sie eine Anbindung haben, ob das sichergestellt ist und ob Sie darauf eingehen?

Bei Zielgruppen, reicht die Natur den jungen Menschen aus oder müssen Sie besondere Events bieten, um Menschen in die Naturlandschaften zu locken?

Abg. **Kerstin Kassner** (DIE LINKE.): Ich möchte mich auch bedanken für die umfangreichen Informationen. Es ist deutlich geworden, dass die Naturgroßschutzgebiete einen wirtschaftlichen Faktor für die Regionen darstellen. Ich möchte exemplarisch die Vertreter aus dem Bayerischen Wald und der Brandenburgischen Gegend fragen, wie die verkehrstechnische Seite aussieht, wie die Anbindung ist? Ich könnte mir vorstellen, das wäre wünschenswert, dass man mit dem öffentlichen Personennahverkehr oder Fernverkehr gute Bedingungen hat, damit man das Naturschutzgebiet nicht unbedingt nur mit dem Auto erreicht. Das ist auch eine Möglichkeit für Schulklassen oder Teams, die gemeinsam auf Reisen gehen, eine gute Erreichbarkeit zu gewährleisten.

Ich habe gehört, dass sich die Ausstattung mit Personal am Rande bewegt, man hätte gerne mehr und könnte deutlich mehr erreichen, wenn man hier eine bessere Ausstattung hätte. Meine Bitte wäre, uns ein bisschen plastischer zu machen, in welchen Größenordnungen sich das bewegen würde. Was würden Sie sich wünschen, was als Bundespolitiker für Sie getan werden müsste?

Abg. **Markus Tressel** (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank auch von unserer Seite für Ihre Ausführungen. Wir wissen, dass das ein sehr spannendes Thema ist und ich freue mich, dass wir das heute hier besprechen. Das ist ein wichtiger Punkt, dass das in der öffentlichen Wahrnehmung auch ein Thema ist, nämlich die Frage nicht nur des Naturschutzes in solchen Parks, sondern auch die Aussage, dass es dadurch Wertschöpfung in diesen Regionen gibt. Das ist ein Punkt bei den Einrichtungen von Biosphärenreservaten, dass viele immer Angst haben, dass es jetzt wirtschaftlich bergab geht. Ich habe das in meinem Wahlkreis erlebt, als dort das Biosphärenreservat Bliesgau eingerichtet werden sollte. Das Gegenteil war richtig, es hat der Region einen Schub gegeben. Deswegen ist es wichtig, dass

wir das auch diskutieren und deswegen habe ich mich auch gefreut, dass die DZT gesagt hat, wir machen das Themenjahr Naturtourismus. Man kann das nicht solitär stehen lassen und sagen, sie machen das jetzt 2016 und wir arbeiten darauf hin und danach bricht es dann wieder ab. Deswegen freue ich mich, dass Sie alle in Ihren schriftlichen Äußerungen gesagt haben, es ist wichtig, Bündelungs- und Synergieeffekte zu nutzen, d.h. das Thema Zusammenarbeit noch einmal deutlich zu stärken. Herr Dr. Leibl hat gesagt, dass Sie eine neue Tourismusstruktur umgesetzt haben, die das Kirchturmdenken versucht zu überwinden, da wünsche ich Ihnen viel Erfolg dabei. Gerade dieser Punkt ist außerordentlich wichtig, wenn es darum geht, das Thema Vermarktung stärker in den Blick zu nehmen.

Thema Strukturschwäche und Beteiligung der Privatwirtschaft. Wie beurteilen Sie den Zugang zu den Fördermitteln für Kleinbetriebe in Ihrem Einflussbereich. Wir wissen, dass gerade die Tourismuswirtschaft immer klein und mittelständisch organisiert ist. Vielleicht können Sie etwas zum Thema Zugang zu Fördermitteln sagen. In Rheinland-Pfalz wurde durch die anstehende Gründung eines Nationalparks gemeinsam mit dem Saarland über den Leaderansatz eine Förderung zur lokalen ländlichen Entwicklung auf den Weg gebracht. Das Ziel war da die Förderung von Kleinbetrieben, um eine kleinteilige, aber stabile Struktur zu fördern mit der Chance regionaler Wertschöpfung. Das Problem ist, dass über EFRE bisher nur überregionale Wirtschaftskraft gefördert wurde und die ist bei 25 Betten plus definiert. Vielleicht können Sie etwas sagen zu positiven oder negativen Entwicklungen.

Das Thema Inlandsmarketing ist auch thematisiert worden. Herr Dr. Leibl hat gesagt, es ist wichtig, Naturparke als Premiummarke national zu vermarkten. Vielleicht können die beiden Verbände sagen, welche Bestrebungen es bei ihnen gibt, das voranzutreiben, welche Gespräche stattgefunden haben mit denjenigen, die ein Inlandsmarketing leisten könnten. Wir wissen, dass das Inlandsmarketing, welches die DZT einmal betrieben hat, zwischenzeitlich nicht mehr von der DZT betrieben wird, weil die Länder gesagt haben, wir wollen das lieber selber machen. Vielleicht können Sie auch



dazu was sagen, wie wir Sie da unterstützen könnten.

Eine letzte Frage zum Thema Finanzierung. Die Rolle der KfW ist immer wieder angesprochen worden, wenn es darum geht, die regionale Tourismuswirtschaft nach vorne zu bringen. Da gibt es Instandhaltungsstau, Sanierungsstau, Herr Dr. Leibl hat es angesprochen, dass Sie nur ein bestimmtes Niveau in der Hotellerie haben. Da ist für die Hoteliers oft die Finanzierung das Problem. Wie könnten Sie sich die Rolle der KfW vorstellen, da auch zu fördern, um diesen Sanierungsstau zu beseitigen, um ein höheres Qualitätsniveau zu etablieren, was die Unterbringung angeht.

Abg. **Klaus Brähmig** (CDU/CSU): Wir haben die Sondersituation, dass nur Deutschland und Österreich Großschutzgebiete den Ländern zuordnen. Bei allen anderen Ländern in der Welt gehören diese in die bundesstaatliche Zuständigkeit. Das hat auch gewisse Herausforderungen. Wie Sie wissen, beschäftigen wir uns in dem Ausschuss seit 24 Jahren mit dem Thema und ich möchte daran erinnern, dass wir nicht zuletzt mit der Bundesstiftung Umwelt die Logoproblematik hinbekommen haben, um eine Klammer zu generieren, was unbedingt wichtig ist.

Was wären konkret Ihre Wünsche an die Bundespolitik, unter dem Aspekt, dass Sie in den Ländern verschiedenen Ministerien zugeordnet sind? Es gibt auch Länder, innerhalb dessen Naturparke in unterschiedlichen Ministerien angesiedelt sind, wenn ich z.B. an Bayern denke. Wir sollten nicht vergessen, dass die Großschutzgebiete trotzdem gleicher Ausstattung bedürfen. Es kann nicht sein, dass das Wohlwollen der jeweiligen Länderkasse davon abhängig ist, dass wir ein gleiches Niveau in den Schutzbereichen haben. Das wäre für mich ein Thema, ob man nicht mittels Benchmarking mehr Wettbewerb organisieren könnte.

Ganz wichtig ist festzustellen, dass wir in den Großschutzgebieten, Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks den größten Pfand für den Tourismus haben, denn die Landschaften allesamt bieten die schönsten Landschaftsräume in der Bundesrepublik Deutschland. Auch hier müssen

wir unbedingt engsten Schulterschluss üben, um verletzende ästhetische Dinge zu verhindern, ich denke nur an die Windräder, störende Architektur usw. Die Herausforderungen bleiben, da kann ich mich der Kollegin Ludwig anschließen. Frau Vorsitzende, wir sollten als Ausschuss, was mir leider in den vier Jahren nicht gelungen ist, den Spreewald in unser Besuchsprogramm aufnehmen.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen Dank Herr Brähmig. Ich würde jetzt in umgekehrter Reihenfolge beginnen und bitte Herrn Dr. Mario Schrumpf um die Beantwortung der Fragen.

Dr. Mario Schrumpf (Naturpark Stechlin-Ruppiner Land): Auf zwei Stichpunkte möchte ich eingehen. Barrierefreiheit ist gefallen. Wir sind als Tourismusregion Ruppiner Seenland bundesweit Modellregion für barrierefreien Tourismus und haben mit dem Haus Rheinsberg von der Donnermarck-Stiftung einen europaweiten einzigartigen Leuchtturm als barrierefreies Hotel. Das ist einfach Tagesgeschäft. Wir haben eine gemeinsame Arbeitsgruppe auf Tourismusverbandsebene, wo sich der Naturpark engagiert. Es ist wie im wahren Leben, auch ein Naturpark in der ländlichen Region bleibt vom demographischen Wandel nicht verschont. Alles, was ich gezielt zum Thema Barrierefreiheit mache, mache ich eigentlich auch für die Großeltern, für die Familien mit dem Kinderwagen usw. Es gibt bundesweit auch entsprechende Vereinbarungen auf Verbandsebene, wo wir mit den Behindertenverbänden konkrete Ziele abgestimmt haben, die dann in den einzelnen Großschutzgebieten umgesetzt werden.

Zweites Stichwort Internetzugang. Da gibt es unter den Kollegen der Naturparkleiter geteilte Meinungen. Die einen sagen, es ist ein Privileg, wenn ich in der Landschaft Urlaub mache, wo ich nicht an jeder Ecke mit dem Handy erreichbar bin. Da stimme ich zu. Auch die Norweger haben die Diskussion, die haben für ihre Hochgebirgslandschaften entschieden, wenn ich oben im Gebirge bin, muss ich nicht per Handy erreichbar sein.

Andererseits muss man das Thema unter dem Aspekt nachhaltige Regionalentwicklung betrachten, das ist gerade in ländlichen Regionen ein wesent-



liches Argument für den Zuzug junger Familien. Wir liegen gerade mit den Nordnaturparks in Brandenburg auf der Achse zwischen Berlin und Hamburg und viele, die in diesen beiden Ballungsräumen arbeiten, dort mittelständische Firmen haben, leisten sich den Luxus, mit der Familie im ländlichen Raum zu leben und von dort aus nur noch zwei Tage in die Firma zu fahren. Das funktioniert nur, wenn ich die Hardwarevoraussetzungen habe und den Internetzugang. Von daher halte ich das, was im Moment gerade in meiner Heimatregion in der Uckermark im Ruppiner Seenland läuft, dass ein sehr starker Breitbandausbau stattfindet, für eine ganz wichtige Entwicklung.

Eugen Nowak (Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald): Ich möchte auf die Frage von Frau Ludwig eingehen. Vielen Dank für diese Frage, denn ich denke, dass ist ein zentraler Punkt. Ich habe diese Grafik hereingebracht, weil sie auch symbolisch steht für die Aufgabe in den Biosphärenreservaten, aber auch in vielen Naturparks, nämlich unsere gewachsene Kulturlandschaft zu erhalten. Das ist gebunden an eine bestimmte Form der Bewirtschaftung. Die Landwirtschaft ist natürlich vorrangig gesteuert von der europäischen Agrarpolitik, im Spreewald genauso wie in Bayern, wo es die berühmten Almwiesen gibt und in allen anderen Gebieten auch. Deshalb sehe ich hier Möglichkeiten der Politik darauf einzuwirken, dass gerade diese landschaftsangepassten extensiven Bewirtschaftungsformen erhalten bleiben. Im Spreewald haben wir da große Probleme. Das können Sie an dieser Karte erkennen. D.h. wenn ich von spreewaldtypischer Feuchtwiese rede, dann ist das eine gemähte Wiese, da geht keine Kuh drauf, weil es zu feucht ist. Das heißt aber nicht, dass jetzt alle Flächen, die auf dieser Grafik 1996 nicht mehr als Feuchtwiese gekennzeichnet sind, jetzt Wald werden. Das sind dann intensiv bewirtschaftete Wiesen, was uns auch recht ist, denn wir versuchen, genau diesen offenen Charakter zu erhalten. Da ist inzwischen die Mutterkuhhaltung, die wiederum mit dem ökologischen Landbau in enger Verbindung steht, für uns schon eine große Hilfe. Aber die spezifischen Mittel und das können Sie in meinem schriftlichen Beitrag lesen, sind massiv gesunken. Die Vertragsnaturschutzmittel sind als Landesmittel von 1990 bis 2000 durchschnittlich etwa 600 000 Euro im Jahr auf nicht mal mehr 100 000 Euro im

Jahr gesunken.

Das zweite große Programm ist das Kulturlandschaftsprogramme, so heißt es in Brandenburg, gespeist aus dem europäischen Landwirtschaftsfonds ELER. Wir sind da als Biosphärenreservatsverwaltung diejenigen, die den Landwirten das immer wieder schmackhaft machen, ihnen durch Beratung und Überzeugung nahelegen, sich an diesem Programm zu beteiligen. Das Problem ist nur, bei vielen dieser spezifischen Flächen fehlen uns die Landwirte. Wenn Sie den berühmten Ort Lehde z.B. nehmen, den man als Spreewaldbesucher besucht, da gab es vor zehn Jahren noch etwa 10 bis 15 landwirtschaftliche Familienbetriebe, jetzt gibt es nur noch einen. Das hat natürlich zur Folge, dass Flächen aufgegeben werden. Auf der anderen Seite ist es so, dass gerade diese spezifischen Kleinstflächen teilweise aufgrund der Förderbürokratie irgendwann einmal herausfallen. Da setzt unsere Stiftung an und versucht, bestimmte Dinge finanziell zu unterstützen, aber auch das stößt an gewisse Grenzen. Insofern wäre mein Appell hier an Sie, auf Bundesebene, obwohl ich natürlich weiß, dass auch viele andere Akteure beteiligt sind, dafür Sorge zu tragen, dass bei der Grünlandbewirtschaftung eine hohe Flexibilität in den Programmen möglichst vorhanden bleibt und die Zugangshürden niedrig gehalten werden.

Die andere Seite ist, wie kann man die Tourismuswirtschaft, und da meine ich einerseits den öffentlichen Sektor mit EFRE oder auch private Unternehmen finanziell mit einbinden. In Brandenburg gibt es eine Bemühung um diese Multifondsansätze, also ESF, ELER und EFRE zusammenzubringen, aber das ist vor dem Hintergrund der Konkurrenz und der Bürokratie ein äußerst zähes Unterfangen. Das bleibt eine Daueraufgabe, genau diese Prozesse zu managen und ich sehe niemand anders als die Biosphärenreservatsverwaltung, die das handeln kann, rein von der Kompetenz her. Sie haben hier sowohl naturschutzfachliche Dinge zu beachten, als auch ökonomische. Das ist unser Job, den wir weiter machen wollen.

Ich möchte kurz auf die Frage zum Zugang zu Fördermitteln für kleine und Kleinstbetriebe eingehen. Auch das spielt im Spreewald eine sehr große Rolle.



Wir sind die Leaderregion deutschlandweit, mit den größten Umsätzen in dieser Frage. Ich bin sehr froh, dass ich gehört habe, dass der ELER der Fonds ist, der hier die geringsten Verluste hinnehmen musste gegenüber den anderen europäischen Fonds, was jetzt Brandenburg betrifft. Wir versuchen durch eine ausgesprochen enge Kooperation mit der lokalen Aktionsgruppe, das ist bei uns ein Spreewaldverein, der auch Träger der Regionalmarke Dachmarke Spreewald ist, das zu organisieren. Wir erarbeiten z.B. Qualitätskriterien, da sind wir mitten im Prozess, um auch kleinen touristischen Einheiten den Zugang weiterhin zu gewährleisten. Das betrifft auf der einen Seite bestimmte Fördermittel, die aber immer stärker auch an konkrete Nachhaltigkeitskriterien gebunden werden sollen, sei es Energieeffizienz, Barrierefreiheit, aber auch Dinge wie Erhalt der traditionellen Baukultur. Das sehen wir genauso als Bestandteil der Kulturlandschaft, wie den so genannten grünen Bereich, also die Wiesen, Baumreihen und Fließe. Das ist für uns eine Einheit. Da kann ich Ihnen sagen, dass wir im Moment noch zufrieden sind und versuchen es in den nächsten sechs Jahren bis 2020 in dieser Form weiter umzusetzen.

Dr. Franz Leibl (Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald): Ich möchte mit Barrierefreiheit beginnen. Dies ist ein aktuelles Thema, was bei uns eine große Rolle spielt. Wir haben in den vergangenen 3,5 Jahren 550 000 Euro in die barrierearme Gestaltung gesteckt. Da geht es z.B. darum, unser Tierfreigelände für Rollstuhlfahrer zugänglich zu machen oder die Wege so zu gestalten, dass sie seniorengerecht sind. Unsere ganzen Besucherzentren sind mittlerweile barrierearm gestaltet und was noch nicht abgeschlossen ist, da bleiben wir dran.

Sie haben gefragt, wie junge Menschen mit eingebunden werden? Wir haben seit 2013 eine Nationalpark-App. Wir überlegen uns auch, ob wir uns mit Facebook intensiver befassen wollen. Die Überlegung scheidet im Moment daran, dass es betreut werden muss und dazu brauche ich Personal, wer macht das dann? Wenn wir bei den jungen Menschen bleiben: Wir haben Umweltbildungseinrichtungen bei uns im Nationalpark, das Wildniscamp Falkenstein z.B., mit Länder- und Themenhütten. Wir haben in diesen Umweltbildungseinrichtungen im Jahr ungefähr 11 000 Übernachtun-

gen von Schülern und Jugendlichen. Wir schauen auch, dass wir internationale Jugendgruppen zusammenbekommen, um denen ein-, zweimal im Jahr ein Event zu organisieren. Unsere tschechischen Partner spielen da eine Rolle. Unser Junior-Rancher-Programm ist z.B. etwas, was die örtliche Jugend sehr stark anspricht. Wir bilden die so genannten Junior-Rancher regelmäßig aus und haben mittlerweile über 2 000 Jugendliche mit dem Programm erreicht, das sind die, die direkt um den Park herum wohnen. Es sind meistens Jugendliche zwischen zehn und zwölf Jahre alt und sie kommen in den Pfingstferien und in den großen Ferien eine Woche zu uns in den Nationalpark und dürfen mit unseren Ranchern auf Patrouille gehen, dürfen sie beobachten, was sie für Arbeit haben, was sie machen, sie dürfen in den Wald hereingehen. Das wird sehr gut angenommen und es ist für uns wichtig, dass das wirklich die örtliche Jugend ist. Es hat sich schon der Junior-Rancher-Verein gegründet, wo dann die Eltern das Ganze mit gestalten und übernehmen und das ist ein Geben und Nehmen zwischen Nationalparkverwaltung, Eltern der Jugendlichen und den Schulen. Wir binden die Jugend in verschiedenen Altersgruppierungen ganz massiv in unser Parkgeschehen ein und neuerdings bieten wir auch Kindergeburtstage an.

Zum öffentlichen Nahverkehr eine Anmerkung. Der öffentliche Nahverkehr ist wichtig. Wir sponsern z.B. die Busse, die in die Nationalparkregion fahren. Das sind zum einen die Igelbusse und zum anderen der so genannte Falkensteinbus. Sie bekommen einen Zuschuss vom Freistaat Bayern, wir generieren über unsere Parkplatzgebühren ungefähr eine halbe Million Euro, die wird dann nach München gegeben und von diesem Geld dürfen wir wieder einen Teil für den öffentlichen Nahverkehr verwenden. Das Ganze wird also unterstützt und gefördert.

Es gibt bei uns noch das so genannte GUTi-Ticket, das bekommen die Urlauber von ihren Hoteliers und mit diesem GUTi-Ticket können sie kostenlos die Regionalbahnen, die in den Nationalpark führen, aber auch die ÖPNV-Busse benutzen. Die Mobilität in der Parkregion kostet sie dann gar nichts. Das ist etwas, was extrem gut ankommt und sehr gut angenommen wird. Ich muss allerdings dazu sagen, bei den Einheimischen kommt es nicht so gut an, denn sie müssen bezahlen, wenn sie einen



ÖPNV-Bus benutzen.

Zugang zu Fördermitteln. Wir haben die Möglichkeit Leader zu benutzen, wir nutzen sehr intensiv Interregmittel. Das sind Mittel, die können nicht die einzelnen Betriebe nutzen, sondern es bezieht sich auf Projekte, die die Nationalparkverwaltung dann durchführt. Diese können einen touristischen Hintergrund haben, wie z.B. das Projekt „Tierisch wild“. In diesem werben die beteiligten Gemeinden für die einzigartige Wildnis ihrer Heimat, das kommt auch den touristischen Betrieben zugute. Wir haben Nationalparkpartner, das sind Gastronomie- und Hotelleriebetriebe, 75 Stück, das sind Premiumbetriebe bei uns.

In den letzten zehn Jahren wurden 8,1 Millionen Euro Projektmittel über Interreg auf die Art und Weise abgerufen. Soweit ich informiert bin, geht die Förderung jetzt weiter und es ist relativ viel Geld in der Kasse, das wir gemeinsam mit unseren tschechischen Kollegen nutzen werden.

Was kann die Bundesregierung tun? Die könnte das Gleiche tun wie Österreich. Wir haben 15 Nationalparks, die sich alleine vermarkten. Man kann mit diesem Großschutzgebiet massiv werben. Man kann es thematisieren, man kann eine Premiummarke daraus machen. Es ist besser, man redet über 15 Nationalparks als über einen und die Österreicher haben das gemacht. Ein Beispiel habe ich mitgenommen, da heißt es „Österreichs Nationalparks Geheimnisse, Schätze, Paradise“. Hinten steht dann 6 Nationalparks, 80 Übernachtungsmöglichkeiten, 24 Wanderrouten, 57 Lokaltyps, 32 Führungen und Veranstaltungen“. Das wird kostenlos verteilt. EUROPARC bündelt das für die Großschutzgebiete, das wäre eine wunderbare Sache, wenn EUROPARC den Auftrag bekommen könnte, so etwas Ähnliches für die Bundesrepublik oder die bundesdeutschen Nationalparks zu entwickeln.

Ulrich Köster (Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.): Zum Thema Barrierefreiheit, wir haben mit mehreren Verbänden von Menschen mit Behinderungen eine bundesweite Rahmenzielvereinbarung abgeschlossen, um aufzuzeigen, in welchen Bereichen Naturparke im Bereich Barrierefreiheit konkrete Projekte machen können. Das

Thema wird zunehmend wichtig und wird auch nachgefragt.

Mit Kindern: Das ist neben dem touristischen Aspekt auch ein weiterer Aspekt, Junior-Ranger wurde angesprochen, wir haben ein Projekt Naturpark Schule. Dort bekommen speziell Grundschulen, aber auch andere Schulen, mit denen kooperieren die Naturparke vor Ort, nach speziellen Kriterien die Auszeichnung Naturparkschule verliehen, mit dem Ziel, dass die Schule kontinuierlich das Thema Naturpark, Natur, Regionalität im Unterricht verankert. Darüber erreicht man auch die Eltern und Großeltern und die gesamte Region. Das ist ein sehr gutes Projekt, was auch aus Österreich stammt, was sich in den nächsten Jahren bestimmt etablieren wird.

Zum Thema Marketing, Frau Ludwig, bundesweites Marketing und Herr Tressel Inlandsmarketing. Im Bereich Ausland macht es auf jeden Fall Sinn, würden wir auch sehr unterstützen, wenn es einen Ansatz gäbe, die Nationalen Naturlandschaften, die Schutzgebiete gemeinsam zu vermarkten. Da ist auch viel Bedarf und Luft nach oben.

Das DZT-Themenjahr ist ein guter Ansatzpunkt, um damit zu starten. Das ist ein Anlass, der so schnell nicht wiederkommt, wo man jetzt etwas machen kann, wo man gemeinsam dran arbeiten kann. Das gilt auch für das Inland. Da gibt es keine Institution, die per se bundesweit fürs Inland zuständig wäre, deswegen sind unsere Ansprechpartner die Landesmarketingorganisationen. Wenn Sie da Unterstützungsmöglichkeiten sehen, die LMO's anzusprechen und dort aus Ihrer Sicht zu sagen, es wäre gut, wenn die Schutzgebiete dort im Marketing verankert werden, es wäre sehr hilfreich. Unser Ziel muss es sein, dass über das Themenjahr 2016 hinaus Marketingaktivitäten kontinuierlich verankert werden. Dass es eben keine Eintagsfliege ist, sondern ein dauerhafter Marketingansatz. Da gibt es LMO's, speziell Thüringen, die machen das sehr gut, sehr systematisch und erfolgreich. NRW hat jetzt eine Säule Natur in ihr Marketing eingezogen. Baden-Württemberg macht es jetzt auch stärker. Es gibt aber noch viel Bedarf. Da muss man kontinuierlich mit allen LMO's sprechen, um das auf Dauer zu verankern.



Herr Brähmig, auch wenn Sie mich genannt haben, die Frage, was wünschen Sie sich, ist doch zu einladend, um daran vorbeigehen zu können. Was wir immer wieder merken, wir brauchen eine kontinuierliche Unterstützung von unserer Arbeit, unseren Projekten. Das verbindet auch EUROPARC Deutschland und VDN als Dachverbände. Wir brauchen für Projekte, die für die Schutzgebiete wichtig sind, bundesweite strukturelle Rahmenbedingungen, damit die Gebiete vor Ort daran andocken können, sei es Junior-Rancher, sei es ein Partnerprogramm, sei es Naturparkschule oder Freiwilligenprojekte. All das braucht einen bundesweiten Rahmen, der dauerhaft Bestand hat, es braucht also Kontinuität. Da krankt es bei uns und bei unserem Partnerverband EUROPARC daran, dass wir diese Kontinuität nur schwer herstellen können, weil die Mittel nur projektbezogen verfügbar sind. Wenn Sie da einen Ansatz sehen und uns weiterhelfen können, würden Sie für die Schutzgebiete in Deutschland grundsätzlich einen ganz entscheidenden Maßstab und Meilenstein setzen, um uns voranzubringen. Zu wünschen wäre, dass wir in diesen konkreten Projekten eine Art dauerhafte Förderung erhalten. Da ist Kontinuität wichtig, denn es braucht Zeit, bis in den Schutzgebieten selbst das vor Ort organisiert ist, aber dann hat es eine Kraft, die bundesweit in allen Gebieten umgesetzt werden kann.

Dr. Martin Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin): Ich möchte kurz etwas zu den Zielgruppen sagen. Die sind bei uns ein bisschen anders, als z.B. im Spreewald, aber wir haben eine gute Analyse gemacht. Durch die Nähe zu Berlin haben wir sehr viele Tagesbesucher und Wochenendurlauber und danach kommen dann typische Familienurlauber. Dabei steht der Rad- und Wandertourismus ganz vorne. Eine andere wichtige Zielgruppe sind bei uns die Kultur- und Naturtouristen, die versuchen, Kultur und Natur zu verbinden. Stichwort: Choriner Musiksommer, 26 000 Besucher haben letztes Jahr bei uns ein klassisches Konzert im Kloster gehört und sind dann wandern gegangen.

Zunehmend wichtig werden Naturbeobachter, insbesondere Vogelbeobachter, die einfach in die Landschaft gehen, um Kraniche oder andere Vögel zu beobachten und auch Ökolandbautouristen, d.h.

Leute, vor allem aus Berlin, die ökologische Landwirtschaftsbetriebe einmal in echt sehen wollen.

Ein weiterer Schwerpunkt sind bei uns Schulen, Universitäten und Fachhochschulen. Wir haben sehr viel Kooperation mit Schulen, also Schulklassen, die Projekttag machen, Studentengruppen jedes Jahr sehr viele, die bestimmte Themen, wie Moorrenaturierung oder Ökolandbau und Naturschutz oder nachhaltige Buchenwaldbewirtschaftung anschauen. Wir nehmen natürlich auch am Junior-Rancher-Programm teil, was von EUROPARC koordiniert wird. Wir haben die europäische Jugend und Begegnungsstätte Werbelinsee, sie hatte letztes Jahr 104 000 Übernachtungen, das ist schon ein sehr starker Faktor.

Barrierefreiheit ist ständiges Thema bei allen Einrichtungen, bei allen naturkundlichen Erlebnisfahrten, Besucherzentrum usw. Frau Baranek wird dazu noch etwas sagen unter dem Stichwort „Aktion Mensch“, wo sich EUROPARC besonders darum kümmert.

Zur verkehrlichen Anbindung und zum Verkehrssystem möchte ich sagen, wir haben eine ideale verkehrliche Anbindung mit Zügen im Stundentakt nach Eberswalde, Chorin, Angermünde und zwei-stündlich nach Groß-Schönebeck. Wir haben Fernradwege, die zunehmend frequentiert werden, Berlin-Usedom z.B. Uckermark Rundweg, Tour Brandenburg usw. Auch Fernwanderwege, die alle irgendwo im Biosphärenreservat einen Knoten bilden. Wo wir uns besonders drum bemühen ist ein Null-Emissions-Mobilitätsnetzwerk, dafür haben wir auch einen Preis von EUROPARC bekommen. Wir bauen ein System von Verleih- und Ladestationen auf. Erst einmal für E-Bikes, später auch für Elektromobile und Busse und vor allen Dingen kostenlose Ladestationen. Ziel sind 1 000 kostenlose Ladestationen, ein paar Hundert haben wir schon, nicht nur für E-Bikes, sondern auch zum Handy aufladen usw., wo die touristischen Anbieter sehr gut mitmachen. Das soll unser Profil sein, dass ich in das Biosphärenreservat fahren und emissionsfrei meinen Urlaub verbringen kann.

Zugang zu Fördermitteln, gerade die kleinmaßstäbliche touristische Struktur mit Ferienwohnungen,



Fremdenzimmern usw. wird vorwiegend aus der ländlichen Entwicklung gefördert, EFRE-Mittel verwenden wir eigentlich weniger. Wir haben teilweise das Problem gehabt, dass einzelne Programme ausgesetzt wurden, weil die Mittel alle waren, vor allem die Kofinanzierungsmittel des Landes. Wo wir in dieser Richtung weniger Unterstützung bekommen können ist Interreg, weil Interreg vor allem für Großprojekte geeignet ist und eine Vorfinanzierung erfordert, die dann nachträglich erst erstattet wird. Da hat es teilweise größere Probleme gegeben, das hinzubekommen. Wo wir im Moment keine richtige Finanzierung finden, was für uns aber wichtig ist, wurde von Ihnen angesprochen, das ist für regionaltypisches Bauen. Wir haben jetzt im Zehnjahresabstand zwei Wettbewerbe gemacht, regionaltypisches Bauen, klimafreundlich, wo wir versuchen wollen, positive Beispiele herauszustellen, wie beides zusammengehen kann. Wir haben dann versucht mit Hilfe der Landkreise und der Sparkasse die Preisgelder zusammen zu stottern, aber wir haben keine richtigen Möglichkeiten gefunden, das dauerhaft zu unterstützen und zu fördern.

Personalausstattung, Sie wollten präzise Zahlen haben. In der eigentlichen Biosphärenreservatsverwaltung sind wir von 19 auf 11 Mitarbeiter geschmolzen und bei den Ranchern, Naturwacht von maximal 80 Mitarbeitern Ende der 90er Jahre auf 13. Wir haben einfach physische Probleme, eine Fläche mit der eineinhalbfachen Größe Berlins noch richtig zu betreuen, das schaffen wir nicht mehr richtig, das sind 1 300 Quadratkilometer.

Abg. **Klaus Brähmig** (CDU/CSU): Gibt es einen Vergleich der Nationalparke, Biosphärenreservate und Großschutzgebiete, welches Personal mindestens vorhanden sein muss und welches da ist?

Dr. Martin Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin): Es gibt keine Mindeststandards, aber es gibt natürlich Personalvergleiche. Da ist es so, dass insgesamt die ostdeutschen Biosphärenreservate wesentlich besser mit Personal ausgestattet sind, als die westdeutschen. Es gab auch vor der Wende in Ostdeutschland schon Biosphärenreservate, das ist vielleicht ein Unterschied. Die Biosphärenreservate sind immer noch besser ausgestattet, als die Na-

turparke, haben aber auch die besondere Aufgabe der internationalen Kooperation und Einbindung mit Rahmen des „man and biosphere-Programms“ der UNESCO und die Forschungs- und Monitoringaufgabe speziell. Die Nationalparke sind in der Regel deutlich besser mit Personal ausgestattet. Die Biosphärenreservate, die gleichzeitig Nationalparke sind oder im Zentrum einen Nationalpark haben, wie Berchtesgadener Land z.B., die können davon partizipieren, ein ganz starker Sprung zwischen Biosphärenreservaten und Nationalparks.

Ulrich Köster (Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.): Ich möchte an der Stelle kurz ergänzen. Sie sagten vorhin Benchmark fänden wir sehr gut. Wir haben als Verband in allen Naturparks abgestimmt und gesagt, wir brauchen mindestens vier Personen im Naturparkmanagement. Eine konkrete Zahl, wo wir sagen, das muss man haben, um die Arbeit erfolgreich machen zu können und alles was uns da unterstützt und Benchmark auch bei Ländern, die das bisher nicht ermöglichen, zu etablieren, wäre hilfreich.

Dr. Elke Baranek (Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.): Vielen Dank für den Blick nach Österreich. EUROPARC Deutschland evaluiert gerade die österreichischen Nationalparks und wir haben uns sehr intensiv mit der Kommunikation dort auseinandergesetzt und sind tatsächlich sehr beeindruckt, was bundesweit geleistet wird. Gerade im Kommunikationsbereich durch den Umweltschutzverband oder ab nächsten Jahr durch Nationalparkaustria, die auch eine Vereinsstruktur haben und das entsprechende Budget, um die Kommunikation so überhaupt umsetzen zu können. Das gilt auch für die Schweizer Parke, die auch nicht unerhebliche Mittel in Kommunikation stecken können. Wir sehen, dass das sehr notwendig ist. Es war 2005 auch ein Ansatz, die Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“ auf den Weg zu bringen und hier fehlt es ganz klar an Kontinuität. Beide Verbände sind komplett projektfinanziert und wenn ein Projekt zu Ende ist, ist auch die Finanzierung zu Ende und man strickt sich dann immer wieder neue Modelle zusammen, was mehr oder weniger effizient ist. Warum ist aus unserer Sicht auf die Nationalen Naturlandschaften oder speziell auf Nationalparks bezogene Kommunikation so wichtig? Wenn wir über Wertschöpfung in Großschutzge-



bieten reden, dann reden wir über Naturerleben und Naturtourismus und das sind noch einmal Alleinstellungsmerkmale, die nicht durch andere Marken abgedeckt werden. Das ist die Naturausstattung und das sind Angebote, das hängt auch ganz klar mit Menschen zusammen. Menschen, die diese Angebote unterbreiten, die in den Verwaltungen qualifiziert unterwegs sind, um Besucher zu betreuen und zu begleiten. Mit der Brille muss man auch noch einmal über Personalschlüssel nachdenken, weil das noch weitere Aufgabengebiete darstellt. Sicher machen die Schutzgebiete keinen Tourismus, aber sie machen Umweltbildung und touristische Begleitung und Führungen und sie sind ganz wichtige authentische Anlaufpunkte in den Regionen. Genau diese Alleinstellungsmerkmale müssen kommuniziert werden.

Wir freuen uns sehr darüber, dass die Deutsche Zentrale für Tourismus das im Auslandsmarketing aufnimmt. Für uns fehlt auch ganz klar das Pendant im Inlandsmarketing. Wir haben letztes Jahr zusammen schon hart daran gearbeitet, um Ansatzpunkte für eine Kampagne im Inland überhaupt zu finden, es ist uns bisher noch nicht gelungen. Wir sind jetzt tatsächlich in der Verbändeförderung gelandet und ganz weit weg von einer Kampagne mit einem gemeinsamen Antrag. Geträumt haben wir davon, dass wir das, was im Ausland kommuniziert wird, auch nach Deutschland tragen können, um hier die Gesellschaft für die Belange der Schutzgebiete zu interessieren, zu mobilisieren und mehr auf unser Naturkapital aufmerksam zu machen.

Herr Brähmig, gleiche Ausstattung in den gleichen Kategorien. Aus unserer Sicht ein ganz schwieriger Punkt, den wir auf Verbandsebene auch in den Arbeitsgruppen austauschen. EUROPARC hat eine Arbeitsgruppe Nationalparkleiter, eine Arbeitsgruppe Biosphärenreservate und eine Arbeitsgruppe Naturparke. Hier finden auch die Abgleiche statt, wie sieht es mit der Qualität in den einzelnen Gebieten aus. Wir versuchen auch immer wieder Benchmark zu entwickeln, nicht zuletzt eine Nationalparkevaluierung in Deutschland, dies hat auch stattgefunden. Wir versuchen auch, Best practice aus den Gebieten zu transportieren. Das ist eine ganz zentrale Rolle, die wir als Dachverbände spielen, beispielsweise bei den Junior-Rancher-Angeboten in der Region. Wir haben auf

Dachverbandsebene für einzelne Regionen die Junior-Rancher-Entdeckertour, die sich dann noch einmal speziell an Kinder richtet, die in den Regionen Urlaub machen wollen und sich dafür interessieren können. Wir haben das Thema Barrierefreiheit. Dafür haben wir im letzten Jahr den Naturschutzpreis von Jack Wolfskin und BFN bekommen. Wir haben uns sehr darüber gefreut und denken, damit auch das Thema Natur erleben geistig Behinderten und eingeschränkten Menschen noch einmal näher zu bringen. Das ist ganz klar eine Zielgruppe, die bisher relativ wenig bearbeitet wurde. Wir haben aktuell noch einmal eine Förderung von Aktion Mensch bekommen, um da noch einmal Best practice aus den Gebieten heraus in andere zu übertragen, noch einmal einen Handlungsleitfaden zu entwickeln. Es fehlt letztlich tatsächlich immer an Kontinuität, weil wir uns immer stückweise die Themen vornehmen, bearbeiten und da ist schon die Frage, welche Rolle füllen wir als Dachverbände in diesem föderalen System aus und wie kann man das besser unterstützen. Das Wort institutionelle Förderung traut sich niemand mehr zu sagen, aber in anderen Ländern ist es so. Wenn wir Richtung Österreich oder Schweiz schauen, dann ist das schon sehr nahe dran.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank. Wir gehen jetzt in die zweite Fragerunde. Frau Yüksel von der SPD-Fraktion bitte.

Abg. **Gülistan Yüksel** (SPD): Es sind schon viele Fragen gestellt worden. Ich habe gemerkt, dass überwiegend die Finanzierung ein großes Problem ist, deswegen stellt sich für mich die Frage, gibt es untereinander eine Vernetzung, um die Synergien, die Sie haben, die vorhandenen Strukturen zu nutzen? Die Frage geht an alle.

Eine Frage an Herrn Nowak. Sie hatten am Anfang die Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald angesprochen, dass das wichtig ist. Hier würde ich gerne wissen, wie die Finanzierung ist? Die Stiftung wurde 2007 gegründet, ob Sie etwas zur Finanzierung sagen können.

Abg. **Kerstin Kassner** (DIE LINKE.): Eine Frage zum Spreewald. Hat die Veränderung hinsichtlich der Bundeswasserstraßen einen Einfluss auf den Ka-



nutourismus und gibt es auch bei anderen Kollegen dort Auswirkungen?

Abg. **Markus Tressel** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Dr. Leibl, Sie haben geschrieben, dass 96 Prozent Ihrer Gäste aus Deutschland kommen. 2016 haben wir das Themenjahr der DZT. Erwarten Sie davon einen signifikant höheren Anteil ausländischer Gäste? Wie stellen Sie sich darauf ein? Unterstützt die DZT auch bei der Einstellung auf diese Gäste?

Eine Frage an den Kollegen aus Brandenburg, Sie haben den Bundeswettbewerb nachhaltige Tourismusregionen gewonnen. Sie haben auch die Hochschule in Eberswalde, die sich mit nachhaltiger Entwicklung befasst. Wie eng ist da der Austausch zwischen Ihnen und der Hochschule und wie wichtig ist die Hochschule als Impulsgeber?

Abg. **Uda Heller** (CDU/CSU): Ich komme aus dem Gebiet, wo das 16. Biosphärenreservat entstehen soll, aus Roßlar. Seit fast 20 Jahren reden wir dort über ein Biosphärenreservat, seit zehn Jahren sind wir in Gründung und jetzt haben wir einen Bürgermeister von einem Ort, der nicht zustimmt. Sie kennen das Problem vielleicht, wir waren schon überall im Fernsehen, die Gegend wurde lächerlich gemacht, es wurden keine Fakten genannt, sondern es wurde nur Unsinn geredet. Die Leute, die dort seit vielen Jahren mit Kindergärten und Schulen arbeiten, werden dort zum Kasper gemacht. Wie können wir jetzt weiter arbeiten, das ist unser Problem. Das Land hat gesagt, wir machen weiter. Jetzt meine Frage an Sie. Hat es denn Sinn, mit einer Landesausweisung dort weiterzumachen? Das Personal weniger wird, ist mir klar, das kann nicht so bleiben, aber hat es überhaupt Sinn, so zu arbeiten. Wir wollten mit Thüringen und Niedersachsen zusammen ein Biosphärenreservat gründen, das hat nicht geklappt, es wurde abgelehnt. Wie machen wir weiter?

Gibt es bei Ihnen Mitarbeiter, die Öffentlichkeitsarbeit speziell machen oder ist das nebenbei? Gibt es Mitarbeiter, die sich mit Regional- und Wirtschaftsentwicklung befassen? Das ist bei uns noch in der Schwebel. Ich bin seit vielen Jahren dort im Beirat, wir haben gute Projekte auf Eis liegen, die

wir nicht durchführen können, weil wir keinen richtigen Handlungsbedarf haben bzw. den nicht bei der Bevölkerung umsetzen können, wir haben also viele Gegner, ob Waldbesitzer, Bauern usw. Das Wort Reservat nehme ich schon gar nicht mehr in den Mund, weil Reservat bedeutet für die Bauern, dort dürfen wir nicht mehr düngen. Wir versuchen immer wieder durch Pressemitteilungen die Sache richtig zu rücken, aber bis jetzt gibt es nur mäßigen Erfolg. Meine Frage an die Fachexperten, hat es überhaupt Sinn, in dieser Konstellation weiter zu arbeiten?

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Wir haben noch 15 Minuten Zeit, ich würde Sie bitten, dass wir in der alphabetischen Reihenfolge mit der Beantwortung der Fragen beginnen. Frau Dr. Baranek, bitte.

Dr. Elke Baranek (Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.): Die Frage nach der Vernetzung, Frau Yüksel, ich weiß nicht, ob sich das direkt auf die Verbandsarbeit bezogen hat oder vielmehr auf die Finanzierung. Selbstverständlich ist es Aufgabe der Verbände, vernetzend zwischen den Gebieten zu wirken und zu versuchen, im Rahmen von Projekten eine höhere Effizienz zu erzielen. Stichwort Wissensmanagement, Erfahrungsaustausch, gemeinsame Qualitätskriterien, Verständigung darüber, was man wie besser machen kann, das ist schon eine große Aufgabe, die wir immer wieder gerne wahrnehmen.

Abg. **Gabriele Hiller-Ohm** (SPD): Frau Heller hat gerade gesagt, dass in ihrem Wahlkreis ein länderübergreifendes Projekt nicht zustande gekommen ist. Das lag doch sicher auch an den Finanzen?

Dr. Elke Baranek (Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.): Wir haben uns gerade verständigt, dass Herr Flade noch etwas dazu sagen wird. Aus Verbandssicht hat das schon sehr viel mit der Situation vor Ort und der Ansicht des einen Bürgermeisters zu tun. Ich kann Sie nur ermutigen, tatsächlich weiter zu machen. Es geht ja um die UNESCO-Anerkennung.

Dr. Martin Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin): Zum Thema Vernetzung, ich glaube,



dass wir sehr gut vernetzt sind. Einmal durch EUROPARC auf deutscher Ebene und die EUROPARC Federation auf internationaler Ebene. Dann gibt es die AG der Biosphärenreservate Deutschland, die sich zweimal im Jahr trifft. Es gibt auch seitens des MRB-Programms internationale Biosphärenreservattreffen. Wir sind in Brandenburg auch als Großschutzgebiete vernetzt, weil wir in einer Abteilung sind. Der Nationalpark ist eine eigene Einrichtung. Wir sehen uns jeden Monat, um uns auszutauschen und wir haben eine Gruppierung von Biosphärenreservaten und Naturparks in Brandenburg, d.h. die Biosphärenreservatsleiter sind jeweils auch die Dienstvorgesetzten der benachbarten Naturparks und dadurch haben wir eine Bündelung im Norden, Süden und Westen Brandenburgs. Das ist eine Sache, die gut gelungen ist und dadurch haben wir wieder den Kontakt zum VDN, zum Verband Deutscher Naturparke.

Abg. **Gülistan Yüksel** (SPD): Vernetzung ist ja ein Austausch auf einer Seite, aber wenn Sie jetzt personelle Probleme haben, tauschen Sie sich da auch aus oder besteht da auch die Möglichkeit, sich untereinander zu unterstützen. Sie haben, wie ich das verstanden habe, alle finanzielle Probleme.

Dr. Martin Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin): In Brandenburg können wir uns personell unterstützen, das ist möglich und das tun wir auch regelmäßig. Einzelne Mitarbeiter in bestimmten Bereichen sind sehr kompetent und arbeiten dann für andere Gebiete mit. Über Brandenburg hinaus geht das kaum.

Zur Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde. Die Hochschule ist für uns der wichtigste Partner vor Ort. Sie entwickelt und betreut für uns die ökosystemare Umweltbeobachtung, das ist eine ökologische Beobachtung der Biosphärenreservate und macht das jetzt auch im Nationalpark und in einem Naturpark mit. Sie betreut für uns das geographische Informationssystem, also die Datenbasis und Logistik. Sie begleitet die Moorrenaturierung bei uns und auch in anderen Großschutzgebieten, z.B. Stechlin-Ruppiner Land und das Thema Ökolandbau und Vermarktung. Es ist auch wechselseitig. Wir betreuen sehr viele Abschlussarbeiten, Bachelor und Masterarbeiten an der Fachhochschule. Die Studenten bearbeiten ein Thema, welches für uns

wichtig ist, es ist sozusagen gegenseitiges Geben und Nehmen, was für uns ganz oben steht.

Sie hatten den Preis für nachhaltige Tourismusregionen angesprochen, den hat die Uckermark bekommen. Das hängt aber mit Großschutzgebieten zusammen. Ein wesentlicher Grund waren die drei Großschutzgebiete, der Nationalpark Unteres Odertal, unser Biosphärenreservat und der Naturpark Uckermärkische Seen. Da waren auch einige touristische Unternehmen, die das Profil dieser Region besonders prägen, wie jetzt Uckermärker Picknickkorb oder Packeseltour in Brandenburg usw., die genau abgestimmt sind auf die Präsenz der drei Großschutzgebiete. Das war ausschlaggebend für diese Auszeichnung des BMU.

Das Thema Bundeswasserstraßen wurde angesprochen. Wir haben einen großen See der zur Bundeswasserstraße gehört, das ist der Werbellinsee, aus dem wird Wasser in die Oder-Havel-Wasserstraße gespeist. Das ist der einzige See, wo wir die Ziele des Biosphärenreservats nicht so umsetzen können, wie wir wollen. Das ist der einzige See, bei dem Motorbootfahren erlaubt ist, nicht verboten werden kann. Das ist eine Profilierung des Tourismus, den die Tourismusbetreiber in der Umgebung und auch die Gemeinden gar nicht so wollen. Da haben wir bisher keine Möglichkeit gehabt, darauf einzuwirken, weil es Bundeswasserstraße ist.

Zur Frage der Abgeordneten aus dem Harz. Ich würde Sie unbedingt unterstützen, dies weiter zu verfolgen. Sie haben gefragt, haben wir Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben eine Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wir haben einen Mitarbeiter für Regional- und Wirtschaftsentwicklung, ganz wichtig und ich muss sagen, aus unserer Erfahrung, aber ich denke den anderen geht es genauso, nach 24 Jahren gibt es überhaupt kein Akzeptanzproblem. Es gibt niemanden in Schorfheide-Chorin, der sagen würde, er will das Biosphärenreservat nicht. Da kann ich alle Kommunen fragen, da kann ich sogar die privaten Waldbesitzer fragen, die sich jetzt einmal lautstark zu Wort gemeldet haben, weil ihnen einige Dinge nicht so gepasst haben, sie hatten etwas gegen das Weltnaturerbe, weil sie zu viele Besucher im Wald gefürchtet haben, aber das ist kein Thema mehr. Das können die anderen auch bestätigen. Sie müssen diese Phase durchstehen, der Nationalpark Bayeri-



scher Wald hat diese Phase z.B. auch ganz extrem gehabt.

Ulrich Köster (Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.): Ich möchte kurz das Thema Vernetzung aufgreifen. Vernetzung ist ganz zentral, das machen wir als Verbände und da werden auch Ressourcen gebündelt, d.h. eine zentrale Aufgabe ist es, dass gute Ideen, gute Erfahrungen aus einem Gebiet auf Bundesebene an andere weitergegeben werden, in bundesweite Projekte einfließen und damit allen zur Verfügung stehen. Auch auf Länderebene gibt es oft gute Vernetzungseffekte, z.B. Baden-Württemberg. Sie haben ein gemeinsames Projekt, z.B. Brunch auf dem Bauernhof. D.h. an einem Sonntag im September werden in allen Naturparks Gäste eingeladen, auf speziellen Bauernhöfen Brunch einzunehmen, um die Natur und die Landwirtschaft kennenzulernen. Das bereitet einer für alle vor und alle führen es durch. Genauso eine gemeinsame Broschüre, sie heißt „Echtzeit“, die sehr gut ist, gemeinsam mit der Tourismusmarketing Baden-Württemberg. Da werden auch Ressourcen gebündelt. Einer übernimmt eine Aufgabe, wo alle anderen dann entsprechend davon profitieren können. Was aber nicht geht, ist der Punkt, den Sie noch nachfragten, dass Personal ausgetauscht wird. Das mag in Brandenburg im Einzelfall gehen, in der Regel muss man ganz klar sagen, die arbeiten beim Naturpark, alle komplett jenseits der Margen, die möglich sind und da ist keine Luft, den anderen personell auszuhelfen.

Dr. Franz Leibl (Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald): Zur Vernetzung, Nationalparks sind Einrichtungen der jeweiligen Bundesländer und da findet weder finanzielle noch personelle Vernetzung zu einem anderen Bundesland statt. Wir haben eine inhaltliche Vernetzung über EUROPARC, da ist jeder deutsche Nationalpark Mitglied und da finden auch regelmäßige Treffen statt, auch ein regelmäßiger Austausch, der ist aber inhaltlich und fachlich und ab und zu stößt auch das Bundesamt für Naturschutz dazu und koordiniert so manche Fachfrage. Da haben wir dann eine Bundesbehörde dabei, die da mitwirkt und koordinierend wirkt und das ist wichtig. Man könnte so etwas durchaus auch im touristischen Bereich andenken.

Zu den ausländischen Gästen, wir haben 96 Prozent aus der Bundesrepublik und der Rest kommt aus Holland, Schweiz oder Tschechien. Mittlerweile ist

es so, dass die tschechischen Besucher bei uns deutlich zunehmen. Das hängt damit zusammen, weil die Grenzen offener sind, das hängt aber auch mit speziellen Angeboten zusammen. Wir haben z.B. den Baumwipfelpfad und da ist mittlerweile jeder vierte Besucher ein tschechischer Besucher.

Als Übernachtungsgäste haben wir die Tschechen nicht, weil wir die Sprachbarriere haben. Viele Tschechen sprechen deutsch, aber es spricht kaum ein Deutscher tschechisch. Das haben Umfrageergebnisse bewiesen und belegt, das veranlasst die Tschechen lieber nach Hause zu fahren, bevor sie in einer Gastwirtschaft übernachten, wo sie kein Wort verstehen. Leider orientieren sich unsere Hoteliers auch nicht in Richtung tschechische Gäste. Ob die Kampagne der DZT, die ansteht, die Anzahl ausländischer Besucher bei uns heben wird, wage ich zu bezweifeln. Ich könnte es mir aber vorstellen für den Nationalpark Berchtesgaden, weil er besser in das Klischee von ausländischen Gästen passt. Es kann passieren, dass es eine positive Wirkung hat, für den Park, den ich vertrete, glaube ich das nicht.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen Dank. Zur Vernetzung kann ich sagen, ich komme aus dem Harz und es gibt eine gemeinsame Nationalparkverwaltung für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt mit Sitz in Wernigerode in meinem Wahlkreis und der Chef kommt aus Niedersachsen. Wir fahren fort mit Herrn Nowak.

Eugen Nowak (Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald): Auch von mir noch einmal ein Beitrag zur Frage Vernetzung der UNESCO-Biosphärenreservate in Deutschland. Es wurde gesagt, es gibt natürlich EUROPARC, es gibt die permanente Arbeitsgemeinschaft der Biosphärenreservate und hier ist es mir in diesem Gremium gerade besonders wichtig darauf hinzuweisen, dass es im Bundesamt für Naturschutz eine Geschäftsstelle gibt für das MAB-Sekretariat, also das internationale Programm der UNESCO-man an biosphäre, was uns unterstützt, gerade bei der internationalen Einbindung. Das ist ein ganz wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Familie der Biosphärenreservate, dass wir uns hier auch in Richtung internationaler Profilierung, internationalen Naturschutz für die Bundesrepublik engagieren. Es gibt auch das MAB-Nationalkomitee. Im Moment ist der Vorsitz vakant, weil die entsprechende Referats-



leiterstelle im BMUB neu besetzt wird, da wäre für uns auch wichtig, dass dort Kontinuität herrscht und die Verantwortlichkeiten schnell geklärt werden.

Frau Yüksel, um auf Ihre Frage einzugehen, wie sieht das aus mit der Finanzierung der Pflege der Spreewaldwiesen. Die eine Säule ist ganz klar, da haben wir die staatlichen Förderprogramme aus dem europäischen Landwirtschaftsfonds, flankiert von Landesmitteln und da ist die Situation angespannt. Ich hatte das im ersten Block anhand meiner Diagramme dargelegt. Wir haben im Grunde versucht, uns vor fünf Jahren selbst zu helfen, indem wir diese Stiftung gegründet haben als Angebot für die Gesellschaft, sich hier privat zu engagieren oder auch kommunal über Verbände usw. Die Zahlen haben Sie vorgefunden. Wir machen da weiter. Wir sehen das auch als Zukunftsmodell. Jeder ist eingeladen, natürlich auch der Bund, jeder von Ihnen, Mitstifter zu werden, Spender zu werden. Sie können auch Bedingungen dran binden, Sie wollen da einen Hektar Wiese gemäht haben für fünf Jahre oder einen entsprechenden Baum aus der Streuobstwiese als Paten begleiten, das ist das Anliegen. Wir sind immer noch auf der Suche nach einem Großspender. Wenn das der Bund sein möchte, ist er natürlich herzlich eingeladen.

Frau Kassner, im Spreewald haben wir keine Bundeswasserstraßen, das sind alles Landeswasserstraßen. Ich kann hier sagen, dass wir uns als Biosphärenreservat in den letzten Jahren sehr stark engagiert haben, der individuelle Paddeltourismus ist sehr stark zunehmend. Es wird teilweise schon zur Belastung. Wir haben mit dem so genannten Masterplan Kanutourismus ein Instrument geschaffen, das über Angebotslenkung versucht, diesen Wassertourismus zu kanalisieren. Bestandteile sind ein klassisches, aber erstmals spreewaldweitliches Beschilderungssystem auf den Wasserstraßen. Dann natürlich die üblichen Dinge App, interaktive Internetseite und im Rahmen des Partnerprojektes von EUROPARC haben wir speziell auch Vermieter geworben, die dann entsprechende Kriterien, was Einweisung in Paddeltechnik oder was auch die Regeln des Schutzgebietes betrifft, dann auszeichnet.

Dr. Mario Schrupp (Naturpark Stechlin-Ruppiner Land): Thema Netzwerke, ich möchte noch einmal die hervorragende Arbeit von unserem Dachver-

band der Naturparke hervorheben, ich bin dort selber im Vorstand engagiert. Wir treffen uns zweimal im Jahr zu mehrtägigen Tagungen und gerade dieser Blick über den Tellerrand, auch bei unserer föderalen Struktur, auf die unterschiedlichen Verwaltungsstrukturen in den einzelnen Bundesländern ist doch sehr hilfreich.

Thema Bundeswasserstraße, da spricht jetzt ein praktizierender Kanusportler zu Ihnen. Ich kann nur sagen, diese Reform der Bundesschiffahrtsverwaltung war längst überfällig. Wir haben im Naturpark mit der Oberen Wasserhavelstraße, mit den Rheinsberger Gewässern zwei Bundeswasserstraßen und es ist doch ein erstaunliches Konfliktpotenzial zwischen der Unterhaltung/dem Ausbau von den Wasserstraßen in doch sehr naturbelassenen Bereichen, z.T. im europäischen Naturschutz, Netzwerk Natura 2000 und das, was eigentlich das Regelwerk für die Bundesschiffahrtsverwaltung hergibt. Aus meiner Sicht ist dieses Regelwerk auf einem Stand stehen geblieben von vor 50 Jahren, wo es in den heute touristisch nur noch von der Sportschiffahrt genutzten Regionen, noch eine deutlich ausgeprägte Berufsschiffahrt gab und das ist ein Thema, was zurecht vom Bund angegangen wurde.

Bundeswettbewerb nachhaltige Tourismusregion, Ihr Ausschusskollege Stefan Zierke war derjenige, der maßgeblich als Geschäftsführer im Tourismusverband Uckermark zu diesem Erfolg und zu dieser Auszeichnung beigetragen hat. Das war für alle Großschutzgebiete, die dort in seiner Tourismusregion liegen, eine große Auszeichnung. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde ist für uns Großschutzgebiete in Brandenburg alle ein Thema. Wir haben regelmäßig Praktikanten, wir betreuen regelmäßig Graduiierungsarbeiten, bekommen auch einen entsprechenden Input und für uns ist es immer wohltuend, auch junge Leute in den Verwaltungen zu haben, die mit ihren modernen Ideen und Ansichten unseren Verwaltungsalltag entsprechend bereichern.

Vors. **Heike Brehmer** (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank unseren Sachverständigen, dass Sie heute in unseren Ausschuss gekommen sind, um uns allumfassend zu informieren. Wir danken auch für Ihre Stellungnahmen.



Zum Verständnis, wir haben parallel Fragestunde und Aktuelle Stunde und viele Kollegen sind nicht nur im Tourismusausschuss, sondern auch in anderen Gremien tätig und wurden in die Aktuelle Stunde gerufen. Wir bitten um Verständnis. Ich glaube, Kollege Zierke hätte es sich sonst auch nicht nehmen lassen, hier anwesend zu sein, weil ihm das ein wichtiges Anliegen ist, genauso wie unserem Dr. Schulze.

Wir danken Ihnen, dass Sie hier waren, dass Sie uns ausreichend Rede und Antwort gestanden haben, wünschen Ihnen bei Ihrer Arbeit viel Erfolg. Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, wir stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung. Ich wünsche eine angenehme Heimreise.

Schluss der Sitzung: 16.00 Uhr

Heike Brehmer, MdB
Vorsitzende

Ausschuss für Tourismus
Ausschussdrucksache

18-20-14

Stellungnahmen der Sachverständigen

zu der öffentlichen Anhörung
des Ausschusses für Tourismus

am 15. Oktober 2014

von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr in Berlin,

Paul-Löbe-Haus, Saal 4.600

„Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“

	Seite
Dr. Elke Baranek Geschäftsführerin EUROPARC Deutschland e.V.	2
Dr. Martin Flade Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	7
Ulrich Köster Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.	16
Dr. Franz Leibl Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald	21
Eugen Nowak Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald	28
Dr. Mario Schrumpf Naturpark Stechlin-Ruppiner Land	34



EUROPARC Deutschland · Pfalzburger Straße 43/44 · 10717 Berlin

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Tourismus
Heike Brehmer, MdB
Platz der Republik 1
11 011 Berlin

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom Unser Zeichen Name, Durchwahl

Ort, Datum

Berlin, 16.09.2014

Öffentliche Anhörung Ausschuss für Tourismus am 15.10.2014 „Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“ – Positionen EUROPARC Deutschland

Sehr geehrte Frau Vorsitzende Bremer,

im Namen des Vorstandes von EUROPARC Deutschland e.V. bedanke ich mich ganz herzlich für die Einladung, Ihnen unsere Positionen zum **Thema „Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“** darlegen zu dürfen.

EUROPARC Deutschland e.V. (ED) ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks. Diese haben sich seit 2005 unter der **Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“** zusammengeschlossen, um gemeinsam mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Unterstützung für den Naturschutz in den Großschutzgebieten zu erlangen. Der Verband wurde 1991 als deutsche und erste Sektion der europäischen Föderation EUROPARC gegründet. Während die Föderation EUROPARC ihre Arbeit auf die europäische Ebene konzentriert, richten sich die Aktivitäten von EUROPARC Deutschland im Wesentlichen auf die Schutzgebiete in Deutschland. Im Kern geht es dem Verband darum, die Nationalen Naturlandschaften zum einen in ihrer gesetzlich verfassten Arbeit zu unterstützen und zum anderen in der Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit, Engagement und Wertschätzung für die Nationalen Naturlandschaften einzuwerben. Wir tun dies mit unterschiedlichen Projekten in den Bereichen Jugendarbeit („Junior-Ranger-Programm“), Freiwilligenarbeit („Ehrensache Natur“) Unternehmenskooperation („Marktplatz Natur“), Planung-Evaluation-Qualitätssicherung und Nachhaltiger Tourismus („Partner-Initiative“).



Mitglieder von EUROPARC Deutschland sind neben den Gebietsverwaltungen auch Stiftungen und Naturschutzverbände sowie regional tätige Organisationen und Fördervereine, die ein Interesse am Erhalt und an der Förderung der NNL haben.

„Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“ ist ein sehr facettenreiches Thema, das sich nur bewerten lässt, wenn der Blick etwas geweitet wird. Aus Sicht des Dachverbandes lässt sich folgendes feststellen:

(1) Ohne intakte Natur und Landschaft ist touristische Wertschöpfung in den Nationalen Naturlandschaften nicht möglich

Das Wertschöpfung durch Tourismus in Großschutzgebieten in maßgeblichem Umfang stattfindet, wurde wissenschaftlich unter anderem mit zwei großen Studien „Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Nationalparks“ (Job et al. 2009) und „Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands“ (Job et al. 2013) belegt. Interessant ist die Motivation der Besucher, die Nationalen Naturlandschaften zu besuchen. Festgestellt wird beispielsweise, dass wichtigster Grund für den Besuch einer Biosphärenreservatsregion Freiluftaktivitäten wie z.B. Spaziergehen, Wandern oder Radfahren sind. „Weiterhin spielen Landschaft, spezielle Landschaftsformen und die Natur eine sehr wesentliche Rolle.“ (Job et al. 2013, S.137-138). An dieser Aussage wird eines deutlich: **Die Qualität von Natur und Landschaft sind Grundvoraussetzung für das Naturerlebnis, Grundvoraussetzung für touristische Attraktivität und Aktivität und damit Grundvoraussetzung für die in den Großschutzgebietsregionen stattfindende Wertschöpfung.**

Die Bundesregierung formuliert als zentrales Ziel der Tourismuspolitik, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Tourismuswirtschaft zu steigern (BMWi 2013, S.16). Das wird nur gelingen, wenn die wichtigste Ressource „Natur und Landschaft“ eine stärkere Aufmerksamkeit des Wirtschaftsresorts bekommt. Eine intakte Natur ist die Grundlage unseres Lebens und die Grundlage aller Wirtschaftsaktivitäten, das gilt auch und vor allem für die Tourismuswirtschaft. Es kann nur immer wieder daran appelliert werden, diese Tatsache auch politisch ernst zu nehmen und **Unternehmensbilanzen wie auch volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen zu fordern, die den Beitrag der Natur einbeziehen.**

Das bedeutet auch, alle Akteure ins Visier zu nehmen, die Naturraum- und Landschaftsgestaltend wirken. Aus dieser Sicht wird **Tourismuspolitik sehr schnell Landwirtschaftspolitik.** Und hier sollte ganz klar formuliert werden: „Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“, heißt Subventionen im Agrarbereich müssen viel stärker an den Erhalt von Natur und Landschaft geknüpft werden, als dies bisher der Fall ist.



Wichtige Instrumente sind die Gemeinschaftsaufgaben „Agrar- und Küstenschutz“ wie auch „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Aus letzterer werden bisher vor allem touristische Basisinfrastrukturmaßnahmen gefördert, zu denen typischerweise Informationszentren und –systeme, Kur- und Strandpromenaden, Bädereinrichtungen oder auch Rad- und Wanderwege gehören. Aus unserer Sicht müssen diese Mittel auch für Belange des Natur- und Umweltschutzes einschließlich damit verbundener Besucherbetreuungssysteme oder auch Informationszentren der Nationalen Naturlandschaften erweitert werden. Ähnliches gilt für Mittel aus den EU-Strukturfonds. Auch hier fehlt ein Zuschnitt auf die Erfordernisse der Nationalen Naturlandschaften.

(2) Die Kosten für Schutz und Pflege von Natur und Landschaft müssen in den Wertschöpfungsketten berücksichtigt werden.

Investitionen der Tourismuswirtschaft sind zumeist von einer attraktiven Natur und Landschaft abhängig. Dies wird kaum beachtet, wenn es um Schutz und Erhalt dieser wichtigen Ressource „Natur und Landschaft“ geht. Wir haben hier die klassische Situation der „freien Güter“. Natur und Landschaft werden verwertet, das bedeutet, es erfolgt Wertschöpfung ohne dass ein adäquater Gegenwert zurückfließt, um die wichtigste Ressource zu erhalten, zu schützen oder auch zu gestalten.

Zukünftig sollten deshalb regionale Wertschöpfungsketten umgesetzt werden, die Landwirtschaft, Landschaftserhalt, Naturschutz und Tourismus miteinander verknüpfen. Das bedeutet im konkreten Fall, die Tourismuswirtschaft stärker an Schutz und Erhalt von Natur und Landschaft zu beteiligen, als das bisher der Fall ist.

(3) In den Nationalen Naturlandschaften muss ein innovativer, naturverträglicher und nachhaltiger Tourismus umgesetzt werden. Die Schutzgebietsverwaltungen haben hier eine Schlüsselrolle.

Es ist nicht zielführend, in die sogenannte touristische Infrastruktur in Form von Hotels, Rad- und Wanderwegen etc. zu investieren, ohne sich über den langfristigen Erhalt der Basis Gedanken zu machen. **Entscheidend sind Ressourcen, um innovative und naturverträgliche, sogenannte nachhaltige Tourismusformen entwickeln, umsetzen und vermarkten zu können und dies auf allen Ebenen – von der Region bis zum Bund.** Hier sind Kreativität, und Kontinuität gefragt, um marktfähige Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln und eben auch umzusetzen. Dies erfordert allerdings auch eine deutliche personelle Stärkung der Schutzgebietsverwaltungen auch im Hinblick auf notwendiges naturtouristisches Know-How.



Im tourismuspolitischen Bericht der Bundesregierung von Mai 2013 wird festgestellt, dass es in Deutschland mit seiner anspruchsvollen Umwelt- und Klimapolitik eine Fülle von nachhaltigen Tourismusangeboten gibt (BMWi 2013, S. 14). Wir freuen uns über das Bekenntnis der Bundesregierung, diese Entwicklung zu unterstützen. „So fördert sie u.a. die nachhaltige touristische Erschließung der ca. 130 Nationalen Naturlandschaften.“ (ebd.) Wie es konkret vor Ort aussieht, werden uns sicher die Vertreter und Vertreterinnen der Nationalen Naturlandschaften berichten. Auf Ebene des Dachverbandes vermissen wir eine gezielte Stärkung der Schutzgebietsverwaltungen und eine Kontinuität in der Projektförderung. Wir vermissen eine deutliche Fokussierung auf die Nationalen Naturlandschaften in Projekten, die sich mit „Tourismus im ländlichen Raum“ befassen. Wir sehen die Nationalen Naturlandschaften als wichtige Motoren und Kristallisationspunkte ländlicher Entwicklung und es ist uns unverständlich, dass sie bspw. in dem von 2011 bis 2013 durchgeführten Projekt des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie“ sowie Deutscher Reiseverband „Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen“, keine gesonderte Beachtung erfahren haben.

(4) Naturtourismus braucht einen klaren Absender – „Nationale Naturlandschaften“

Naturtourismus in Nationalen Naturlandschaften braucht einen klaren Absender, wenn die Alleinstellungsmerkmale eines auf natürliche Ressourcen und Naturerleben bezogenen Tourismus erfahrbar, erkennbar und verwertbar werden sollen. Mit der Marke „Nationale Naturlandschaften“ wurde mit Förderung des Bundes und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ein solcher Absender geschaffen, der das Potenzial hat, eben diese Attribute im Markenkern zusammenzuführen. Damit könnte eine Marke positioniert werden, die sich deutlich von anderen Destinations-, Programm- und Produktmarken unterscheidet.

Leider fehlt es hier an Kontinuität, insbesondere auf Bundesebene Potenziale wirklich nutzen und ausbauen zu können, die sich ganz klar auf „Natururlaub“ beziehen“. Dass es einen Markt gibt, belegen Studien der Deutschen Zentrale für Tourismus, die **2016 eine Themenkampagne „Faszination Natururlaub“ im Auslandsmarketing umsetzt**. Sie strebt damit eine weltweite Positionierung des Reiselandes Deutschland als Zieldestination für den „Natururlauber“ aus dem Ausland an. Wir freuen uns sehr über dieses ambitionierte Ziel und kooperieren gern mit der DZT, weil zusätzliche Besucher auch die Wertschöpfung in den Nationalen Naturlandschaften erhöhen werden und weil sich die Aufmerksamkeit für die Gebiete erhöhen wird. Wir sehen allerdings auch die große Herausforderung, zielgruppenspezifisch attraktive Angebote in den Gebieten zu konzipieren und umzusetzen. Letztlich sollte die Chance, „Natururlaub“ in den Focus zu rücken genutzt werden, um auch deutschen Urlaubern die Nationalen Naturlandschaften nahe zu bringen. Dafür wäre aus unserer Sicht eine Kampagne erforderlich. „Faszination Natururlaub“ ist ein Versprechen, das in den Nationalen Naturlandschaften eingelöst wird. Dafür muss es Substanz in



Form konkreter Angebote und eine klare Markenpositionierung „Nationale Naturlandschaften“ geben.

(5) Die Nationalen Naturlandschaften bieten Identität also Markenerne und brauchen Multiplikatoren

In diesem Sinne bieten die Nationalen Naturlandschaften Identität und brauchen Multiplikatoren. Ein Projekt, das genau diese Tatsache nutzt, ist „Partner der Nationalen Naturlandschaften“. Die sogenannten „Partner-Initiativen“ sind in den Nationalen Naturlandschaften verankert und verbinden unter anderem Gastgewerbe mit einem gästeorientierten Naturerlebnis in dem jeweiligen Schutzgebiet. Betriebe, die zu „Partnern der Nationalen Naturlandschaften“ zertifiziert werden, tragen mit ihrem hohen Qualitätsversprechen zum Schutz der Natur bei und werden gleichzeitig zu Botschaftern für Naturschutz und für Naturerleben, weil sie eben auch über eine gemeinsame Programm-Marke erkennbar werden. „Partner der Nationalen Naturlandschaften“ ist ein beispielgebendes Erfolgsmodell einer Win-Win-Situation für die Tourismuswirtschaft, den Gast und die Natur. Aktuell sind 22 Gebietsverwaltungen und fast 900 Betriebe bundesweit beteiligt. Auch hier sind sich alle Beteiligten einig, dass die Marke „**Nationale Naturlandschaften**“ das Potenzial hat, nachhaltigem und naturbezogenem Tourismus eine Adresse zu geben –“. **Leider fehlen auch hier auf Bundesebene Ressourcen, um die dafür notwendige Markenentwicklung sprich die Weiterentwicklung der Qualitätsstandards und zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen weiterzuerfolgen.**

Abschließend soll nochmals der Bogen zum Anfang gespannt werden. Wertschöpfung in den Nationalen Naturlandschaften findet durch Tourismus statt, ist ausbaufähig und hilft, ländliche Räume zu stabilisieren. Allerdings ist Wertschöpfung in den Nationalen Naturlandschaften ohne Wertschätzung der Gesellschaft nicht möglich. Hier gilt es anzusetzen und ressortübergreifend zu denken und zu agieren.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Dr. Elke Baranek



LAND BRANDENBURG

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Tramper Chaussee 2 | 16225 Eberswalde

Landesamt für Umwelt,
Gesundheit und
Verbraucherschutz

Abteilung Großschutzgebiete,
Regionalentwicklung

Biosphärenreservat
Schorfheide-Chorin



- Der Leiter -

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Tourismus
Vorsitzende
Heike Brehmer, MdB
Platz der Republik 1
D - 11011 Berlin

Bearb.: Dr. Martin Flade
Gesch-Z.:
Hausruf: 03331 3654-31
Fax: 03331 3654-10
Internet: www.lugv.brandenburg.de
Martin.Flade@lugv.brandenburg.de

Angermünde, 15.09.2014

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Tourismus des Deutschen Bundestages zum Thema "Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten" am 15.10.2014

Hier: Stellungnahme aus Sicht des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin

1. Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Das Biosphärenreservat (BR) Schorfheide-Chorin wurde im Jahr 1990 im Rahmen des Nationalparkprogrammes der DDR eingerichtet und ist mit 1.292 km² Fläche etwa eineinhalbmal so groß wie das Land Berlin. Es gehört jedoch mit – innerhalb der Reservatsgrenzen – nur etwa 24.000 Einwohnern (18,5 Einwohnern/km²; Durchschnitt Brandenburg = 83 EW/km², Berlin = 3785 EW/km²) zu den am dünnsten besiedelten Regionen Deutschlands. Das Gebiet ist geprägt durch ausgedehnte Wälder (48 % der Fläche), darunter einige der größten zusammenhängenden Tieflandbuchenwälder der Erde, etwa 240 Seen (7 %), darunter viele Klarwasserseen, u.a. der Parsteinsee als größter See Brandenburgs und der Werbellinsee als zweittiefster See Brandenburgs, weiterhin Tausende von Mooren, Erlenbrüchen und Kleingewässern (4 %) sowie hügelige, reichstrukturierte Agrarlandschaften (39 %).

Mit fast 14.000 Hektar Ökolandbauflächen befindet sich hier die größte ökologische Anbauregion Deutschlands. Zusammen mit 6.300 ha extensiv genutztem Grünland ist fast die Hälfte der Landwirtschaftsfläche chemiefrei bewirtschaftet. Lediglich vier Kleinstädte mit maximal 4.000 Einwohnern liegen im Biosphärenreservat. Kennzeichnend sind kleine, landwirtschaftlich geprägte Angerdörfer mit 100-500 Einwohnern mit z.T. gut erhaltener historischer Bausubstanz (Feldstein- und Backsteinbauten) und verbreiteten kleine Tierhaltungen und Bauerngärten. Historisch prägende Bauwerke und Elemente sind u.a. das Zisterzienserkloster

Hauptsitz der Abteilung:

Tramper Chaussee 2

16225 Eberswalde

Tel.: 03334 66-2723

Fax: 03334 66-2650

Besucheranschrift:

Hoher Steinweg 5-6

16278 Angermünde

Tel.: 03331 3654-0

Fax: 03331 3654-10

Chorin aus dem 13. Jahrhundert, das Schiffshebewerk in Niederfinow sowie die Schorfheide als traditionelles herrschaftliches Jagdgebiet: kaiserliches Jagdrevier, Jagdgebiet Herrmann Görings und weiterer Nazi-Größen und schließlich Staatsjagdgebiet der DDR-Regierung (dazu gibt es die sehenswerte Ausstellung „Jagd und Macht“ im Jagdschloss Groß Schönebeck).

Die Naturausstattung ist deutschlandweit herausragend und darüber hinaus von europaweiter Bedeutung. Das drückt sich u.a. in Ausweisung von 60 % der Fläche als Natura-2000-Gebiete aus, darunter mit 49.100 ha fast ein Fünftel aller FFH-Gebiete Brandenburgs. Insgesamt über 50 Adler-Brutpaare (Fischadler, Seeadler, Schreiadler) und mit 450 Brutpaaren das am dichtesten besiedelte Kranichbrutgebiet Europas, das libellenartenreichste Gebiet Deutschlands, über 2.500 Laichgewässer der Rotbauchunke und letzte Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte beleuchten beispielhaft die Bedeutung des Biosphärenreservats für die Biologische Vielfalt.

Der Buchenwald Grumsin westlich von Angermünde wurde zusammen mit vier weiteren deutschen Buchenwäldern im Jahr 2011 von der UNESCO als Weltnaturerbe anerkannt. Er gehört damit zu den nur drei Weltnaturerbebeständen in Deutschland (Fossiliengrube Messel, Wattenmeer, Buchenwälder).

2. Tourismus im Biosphärenreservat

Der Tourismus gehört neben der Land- und Forstwirtschaft zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen und Einkommensquellen im BR. Dabei dominieren bis jetzt relativ zurückhaltende, landschaftsangepasste Formen des Tourismus. Alleinstellungsmerkmale des Tourismus sind im BR:

- a) Die Kombination aus Kultur- und Naturtourismus, z.B. Choriner Musiksommer (klassische Konzerte im Kloster, oft in Verbindung mit Wanderungen und Radtouren), Kirchensommer Brodowin und Kirchenkonzerte in anderen Dörfern, kleinere Galerien und Ausstellungen in Hotels, Kirchen und offenen Höfen.
- b) Erleben von Weite und Einsamkeit in großflächig von technischen Bauwerken weitgehend freien Landschaften durch Wandern und Radfahren, ferner Baden und Angeln in einsamen Seen, lokal auch Reiten, Segeln, Kanufahren und Tauchsport.
- c) Naturbeobachtung (Vögel beobachten, Pilze sammeln, Botanisieren, geführte naturkundliche Wanderungen usw.)
- d) Ökolandbau-Tourismus: Besuch von ökologischen Landwirtschaftsbetrieben, Teilnahme an Hofführungen, Einkauf in den Hofläden.

Durch die Nähe zu Berlin (65-90 km) und vor allem die gute Bahnanbindung (Fahrtdauer von Berlin-Hbf. zum Bhf. Chorin 43 Minuten, Züge im Stundentakt) ist das BR klassisches Wochenend-Ausflugsziel für Berliner und zunehmend Zielgebiet für Fahrradtourismus (u.a. großer Fahrradverleih am Bahnhof Chorin, auch E-Bikes). Der Fahrradtourismus wird durch eine hohe Konzentration überregionaler Radwege gefördert (Radfernweg Berlin-Usedom, Uckermärker Radrundweg, Oder-Neiße-Radweg, Tour Brandenburg u.a.). Eine weitere große Gruppe sind Familienurlauber, die besonders Campingplätze und Ferienwohnungen frequentie-

ren. Schließlich ist das Gebiet Ziel von Kultur- und Bildungsreisen z.B. zum Kloster Chorin, zu Konzerten, zu Ökolandbaubetrieben usw.

Trotz dieses breiten Spektrums an touristischen Zielen und Schwerpunkten sind die Besucherzahlen im Gebiet immer noch vergleichsweise niedrig und mit schätzungsweise 600.000-700.000 Besuchern im Jahr (auf einer relativ großen Fläche) nicht mit den Besucherzahlen in touristischen Schwerpunktgebieten wie z.B. dem Spreewald (4 Mio. Besucher/Jahr auf nur einem Drittel der Fläche) oder dem Nationalpark Jasmund auf Rügen (4,5 Mio. Besucher allein am Königsstuhl) vergleichbar.

Tab. 1: Ausgewählte Besucher- und Übernachtungszahlen 2013 im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und Trend in den letzten 5-10 Jahren

Touristisches Ziel	Besucherzahl 2013 (*) = Übernachtungen	Trend
Schiffshebewerk Niederfinow	250.000	steigend
Wildpark Schorfheide	120.000	gleich bleibend
Europäische Jugend- und Begegnungsstätte Werbellinsee	104.000*)	gleich bleibend
Landwirtschaftsbetrieb Ökodorf Brodowin	60.000	stark steigend
Kloster Chorin - davon <i>Musiksommer</i> :	>40.000 26.000	steigend
Besuchertzentrum Blumberger Mühle	23.200	gleich bleibend
Schorfheide-Info Joachimsthal	6.000	gleich bleibend
Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin	3.500	stark steigend

Insgesamt wird die touristische Besucherzahl im Landkreis Uckermark (der die nördliche Hälfte des Biosphärenreservats, aber auch den Nationalpark Unteres Odertal und den Naturpark Uckermärkische Seen beinhaltet) im Jahr 2012 auf 279.000 (mit 838.300 Übernachtungen) veranschlagt, mit steigender Tendenz (Angabe Touristen-Info Angermünde).

Die touristischen Akteure (Ämter und Gemeinden, Tourismusvereine und –verbände, viele Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, BR-Verwaltung) sind sich einig, dass die Entwicklung von „Massentourismus“ keine gewünschte Option für das BR und die Uckermark insgesamt ist. Vielmehr setzt man auf landschaftsbezogenen, naturnahen Tourismus und Qualitätsentwicklung. Zwar erscheint eine weitere Erhöhung der Besucherzahlen um bis zu 50 % möglich und ist auch gewünscht, jedoch soll ein Niveau gehalten werden, das die besonderen Qualitäten der Region – landschaftliche Schönheit, Unzersiedeltheit und Weite mit der Möglichkeit, auch Stille und Einsamkeit zu erleben – nicht gefährdet. Im Fokus der Bemühungen um eine Steigerung der Wertschöpfung steht deshalb nicht vordergründig eine Steigerung der Besucherzahlen, sondern eine Weiterentwicklung der Qualität und saisonverlängernde Maßnahmen. Dies betrifft Beherbergungseinrichtungen, Gastronomie, zertifizierte Rad- und Wanderwege, Naturbeobachtungs- und Bildungseinrichtungen usw.

Dass diese Strategie durchaus erfolgreich ist, zeigt auch die Auszeichnung der Uckermark als Sieger des Bundeswettbewerbs „Nachhaltige Tourismusregion“ des BMU im Jahr 2013.

Typische Beispiele für das spezielle touristische Profil des Biosphärenreservates und der angrenzenden Region sind z.B. folgende Unternehmen und Projekte:

- Uckermärker Picknickkorb (Lieferung von Picknickkörben, die ausschließlich aus Uckermärker Produkten bestehen, an alle gewünschten und erreichbaren Ziele in der Landschaft)
- Pakeseltouren Brandenburg (geführte ein- bis mehrtägige Wanderungen mit Eseln und Maultieren mit Erklärung der Landschaft durch eine Biologin)
- Unternehmen „Treibholz“ (Verleih von Booten u. Flößen, geführte Kanutouren, Floßfahrten inkl. Verpflegung auf dem Wasser, Konzerte auf dem Wasser)
- Naturcampingplatz Pehlitzwerder (auto- und hundefreier Campingplatz auf einer Halbinsel im Parsteinsee mit hervorragenden Naturbeobachtungsmöglichkeiten, im Winter freigezogen)
- Nullemissiones-Mobilitäts-Netzwerk (System von Verleih- und kostenlosen solaren Ladestationen für E-Bikes und perspektivisch auch E-Mobile im BR)
- Natur- und Landschaftsführer im Weltnaturerbe Grumsin (geführte Wanderungen in die ansonsten für Besucher gesperrte Kernzone).

Dabei sind sich die Akteure sehr bewusst, dass eine intakte, unzerschnittene, reichhaltige Landschaft die Grundlage des Tourismus im Biosphärenreservat ist. Fast alle Kommunen lehnen daher z.B. Windkraftnutzung (BR in Brandenburg sind für Windräder ohnehin tabu), intensive Landwirtschaft (Maiswüsten), lärmintensive Nutzungen (z.B. zunehmende Motorrad-Gruppenfahrten, Quads, Motorboote und Wasserski auf dem Werbellinsee...) und Massenveranstaltungen ab. Ebenso stoßen landschaftsschädigende Infrastrukturmaßnahmen wie z.B. der geplante Bau einer 380kV-Freileitung (Uckermarkleitung) sowie geplante Intensivtierhaltungen vollständig (Freileitung) oder weitgehend auf Ablehnung bei Kommunen, örtlichen Betrieben und Einwohnern.

3. Wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in der Region

Obgleich die wirtschaftliche Bedeutung von Biosphärenreservaten recht gut untersucht und belegt ist (JOB et al. 2013), gibt es im BR SC nur relativ wenige touristische Haupterwerbsbetriebe, die über Familienunternehmen hinausgehen (z.B. größere Hotels, Wildpark usw.). Vielmehr liegt der Schwerpunkt im Neben- und Zuerwerb, also dem Angebot von Ferienwohnungen und Gästezimmern auf dem Hof, teils in umgebauten Stallgebäuden, Scheunen und Remisen, Direktvermarktung, kleinen Dienstleistungen usw.

Ein Beispiel ist das Ökodorf Brodowin: Neben einem von einem Verein betriebenen Naturcampingplatz gibt es in dem Dorf mit 430 Einwohnern (115 Arbeitsplätze im Dorf, davon 95 in Landwirtschaft, Verarbeitung und Vermarktung) inzwischen etwa 80 Gästebetten mit steigender Tendenz. Davon fallen jedoch nur 22 Gästebetten auf Haupterwerbsbetriebe (Pension mit Café bzw. Gaststätte mit Fremdenzimmern), der überwiegende Teil dagegen auf nebenher betriebene Ferienwohnungen und Gästezimmer, die sich auf viele Hofstellen verteilen. Allein in Brodo-

win gibt es 4 (Bio-)Hofläden, eine Gaststätte und drei Cafés. Die Arbeitslosigkeit liegt seit Mitte der 1990er Jahre auf bayerischem Niveau (stets unter 6 %).

Durch die beschriebenen Strukturen ergibt sich eine Einkommensstützung in der Breite, von der viele profitieren. Es gibt positive Effekte auf Lebensmittel-Direktvermarktung, Handwerk, Gastronomie, Kunst, Natur- und Landschaftsführer.

Wichtiges Instrument zur Vernetzung der vorhandenen Strukturen und Betriebe ist das „Prüfzeichen Schorfheide-Chorin“, einer Regionalmarke mit hohem Qualitätsanspruch. Unter dem Dach des Prüfzeichens sind zurzeit etwa 85 Betriebe der BR-Region miteinander vernetzt, die sich bestimmten, auch ökologischen Qualitätsanforderungen und regionalen Wirtschaftskreisläufen verpflichtet fühlen. Das Prüfzeichen wird nicht nur an Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, sondern auch an Landwirtschaftsbetriebe, Lebensmittelverarbeitung und -vermarktung, Handwerksbetriebe und Umweltbildungseinrichtungen vergeben.

Eine wesentliche Erkenntnis aus der Entwicklung von Brodowin und seinen Nachbardörfern (Chorin, Serwest, Liepe) ist, dass sich auf der Basis des ökologischen Landbaus mit Verarbeitungs- und Vermarktungskette und einer behutsamen touristischen Entwicklung sowohl wirtschaftliche Prosperität als auch der umfassende Schutz der biologischen Vielfalt gemeinsam verwirklichen lassen (Beispiel siehe Abb. 1) - mehr noch: beide Faktoren sind hier unmittelbar voneinander abhängig: Die touristische Attraktivität ist von Schönheit und Intaktheit sowie biologischer Vielfalt der Landschaft abhängig. Der erfolgreiche Naturschutz ist wiederum von einer funktionierenden ökologischen Landwirtschaft und seine Akzeptanz auch von der touristischen Wertschöpfung abhängig.

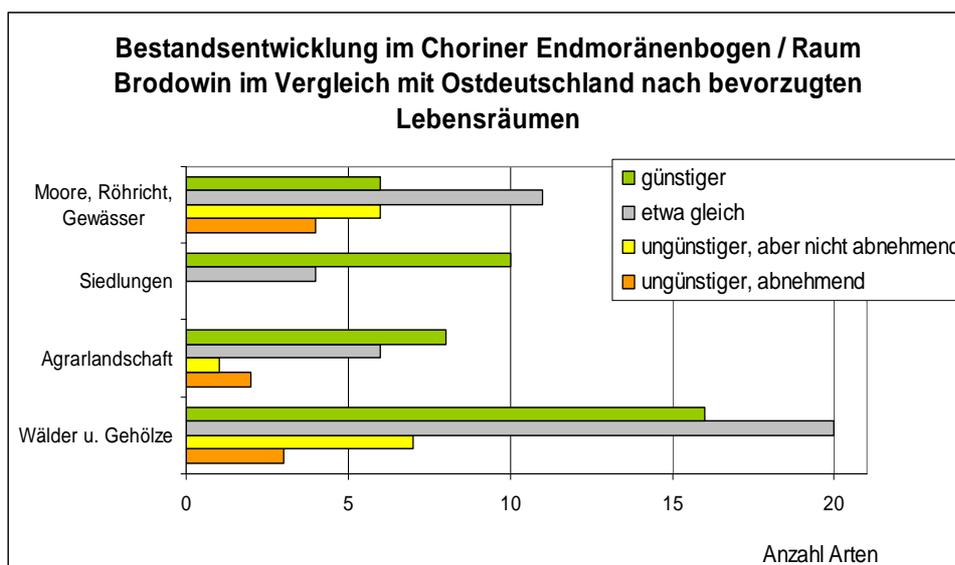


Abb. 1: Beleg für die Vereinbarkeit von wirtschaftlicher Prosperität und dem Schutz der biologischen Vielfalt: Bestandsentwicklung der Brutvögel im Raum Brodowin im Vergleich zu Ostdeutschland im Zeitraum 1997-2013 (nach Monitoring-Daten der Biosphärenreservatsverwaltung und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten)

4. Intakte Landschaft als Grundlage des Tourismus und der Lebensqualität

Eine besondere Funktion der BR-Verwaltung besteht einerseits darin, Schönheit, Unzerschnittenheit, Intaktheit und biologische Vielfalt der Landschaft als Grundlage auch für die nachhaltige Tourismusedwicklung zu gewährleisten, und andererseits die Akteure im BR miteinander zu vernetzen und zu koordinieren. Die diesbezüglichen Erwartungen von Kommunen, Unternehmen und Bewohnern an die BR-Verwaltung sind hoch und teilweise nicht (mehr) zu erfüllen.

Der im Zuge der Sparmaßnahmen des Landes umgesetzte allgemeine Verwaltungsbau betraf auch die BR-Verwaltung (Abbau in der Verwaltung seit 2003 von 19 auf 11, bei der Naturwacht Abbau auf jetzt 13 Mitarbeiter). Gegenüber dem letzten Evaluierungsbericht an das MAB – Komitee ist ein weiterer Rückgang zu verzeichnen.

Gleichzeitig haben die Sachmittel, z.B. für Vertragsnaturschutz auf landwirtschaftlichen Flächen, stark abgenommen. Es ergibt sich dadurch eine Schere zwischen steigenden Erwartungen der Akteure einerseits und abnehmenden Möglichkeiten der BR-Verwaltung andererseits. Kommunen, Tourismusverbände und örtliche Landwirtschaftsbetriebe fordern zunehmend vehement mehr Personalmittel und Engagement vom Land ein. Die BR-Verwaltung versucht ihrerseits, verstärkt Ziele und Maßnahmen über Drittmittelprojekte, teils über dazwischen geschaltete externe Träger, umzusetzen

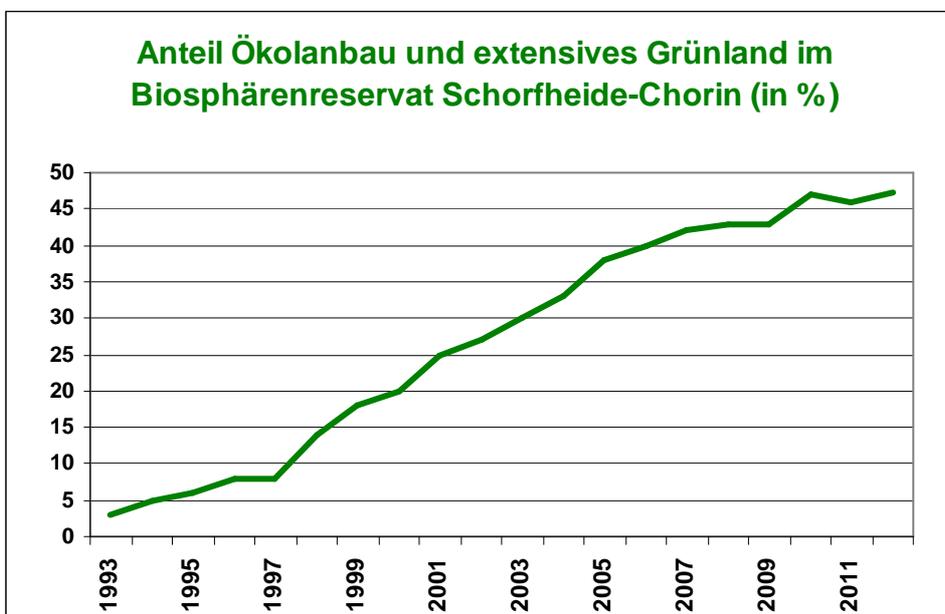


Abb. 2: Entwicklung des Ökolandbaus im BR Schorfheide-Chorin (beachte das Abflachen der Kurve ab 2006 und die Stagnation ab 2010).

Unabhängig von der Personal- und Haushaltssituation der BR-Verwaltung haben äußere Anreize besonders aus dem Bereich der Landwirtschafts- und Energiepolitik zunehmend Einfluss auf die Entwicklung des BR. Während Zahl und Fläche der Ökolandbau-Betriebe von 1990 bis ca. 2006 beständig zugenommen haben, hat

sich diese dynamische Entwicklung mit Inkrafttreten des EEG ab 2006 deutlich abgeschwächt und stagniert seit 2010 vollständig (Abb. 2). Das Land Brandenburg hatte zudem zeitweise von 2010 bis 2013 die Umstellungsförderung von konventionellem auf ökologischen Landbau eingestellt. BR stellen bisher bei Fördermaßnahmen für den Ökolandbau keine vorrangige Förderkulisse dar.

Ab 2006 kam es sprunghaft zum Anstieg von Energiemais-Anbau, der sowohl aus Sicht des Naturschutzes als auch aus Sicht der touristischen Qualität der Landschaft die problematischste Feldkultur ist. Mit Abschaffung der obligatorischen EU-Flächenstilllegung 2007 sind auch die vielen bunten Brachen weitgehend aus der Landschaft verschwunden. Es ist insgesamt eine Verknappung an landwirtschaftlichen Flächen eingetreten, mit dem Effekt des sprunghaften Anstiegs der Flächen- und Pachtpreise und Erhöhung des Nutzungsdrucks.

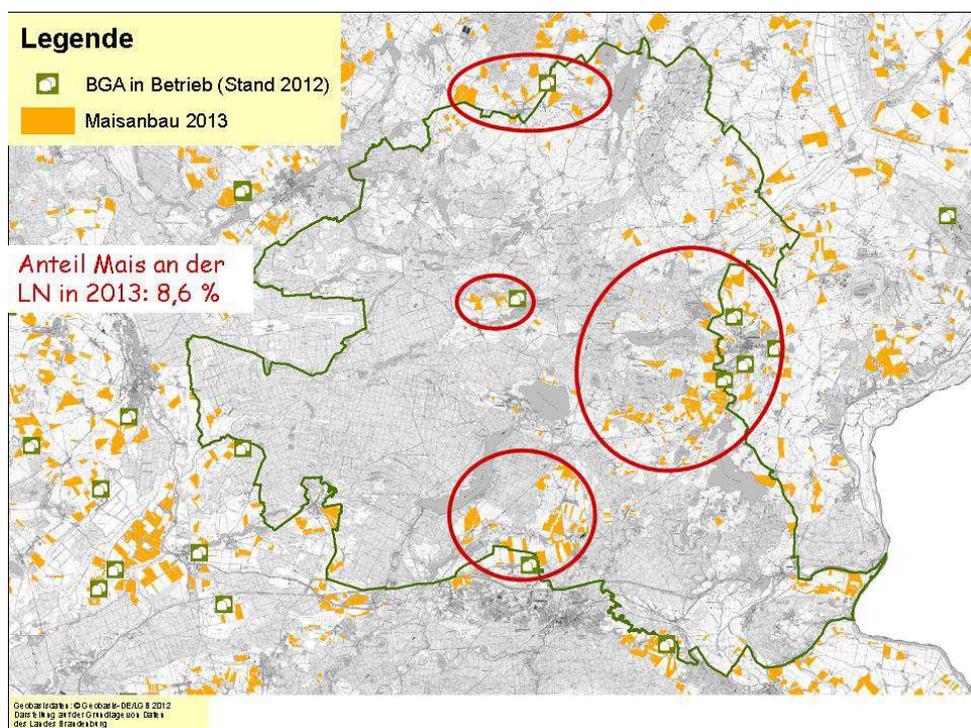


Abb. 3: Zusammenhang zwischen Biogasanlagen und (für die Landschaftsqualität sehr problematischen) Silomaisflächen im BR Schorfheide-Chorin.

Gerade ökologische Landwirtschaftsbetriebe, die ein Garant für die biologische Vielfalt und touristische Attraktivität der Landschaft sind, geraten zunehmend unter ökonomischen Druck, während Betriebe, die großflächig und intensiv Mais für Biogasanlagen anbauen, wirtschaftlich gut dastehen (Abb. 3). Im Ergebnis gibt es eine Nutzungsintensivierung auch im BR und erste Rückumsteller von ökologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Die BR-Verwaltung hat in dieser Situation weder ausreichende finanzielle noch personelle Instrumente, um dieser Entwicklung erfolgreich entgegen zu wirken.

Ähnlich schwach ist die Stellung des BR bei neuen Infrastrukturprojekten, die eigentlich bereits in den Raumordnungsverfahren umgelenkt oder modifiziert wer-

den sollten. Beispiele für solche Projekte, die die Landschaftsqualität im BR deutlich und nachhaltig beeinträchtigen, sind z.B. der Ausbau der Oder-Havel-Wasserstraße inkl. eines neuen Schiffshebewerkes in Niederfinow, der Bau von Standstreifen, Park- und Rastplätzen an der A 11 im zentralen Naturschutzgebiet des BR, der geplante dreispurige Ausbau der B 198, der Bau der Uckermarkleitung (380 kV-Freileitung) quer durch das BR, eine neue Ortsumgehung der B 167 von Eberswalde inklusive neuem Autobahnanschluss usw.

Andererseits wehren sich Bewohner, örtliche Unternehmen und teilweise auch Kommunen zunehmend gegen diese Entwicklungen, da sie sie als Angriff auf die Lebensqualität und die touristischen Entwicklungspotenziale verstehen. So hat die Bürgerinitiative „Biosphäre unter Strom“ in kurzer Zeit einen sechsstelligen Geldbetrag von allen betroffenen Kommunen (Angermünde, Eberswalde, Chorin) sowie vielen lokalen Unternehmen der Bereiche Ökolandbau, Vermarktung (z.B. Hemme Milch) und Tourismus (Hotelbetriebe) eingesammelt, um gegen den im August 2014 ergangenen Planfeststellungsbeschluss für die Uckermarkleitung zu klagen. Andere Bürgerinitiativen wehren sich gegen die beantragte Neueinrichtung oder Erweiterung von großen Schweinemast- und Kälbermastanlagen im oder am Rand des BR, die in der Mehrzahl dann auch nicht genehmigt wurden bzw. deren Genehmigungen aktuell beklagt werden (Haßleben).

5. Fazit

- Im BR Schorfheide-Chorin hat sich ein landschaftsbezogener und nachhaltiger Tourismus mit speziellem Profil erfolgreich etabliert, der weiter moderat anwächst. Eine enge Zusammenarbeit zwischen touristischen Akteuren, Kommunen und BR-Verwaltung ist notwendig, und dort, wo sie stattfindet, auch erfolgreich (Sieg Bundeswettbewerb „Nachhaltige Tourismusregion“ usw.).
- Diese angepasste und naturverträgliche touristische Entwicklung leisten einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und Arbeitsplatzsicherung in einer sehr dünn besiedelten und strukturschwachen Region.
- Die Wertschöpfung kommt dabei nicht einigen wenigen Großunternehmen zugute, sondern fließt in die Breite, ganz vorwiegend in kleinere Unternehmen, Familienbetriebe und in den Neben- und Zuerwerb.
- Grundlage dieser ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung ist die herausragende Qualität der Landschaft (Stichworte Schönheit, Weite, Unzerschnittenheit, Stille, biologische Vielfalt, Produktion gesunder Nahrungsmittel, saubere Seen usw.).
- Eine Aufgabe der BR-Verwaltung ist es, die Qualität der Landschaft als wesentlichem Teil der Lebensqualität und der touristischen Attraktivität der Region zu gewährleisten und die Akteure miteinander zu vernetzen. Über die Prüfzeichen-Vergabe für regionale Unternehmen sorgt das BR für Qualitätssicherung und ökologische Nachhaltigkeit.

- Der überall stattfindende Personalabbau ist in Biosphärenreservaten auch der touristischen Entwicklung abträglich. Der Wertschöpfungsgewinn in der Region findet keinen Niederschlag in der Ausstattung der BR-Verwaltung.
- Die Arbeitsmöglichkeiten der BR-Verwaltung werden zudem durch überregionale politische Rahmenbedingungen, die in das BR hineinwirken (Agrar-, Infrastruktur- und Energiepolitik), erheblich und zunehmend erschwert.
- Biosphärenreservate werden noch nicht ressortübergreifend als Modellregionen für Nachhaltige Entwicklung verstanden. Es fehlen auch auf Bundesebene Förderprogramme, die gezielt auf die Kulisse der Biosphärenreservate ausgerichtet sind; dies bezieht sich nicht nur auf Naturschutz, sondern gerade auch auf nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Tourismus, Infrastruktur und Energiewirtschaft.
- Gerade auch bei Infrastrukturprojekten des Bundes müssen die Belange der Biosphärenreservate (und auch der anderen Großschutzgebiete) Berücksichtigung finden. So könnten bei der Trassierung von Höchstspannungsleitungen diese Gebiete vorrangige Kulisse für Erdverkabelungen sein. Beim Ausbau von Bundesverkehrswegen sind Regelungen notwendig, die die besondere Wertigkeit dieser Regionen gerade auch für den Tourismus berücksichtigen.



Dr. Flade



Öffentliche Anhörung im Ausschuss für Tourismus des Deutschen Bundestags am 15. Oktober 2014 zum Thema „Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“

Stellungnahme von Ulrich Köster, Geschäftsführer Verband Deutscher Naturparke e.V.

104 Naturparke nehmen in Deutschland einen Anteil von 27% der Fläche ein und werden entsprechend § 27 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) nach den Landesnaturschutzgesetzen von den Bundesländern ausgewiesen. Gemeinsam mit den Nationalparks und Biosphärenreservaten zählen sie zu den Großschutzgebieten. Ca. 260 von 295 Landkreisen haben Flächenanteile in Naturparks. Ihren gesetzlichen Aufgaben zufolge eignen sie sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen besonders für die Erholung, in ihnen wird eine nachhaltige Tourismusentwicklung angestrebt, sie sind besonders dazu geeignet, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern und sie dienen der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt. Zu diesem Zweck wird eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt. Sie bestehen überwiegend aus Landschafts- oder Naturschutzgebieten. Träger der Naturparke sind kommunale Zweckverbände, Vereine oder die Bundesländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen). Entsprechend ihrer gesetzlichen Verankerung in den Landesnaturschutzgesetzen sind die Naturparke den für Naturschutz zuständigen Ministerien zugeordnet. Finanziert werden die Naturparke in unterschiedlichem Ausmaß durch die Bundesländer sowie die Landkreise und Gemeinden.

Der Verband Deutscher Naturparke (VDN) ist seit 1963 der Dachverband der Naturparke in Deutschland. 98 der 104 Naturparke sind Mitglied im VDN. Der VDN ist Berater, fachliches Forum und Impulsgeber für die Naturparke, er macht die Aufgaben und Leistungen der Naturparke in der Öffentlichkeit bekannt, vertritt die Interessen der Naturparke und fördert den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Naturparks in Deutschland und Europa.

I. Bedeutung der Naturparke für den Tourismus

Naturparke sind entsprechend § 27 BNatSchG wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzung für die Erholung besonders geeignet und in ihnen wird ein nachhaltiger Tourismus angestrebt. Wenn man in Betracht zieht, dass sie 27% der Fläche Deutschlands einnehmen, wird deutlich, dass Naturparke besonders wichtig für den Tourismus im ländlichen Raum sind. Naturparke bieten Bewohnern der Region und Gästen eine attraktive Landschaft sowie Möglichkeiten für Erholung und Erleben der Natur. Touristische Leistungs- und Entscheidungsträger sowie Tourismusregionen werben und kooperieren erfolgreich mit „ihren“ Naturparks. Naturparke unterstützen die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus und sie entwickeln naturtouristische Angebote für unterschiedliche Besuchergruppen. Hierzu zählt touristische Infrastruktur wie Wegenetze für Wandern, Radfahren, Reiten etc. und Naturpark-Infozentren ebenso wie geführte Touren mit qualifizierten Naturpark-Führern. Insbesondere auch unter den Aspekten der Sozialverträglichkeit und dem demografischen Wandel bieten Naturparke attraktive, barrierefreie Angebote der kurzen Wege. So können auch sozial schwache oder in ihrer Mobilität eingeschränkte Besucher, gerade auch aus Ballungszentren, Natur erleben ohne weite Anfahrtswege. Sie sind auch Initiatoren und Partner für eine Nachhaltige Mobilitäts- und Verkehrsentwicklung und bemühen

sich insgesamt um eine touristische Infrastruktur, die dem Leitbild der Nachhaltigkeit verpflichtet ist.

Die touristische Bedeutung der Großschutzgebiete hat sich auch in den Ergebnissen des Bundeswettbewerbs „Nachhaltige Tourismusregionen in Deutschland“ gezeigt, den das Bundesumweltministerium und der Deutsche Tourismusverband 2013 veranstaltet haben. Die Sieger kommen überwiegend aus Großschutzgebietsregionen.

II. Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten

Die Bedeutung von intakter Natur und von Angeboten für das Erleben von Natur wird im Bewusstsein der Bevölkerung immer wichtiger. Dies hat auch die Naturbewusstsein-Studie gezeigt, die das Bundesamt für Naturschutz 2013 veröffentlicht hat. Damit einher geht das immer größer werdende Bedürfnis nach Erholung und Urlaub in intakter Natur und Landschaft. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch im internationalen Kontext. Nach Angaben der Deutsche Zentrale für Tourismus DZT ist „Landschaft und Natur“ (Erholung) neben den „Sehenswürdigkeiten“ (Kultur) das Nr.1-Kriterium der ausländischen Urlaubsgäste für die Destinationsentscheidung. Dies ist der Grund dafür, dass die Deutsche Zentrale für Tourismus 2016 die Themenkampagne „Faszination Natururlaub“ durchführt, bei der Naturerlebnis und Naturerfahrung in Natur- und Nationalparks sowie Biosphärenreservaten im Vordergrund stehen.

Die durch die Großschutzgebiete erfolgende Wertschöpfung ist durch verschiedene Studien belegt, von denen hier einige beispielhaft genannt werden. Eine vom Bundesumweltministerium in Auftrag gegebene Studie zu den ökonomischen Effekten von Großschutzgebieten kam 2004 zu dem Ergebnis, dass für die Naturparke Altmühltal und Hoher Fläming ein allein touristisch bedingter regionalökonomischer Effekt nachgewiesen werden kann, der im Naturpark Altmühltal einem Beschäftigungsäquivalent von 483 Arbeitsplätzen entspricht und im Naturpark Hoher Fläming von 211 Arbeitsplätzen (Job et. al. 2005). Es profitieren besonders das Gastgewerbe, aber auch der Einzelhandel und das Dienstleistungsgewerbe durch die Besucher der Naturparke. In Österreich wurde die jährliche Wertschöpfung in den 47 österreichischen Naturparks, die insgesamt nur rund 5% der Naturparkfläche in Deutschland entsprechen, mit 144 Mio. Euro jährlich ermittelt (VNÖ 2012; Ketterer & Siegrist 2009).

Nach Berechnungen von Prof. Job von der Universität Würzburg werden die gegenwärtig 14 Nationalparke in Deutschland pro Jahr von rund 50 Millionen Menschen besucht, dabei wird ein Umsatz von rund 2,1 Milliarden Euro erwirtschaftet. Das entspricht einem Vollzeitbeschäftigungsäquivalent von 69.000 Personen. Betrachtet man nur die 10,5 Millionen Besucher, die ausdrücklich wegen des Nationalparks in die Region kommen, dann belaufen sich die Bruttoumsätze auf fast eine halbe Milliarde Euro, dies entspricht Beschäftigungsäquivalenten von rund 14.000 Arbeitsplätzen. Diese Zahlen sind das Ergebnis einer Hochrechnung, in die detaillierte Untersuchungen aus sieben deutschen Nationalparke eingeflossen sind (BMU-Pressedienst Nr. 173/08, 14.08.2008).

Eine wissenschaftliche Studie des Deutschen Wanderverbandes, gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft, zeigt, dass Wanderer in Deutschland jährlich 7,5 Milliarden Euro in den Orten ausgeben, die sie während ihrer Touren besuchen. Hinzu kommen die Ausgaben für die An- und Abreise sowie für die Ausrüstung. Allein letztere belaufen sich auf 3,7 Milliarden Euro pro Jahr (Deutscher Wanderverband 2011). Die Großschutzgebiete sind für das Wandern von großer Bedeutung und häufig in die Wegeplanung- und -instandhaltung eingebunden. Zahlreiche der attraktivsten Wanderwege Deutschlands führen z.B. durch Naturparke. Dies wird auch bei einem Blick auf die Website von „Top trails of Germany“ deutlich, einer 2005 gegründeten Marketingkooperation, die eine Reihe naturnaher und erlebnisreicher Fernwanderwege in den schönsten deutschen Regionen bewirbt (www.top-trails-of-germany.de). Nahezu alle dort vorgestellten Fernwanderwege führen durch Naturparke.

Eine Studie über die Dachmarke Rhön im Biosphärenreservat Rhön zeigt in einer detaillierten Analyse der Wertschöpfungsketten, dass Mitgliedsbetriebe der Dachmarke Rhön im Vergleich zu Betrieben, die nicht zur Dachmarke Rhön gehören, mehr Wert darauf legen, ihre Waren in der Region einzukaufen. Die Wertschöpfung bleibt also in größerem Umfang in der Region. So wird eine vielfältigere ökonomische Struktur in der Region unterstützt. Die Dachmarke Rhön wird als Ergebnis der Studie als ein marktorientiertes Instrument angesehen, das eine nachhaltige, wirtschaftliche Entwicklung der Region unterstützt (Felix Kraus / Cornelius Merlin / Hubert Job, Würzburg Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie Jg. 58 (2014), Heft 2-3, S. 164–180). Aus der Studie kann man auch die Bezüge zwischen touristischer Wertschöpfung und Wertschöpfung in weiteren Branchen in Großschutzgebieten ableiten. Denn die Mitgliedsbetriebe der Dachmarke Rhön besitzen mit ihren Angeboten auch eine große touristische Relevanz. Im Fall der Dachmarke Rhön wie auch bei anderen Dachmarken und Regionalmarken in Großschutzgebieten, sind es die Großschutzgebiete mit ihren Verwaltungen, die die entscheidenden Impulse für die Etablierung dieser Regional- und Dachmarken liefern.

Dass eine umfassende Betrachtung des ökonomischen Werts von Schutzgebieten wie Nationalparks, Naturparks oder Biosphärenreservaten über das Thema Wertschöpfung hinausgeht, sei an dieser Stelle nur mit einem Verweis auf die TEEB-Studie angemerkt. Die TEEB-Studie weist auf den wichtigen Beitrag von Schutzgebieten für den Erhalt von Ökosystemen und Biodiversität sowie deren Leistungen für den Menschen hin. Nach Prof. Dr. Bernd Hansjürgens vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung werden die weltweiten jährlichen Ausgaben für Schutzgebiete mit rund 6 Mrd. US Dollar veranschlagt, der jährliche Bedarf für ein effektives Schutzgebietsmanagement wird mit etwa 45 Mrd. USD geschätzt und der jährliche Nutzen von Schutzgebieten liegt schätzungsweise zwischen 4.500 Mrd. und 5.200 Mrd. USD (Bernd Hansjürgens „TEEB und die ökonomische Bedeutung von Nationalparks und Schutzgebieten“ in „100 Jahre Nationalparks in Europa“, EUROPARC Deutschland, 2011).

III. Wie kann die Wertschöpfung verbessert werden?

Deutlich geworden ist, dass in Großschutzgebieten besonders gute Voraussetzungen für eine Wertschöpfung durch den Tourismus bestehen, die insbesondere den Menschen in ihren Regionen zugutekommen und damit in besonderem Maße den ländlichen Raum stärken.

Entscheidend ist die Frage, wie dieses Potential noch besser genutzt und ausgebaut werden kann.

1. Personelle und finanzielle Ausstattung der Großschutzgebiete stärken

Die Leistungen der Großschutzgebiete für eine starke touristische Wertschöpfung beruhen in erster Linie darauf, dass es sich um aktiv gemanagte Schutzgebiete handelt. Um die besondere Natur und Landschaft in den Großschutzgebieten erfolgreich in Wert setzen zu können, sind ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen in den Schutzgebietsverwaltungen erforderlich. Hier haben insbesondere zahlreiche Naturparke ein Defizit. Der VDN geht davon aus, dass in einem Naturpark inklusive der Geschäftsführung oder Leitung zur Bewältigung der Aufgaben Personal im Stundenumfang von mindestens vier Vollzeitstellen in Management und Verwaltung vorhanden sein muss. Mehrere Bundesländer haben sehr gute Erfahrungen mit der ergänzenden Einrichtung einer hauptamtlichen Naturwacht (Ranger) gemacht. Nur mit ausreichendem Personal ist die Kooperationen mit den touristischen Leistungsträgern und Tourismusverbänden ebenso wie die Planung und Gestaltung von angebotsorientierten Infrastrukturmaßnahmen wie Wander- und Radwege, barrierefreien Naturerlebnismaßnahmen, dem Management von Partnernetzwerken etc. möglich. Diese Personalzielzahlen werden auch von anderen Dachverbänden wie in Österreich und in der Schweiz genannt.

Das 2004 verabschiedete „Arbeitsprogramm Schutzgebiete“ im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) betont im Übrigen auch das Ziel der Einrichtung und Unterhaltung effektiv gemanagter nationaler und regionaler Schutzgebietssysteme.

2. Gezielte Förderung der Entwicklung der Großschutzgebiete

Die Großschutzgebiete müssen bei der Entwicklung und dauerhaften Unterhaltung von schutzgebietsgerechten Leistungsbausteinen für die Stärkung der touristischen Wertschöpfung unterstützt werden. Hierzu zählen z.B. Infrastrukturmaßnahmen wie Wander- und Radwege, barrierefreie Naturerlebnismaßnahmen, der Aufbau und das Management von Netzwerken mit Partnerbetrieben aus der Region aus Hotellerie, Gastronomie, Landwirtschaft, Naturschutz und weiteren Akteuren, die Förderung von regionalen Produkten und der Aufbau von Regionalmarken, Angebote für nachhaltige Mobilität im öffentlichen Personennahverkehrs sowie die Gestaltung innovativer Naturerlebnisangebote und Qualifizierung der Leistungsträger.

Eine Förderung ist hier teilweise möglich aus den ELER- und EFRE- Förderprogrammen. Von großem Nutzen wäre eine Neuausrichtung der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz zu einer Gemeinschaftsaufgabe Ländlicher Raum, bei der insbesondere die nachhaltige Inwertsetzung von Natur- und Kulturlandschaften einen Schwerpunkt bilden sollte.

Ein Signal, wie relevant eine Förderung der Großschutzgebiete für die Verbindung von Erhalt und Inwertsetzung von Natur und Landschaft eingeschätzt wird, kommt zurzeit aus der Schweiz. Dort wird seit einigen Jahren ein Netzwerk an „Pärken“ aufgebaut, deren Förderung das Schweizer Bundesparlament durch Beschluss im September 2014 auf jährlich 20 Mio. SFR oder umgerechnet 16,5 Mio € erhöht hat.

In ähnlicher Weise wäre die Schaffung eines nationalen Förderprogramms für Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate sehr zu begrüßen.

3. Anknüpfen an DRV-Projekt „Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen“

Der Deutsche Reiseverband hat, gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, im Rahmen des Projektes „Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen“ das Tourismussystem ländlicher Raum analysiert. Ein Ergebnis ist, dass Natur, Regionalität und Nachhaltigkeit für die Nachfrage zunehmend bedeutsam werden, für die touristische Entwicklung ländlicher Räume also positive Faktoren sind.

Die Großschutzgebiete in Deutschland stellen im ländlichen Raum wesentliche Impulsgeber der touristischen und regionalen Entwicklung dar. Schon aufgrund ihrer naturräumlichen Ausstattung besitzen sie überdurchschnittliches touristisches Potenzial. Durch die In-Wertsetzung dieses Natur-, aber auch des Kulturerbes im Rahmen der Tourismusentwicklung stellen sie ein essentielles Instrument zur nachhaltigen regionalen Entwicklung von ländlichen Räumen dar. Dadurch leisten sie auch einen wichtigen Teil für die Herausbildung/Stärkung einer regionalen Identität und besitzen durch ihre Organisation eine potenziell starke regionale (touristische) Koordinations- und Managementfunktion.

Daher sollten auf Basis der Erkenntnisse des bundesweiten DRV-Projektes Leitlinien, Strategien und Handlungsempfehlungen für Großschutzgebiete entwickelt werden, um diese als Impulsgeber für eine nachhaltige Tourismus- und damit auch Regionalentwicklung zu positionieren. Mit einem Leitfaden "Tourismusperspektiven der Großschutzgebiete in ländlichen Räumen" könnten u.a. folgende Ziele verbunden werden: Stärkung der Großschutzgebiete als Instrument der Tourismus- und Regionalentwicklung, Stärkung/Qualifizierung der touristischen Fähigkeiten des Schutzgebiets-Managements, Schärfung des Profils und der Qualität der naturtouristischen Angebote, Definition der Partner sowie der jeweiligen Kompetenzen im Rahmen eines regionalen Kompetenznetzwerkes, Aufzeigen von

branchenübergreifenden regionalen Vernetzungsmöglichkeiten zum Aufbau regionaler Identitäten und regionaler Wertschöpfungskreisläufe. Die in der Grundlagenstudie definierten Handlungsfelder des Tourismus in ländlichen Räumen sollten bezüglich ihrer Ausrichtung auf Großschutzgebiete spezifiziert werden.

4. Tourismus in die Erhaltung des Naturkapitals in den Großschutzgebieten einbeziehen

Die Tourismuswirtschaft und die touristischen Leistungsträger könnten noch stärker in die Erhaltung des Naturkapitals in den Großschutzgebieten einbezogen werden und die Arbeit der Schutzgebietsverwaltungen insgesamt unterstützen, um damit die Grundlagen für die Wertschöpfung in diesen Regionen zu stärken. Hierzu sollte ein Dialogprozess zwischen Vertreter/innen des Tourismus und der Großschutzgebiete auf Bundesebene initiiert werden, aus dem Empfehlungen und konkrete Modellprojekte hervorgehen sollten, u.a. auch dazu, wie die Kosten für Schutz und Pflege von Natur und Landschaft in den Wertschöpfungsketten berücksichtigt werden können. Ein Beispiel hierfür ist die finanzielle Unterstützung des Landschaftserhalts durch die Kurtaxe in der im Naturpark Südschwarzwald gelegenen Ferienregion Münstertal-Staufen. Dieser Dialogprozess könnte in ein Projekt eingebunden werden, dass speziell für Großschutzgebiete an das DRV-Projekt „Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen“ anknüpft (siehe 3.).

5. Infrastruktur natur- und landschaftsverträglich ausbauen

Natur und Landschaft bilden die Grundlage für die touristische Wertschöpfung in den Großschutzgebieten, die erhalten werden muss. Daher müssen alle Großschutzgebiete beim Ausbau von Infrastruktur als sensible Gebiete betrachtet werden. Das heißt nicht, dass z.B. in Naturparks generell keine Stromtrassen verlaufen dürfen, es muss aber eine bessere Abwägung erfolgen und die Intaktheit von Natur und Landschaft muss in der Abwägung höher gewichtet werden. So wird im Untersuchungsrahmen der Bundesnetzagentur für die Strategische Umweltprüfung 2014 für den Stromtrassenneubau die Empfindlichkeit des Schutzgutes Naturpark mit „mittel“ bewertet, wohingegen Biosphärenreservate auch in der Pflegezone in ihrer Empfindlichkeit als „hoch“ eingestuft werden. Diese Einstufung des Schutzgutes Naturpark ist fachlich nicht gerechtfertigt. Auch die Agrarpolitik muss entsprechend gesteuert werden, so dass z.B. bei der Förderung nachwachsender Rohstoffe der Schutz von Natur und Landschaft stärker Berücksichtigung findet.

6. DZT Themenkampagne „Faszination Natururlaub“ für Inlandsmarketing nutzen

Wie bereits ausgeführt, stellt die Deutsche Zentrale für Tourismus DZT mit ihrer Themenkampagne „Faszination Natururlaub“ im Jahr 2016 die Großschutzgebiete ins Zentrum ihres Auslandsmarketings. Es besteht eine große Chance darin, diese Themenkampagne zu nutzen, um auch im Inlandsmarketing die touristische Wertschöpfung in den Großschutzgebieten zu stärken. Damit dies gelingt, bedarf es der Unterstützung für eine Inlandsmarketingkampagne in Verbindung mit einer Stärkung der Entwicklung von innovativen Naturerlebnisangeboten in den Schutzgebieten.

Kontakt

Ulrich Köster, Geschäftsführer
Verband Deutscher Naturparke e.V.
Platz der Vereinten Nationen 9, 53113 Bonn
Telefon: 0228-9212863
Mail: ulrich.koester@naturparke.de
www.naturparke.de

Nationalpark Bayerischer Wald



Schriftliche Stellungnahme zum Thema

„Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten“

zur öffentlichen Anhörung im Deutschen Bundestag am 15.10.2014

Einleitung

Als erster Nationalpark in Deutschland wurde der Nationalpark Bayerischer Wald am 7. Oktober 1970 primär mit dem Ziel gegründet, der strukturschwachen Region Chancen und Einkommensverbesserung im Tourismusbereich zu ermöglichen. Auch in der Nationalparkverordnung von 1992, die die ungestörte Dynamik der Lebensgemeinschaften („Natur Natur sein lassen“) als vorrangigen Schutzzweck festlegt, sind die Strukturförderung und das Naturerleben als wichtige Nationalparkziele verankert.

Nach der Gebietserweiterung von 1997 umfasst der Nationalpark Bayerischer Wald heute eine Fläche von 242 km² und ist damit einer der größten Waldnationalparke in Deutschland. Zusammen mit dem angrenzenden Nationalpark Šumava auf tschechischer Seite, der ein Gebiet von 690 km² umfasst, bildet man das größte zusammenhängende mitteleuropäische Waldgebiet - auch das „Grüne Dach Europas“ genannt.

Untersucht man die Tourismusedwicklung seit Ende der 1960er Jahre, so besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Nationalparkgründung und dem Anstieg der Ankunfts- und Übernachtungszahlen. So haben sich in den unmittelbar an den Nationalpark angrenzenden Gemeinden die Übernachtungszahlen in den ersten 10 Jahren in etwa verdoppelt bzw. bis 1990 verdreifacht (z. B. Neuschönau: 1970 29.898 Übernachtungen,

1983: 58.360, 1990: 97137). Die höchsten Übernachtungszahlen wurden nach der deutschen Wiedervereinigung erreicht (z. B. Neuschönau: 1995 165.908 Übernachtungen). In den Folgejahren fielen die Übernachtungszahlen in etwa wieder auf das Niveau vor der Wende zurück. Wenngleich die Gästeankünfte seit rd. 10 Jahren schon wieder zulegen, sind erst in den letzten zwei Jahren auch wieder gestiegene Übernachtungszahlen zu verzeichnen (der generelle Trend zum Kurzurlaub spiegelt sich auch hier wieder). Bedingt durch den ausbleibenden Winter 2013/14 sowie durch den regenreichen Monat Juli ging die Übernachtungszahl im Bayerischen Wald im Vergleich zu 2013 um ca. 10 % zurück.

Seitens der Nationalparkverwaltung sind seit Nationalparkgründung 1970 bis 2014 rd. 300 Mio. Euro in die Region geflossen. Zahlreiche überregional bedeutsame Einrichtungen wurden damit finanziert, so u. a.:

- Tierfreigelände (ab 1970)
- Jugendwaldheim (1975)
- Waldspielgelände (1978)
- Hans-Eisenmann-Haus (1982)
- Waldgeschichtliches Museum (1986)
- Infostelle Mauth (2001)
- Wildniscamp am Falkenstein (2002)
- Infostelle Spiegelau (2002)
- Haus zur Wildnis mit Tierfreigelände und Steinzeithöhle (2006)
- Baumwipfelpfad (2009) zusammen mit der „Erlebnisakademie“ als externer Investor

Ergebnisse aus der Studie „Die Destination Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor“ von Hubert Job (2008)

Der Nationalpark Bayerischer Wald kann nach den Ergebnissen o. g. Studie „eine hohe Bedeutung als touristische Destination in Anspruch nehmen. Mit insgesamt 760.000 Besuchern (2007) stellt der Nationalpark die am häufigsten besuchte Attraktion der Region dar. Fast die Hälfte der Touristen wird erst durch die Präsenz des Nationalparks zu einem Besuch der Region motiviert. Der ausschließlich durch den Nationalpark motivierte Tourismus sorgt in der Region für ein Vollzeitbeschäftigungsäquivalent von 456 Personen, während die Nationalparkverwaltung etwa 200 Vollarbeitsplätze unterhält“.

Eine nachfrageseitige Analyse des Tourismus ergab, dass der Nationalpark Bayerischer Wald durch die Tagesbesucher zum Saisonausgleich gegenüber den saisonalen Schwankungen bei den Gästeübernachtungen beiträgt. So ergab die Zählung im Jahr 2007 (760.000 Besucher), dass sich die Besucherzahlen aus 67 % Übernachtungsgästen und 33 % Tagesgästen zusammensetzen. Diese Tendenz hat sich seit der Inbetriebnahme des Baumwipfelpfades 2009 noch verstärkt (durchschnittlich ca. 350.000 Besucher/Jahr).

96% der Nationalparkbesucher sind Besucher mit Wohnsitz in Deutschland, v.a. aus Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, wobei die Tagesgäste vor allem aus der unmittelbaren Umgebung in Niederbayern kommen. Nur knapp 4% der Befragten stammen aus dem Ausland, v.a. aus der Tschechischen Republik, Österreich oder den Niederlanden.

Ein sehr hoher Anteil der Besucher besucht die Nationalparkregion mehrmals. Während es für 22% der erste Besuch ist, haben 39% die Region bereits zum zweiten bis fünften Mal besucht. Bei 82% der Tagesgäste ist es bereits der mind. 10. Besuch (!).

Ebenso wurde die Wahrnehmung von Totholz und Borkenkäfer im Nationalpark aus touristischer Perspektive in einem Zeitraum von 10 Jahren bis 2007 untersucht. Den größten Eindruck während eines Aufenthaltes im Bayerischen Wald hinterließen 2007 zu 75% Landschaft, Natur und Walds, nur zu 11% tote Bäume. Weitere Ergebnisse zur Totholzwahrnehmung, Kenntnisse über die Gründe des Baumsterbens oder zur zukünftigen Entwicklung der Totholzflächen lassen erkennen, dass das Landschaftsbild im Nationalpark, der Schutz dynamischer Prozesse und der Leitsatz „Natur Natur sein lassen“ bei den Besuchern positiv gewertet wird. Diese Ergebnisse decken sich daher nicht mit den Befürchtungen, die Borkenkäferentwicklung schade dem Tourismus.



Besuchereinfrastuktur sowie Bildungs- und Erholungseinrichtungen - einmalig in Europa

- Dem Besucher steht auf der 242 km² großen Nationalparkfläche ein umfangreiches und vorbildlich markiertes Wegenetz zur Erholung und sportlichen Betätigung zur Verfügung. Die Nationalparkverwaltung unterhält 351 km markierte Fußwanderwege, 215 km markierte Radwanderwege, ein 5 km langes markiertes Teilstück im Randbereich als Reitweg und im Winter ein maschinell gespurtes, von den Gemeinden betreutes Loipennetz von 85 km Länge. Auf attraktiv gestalteten Holztafeln kann sich der Besucher an Schnittpunkten einen Überblick schaffen und Wissenswertes über Flora, Fauna und Geschichte erfahren. Es existieren acht Grenzübergänge in den Nationalpark Šumava, davon vier ganzjährig begehbar für Wanderer, Radfahrer und Skiläufer und vier mit zeitlicher Beschränkung oder Einschränkung bei der Nutzergruppe.
- Die Präsenz der Mitarbeiter der Nationalparkwacht im Gelände ist für eine fundierte Besucherinformation unverzichtbar. 24 hauptamtliche Nationalparkranger stehen den Gästen im Gelände Rede und Antwort.
- Die Nationalparkzentren sind besondere Besuchermagnete. Das Nationalparkzentrum Lusen verfügt über das Hans-Eisenmann-Haus mit umfangreichem Bildungs- und Erlebnisangebot, die Tier-, Pflanzen- und Gesteins-Freigelände, den Baumwipfelpfad der Firma „Die Erlebnis Akademie AG“ und drei verpachtete gastronomische Einrichtungen. Rund 180.000 Besucher statten dem Hans Eisenmann Haus 2013 einen Besuch ab, beim Tierfreigelände und dem Baumwipfelpfad sind es etwa 350.000. Das Nationalparkzentrum Falkenstein im Norden umfasst das Haus zur Wildnis (2013 rd. 120.000 Besucher), eine Steinzeithöhle, ein Tier-Freigelände und Gastronomie. Das Waldgeschichtliche Museum in St. Oswald, es wurde 2013 neu eröffnet, informiert über die Entstehung der Kulturlandschaft des Böhmerwaldes.
- Sozioökonomisches Monitoring
Im Rahmen des 2013 begonnenen Sozioökonomischen Monitorings wurden ca. 1.300 Besucher im Gelände gefragt, warum sie den Nationalpark Bayerischer Wald besuchen und wie sie seine Besuchereinrichtungen werten.
Als wichtigste Besuchsgründe wurden angegeben:
 - Befragt nach der Zufriedenheit mit den Besuchereinrichtungen im Gelände wurden folgende Wertungen abgegeben:
 - Erholung (Wert 1,50)
 - Naturerlebnis (Wert 1,51)
 - Gesundheit (Wert 1,67)
 - Weniger von Bedeutung sind Aspekte wie Bildung (Wert 2,98) oder Spannung/Abenteuer (Wert 3,59)
 - Etwa 92 % finden die Menge an Besuchereinrichtungen im Nationalpark ideal (5 % zu dicht, 3 % zu wenig)
 - Etwa 91 % finden die Menge an Wanderwegen ideal (4 % zu dicht, 5 % zu wenig)

Ein weiteres, interessantes Befragungsergebnis war, dass für etwa 60 % der Besucher der Status Nationalpark eine große Rolle für den Besuch am Tag der Befragung

spielte. 22 % gaben an, dass sie nicht hier wären, wenn es den Schutzstatus Nationalpark nicht gäbe.

Insgesamt waren etwa 95 % der Befragten sehr zufrieden oder zufrieden mit dem Besuch des Nationalparks am Tag der Befragung.

Damit wird der Nationalpark Bayerischer Wald seiner Aufgabe, eine sanfte, naturverträgliche Erholungsnutzung zu ermöglichen vollumfänglich gerecht.

Führungs- und Veranstaltungsprogramm - jeder Tag ein neues Erlebnis

- Durch ein umfangreiches Führungsprogramm (Sommer-/Winterprogramm, Sonderführungen) werden im Nationalpark täglich mehrere Führungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten angeboten. Alleine über das Regelführungsprogramm (rd. 1.000 Führungen pro Jahr) werden über 8.000 Nationalparkbesucher erreicht. Insgesamt werden über das gesamte Führungsangebot des Nationalparks jährlich ca. 55.000 Besucher angesprochen.
- Neben dem Führungsangebot führt der Nationalpark zahlreiche Veranstaltungen durch. Das Angebot geht vom Kindergeburtstag über Kunstausstellungen bis hin zum Natur- und Tierfilmfestival. Zentrale Veranstaltungsorte sind die Nationalparkzentren Falkenstein und Lusen sowie das Waldgeschichtliche Museum und die Nationalparkinformationsstellen.
- Externe Partner, wie WaldZeit e.V. oder die beiden Vereine „Pro Nationalpark“ sind wichtige Bausteine in der Durchführung des Nationalparkführungs- und Veranstaltungsprogrammes. So arbeiten etwa 100 Mitglieder der Vereine „Pro Nationalpark“ ehrenamtlich als Waldführer und Waldzeit bietet mehrtägige Wanderungen an.

ÖPNV und Gästeservice Umwelt-Ticket (GUTI) - Erfolgsmodelle für naturschonende Mobilität

In der Nationalparkregion besteht ein gut ausgebautes und grenzüberschreitendes Öffentliches Nahverkehrsnetz aus Bus- und Bahnlinien. Tagesgäste aus der Region können mit dem Bayerwald-Ticket ab 8,-€/Tag im Gebiet des Verkehrsverbunds (3 Landkreise) umweltfreundlich an- und abreisen.

Übernachtungsgäste können seit 2010 während ihres Aufenthaltes mit der GUTI-Gästekarte im gesamten Tarifgebiet des Bayerwald-Tickets kostenlos Bus- und Bahn nutzen. GUTI bedeutet im bayerischen Sprachgebrauch „Bonbon“ oder „Belohnung“. Das Ticket belohnt daher alle Urlaubsgäste, die umweltfreundlich mit Bus oder Bahn mobil sind.

Die Nationalparkverwaltung wirbt in den Gemeinden um eine Teilnahme beim GUTI-Projekt, denn jeder Gast bekommt die Gästekarte bei Ankunft in seinem Beherbergungsbetrieb.

Unterstützend finanziert wird das GUTI-Ticket durch eine um 0,33 € erhöhte Kurtaxe/Person in den aktuell 16 teilnehmenden Gemeinden (ab 2015 voraussichtlich schon 20 Gemeinden).

Ziel ist es, alle Gemeinden in den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau für das GUTI-Projekt zu gewinnen und das Streckennetz bzw. die Vernetzung weiter zu verbessern.

Im Nationalpark Bayerischer Wald existieren zusätzlich 5 sogenannte Igelbuslinien, welche die Besucher zu Ausgangspunkten attraktiver Wanderziele im Nationalpark befördern. Streckenwanderungen sind so problemlos möglich.

Zu verbessern wäre hier eine einfachere Lesbarkeit der Fahrpläne, die Schaffung eines zusammenhängenden ÖPNV-Raumes im Nationalparkvorfeld mit vertaktetem Verkehrsangebot der Busse und Bahnen sowie die grenzüberschreitenden ÖPNV-Angebote. Für PKW-Reisende existiert bereits ab den Autobahnen bis in den Nationalpark ein sehr gutes Verkehrsleitsystem zu den Nationalparkeinrichtungen.

Nationalpark-Partner - Mittler der Nationalparkidee und Garanten für Qualität

Als erster Ansprechpartner für die Übernachtungsgäste hat der Gastgeber bei der Informationsweitergabe eine zentrale Bedeutung. Die Kooperation „Nationalpark-Partner“ zielt darauf ab, durch umfangreiche Informationsweitergabe und Schulung der Gastgeber die Nationalparkbesucher fachkundig zu informieren. Aktuell gibt es 75 Nationalparkpartner, mit dem Schwerpunkt bei den Beherbergungsbetrieben und gastronomische Einrichtungen, darunter auch 3 in Tschechien. Die Übernachtungsbetriebe haben zusammen rd. 3.000 Betten und rd. 300.000 Übernachtungen pro Jahr. Weitere Kooperationspartner sind die ÖPNV-Betriebe sowie Veranstalter aus dem Bereich Naturerleben. 2013 und 2014 konnten zudem die Waldbahn wie auch die Ilztalbahn als Nationalpark-Partner gewonnen werden. Als wichtige Kriterien für die Nationalpark-Partner gelten die Bereitstellung und Vermittlung von Nationalparkinformationen, eine 3-Sterne-Klassifizierung der Gastgeber, die Verwendung regionaler Produkte, umweltbewusste Betriebsführung und die Unterstützung der umweltschonende Mobilität.

Neustrukturierung im Tourismusmanagement - Basis, um erfolgreich zu sein

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist auch Ideengeber und Motor der touristischen Neustrukturierung in der Region. Die Nationalparkregion Bayerischer Wald zählt zu den attraktivsten Urlaubsgebieten Deutschlands. Mit der grenzenlosen Waldwildnis der Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava sowie der Vielzahl an Naturerlebniseinrichtungen kann die Region als Naturerlebnisregion eine touristische Spitzenposition einnehmen. Mit der Einführung des „GUTi“ hat die Region einen weiteren Schritt in diese Richtung getan.

Touristische Einrichtungen alleine reichen in der heutigen Zeit angesichts der starken Konkurrenz im In- und Ausland jedoch nicht mehr aus, um am touristischen Markt erfolgreich zu sein. Um wahrgenommen zu werden, sind in Urlaubsregionen abgestimmte Marketingkonzepte und professionelle, schlagkräftige und für den Gast wahrnehmbare touristische Organisationsstrukturen entscheidend.

Auch in der Nationalparkregion Bayerischer Wald gibt es in diesen Bereichen zweifelsohne Optimierungsmöglichkeiten, die es auszuschöpfen gilt. Das touristische Marketing rund um den Nationalpark ist bislang durch weitgehend unkoordinierte Aktivitäten von Gemeinden bzw. von Gemeindekooperationen (Zweckverbände, Werbegemeinschaften, lose Projektgemeinschaften) geprägt. Diese kleinteiligen Strukturen schwächen die

Wettbewerbsfähigkeit und die Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Ostbayern, der für die Image- und Marketingkampagne der Dachmarke Bayerischer Wald verantwortlich zeichnet und auf die Zulieferung attraktiver, buchbarer Angebote aus den Regionen des Bayerischen Waldes angewiesen ist.

Die Abgrenzung der Nationalparkregion im touristischen Sinn geschieht bisher eher zufällig bzw. unterschiedlich/zweckbedingt. Es existiert kein einheitlicher Handlungsraum. Die Akteure der Nationalparkregion möchten sich auf freiwilliger Basis zu einer wettbewerbsfähigen Tourismusregion mit regionaler Identität zusammenschließen. Zum einen aus dem Wissen heraus, dass Gäste ihren Urlaub nicht innerhalb ihres Urlaubsortes verbringen und die Stärken der Region das ideale Instrument zur Erweiterung und Attraktivierung des Angebots darstellen. Zum anderen werden vor dem Hintergrund begrenzter Etats die Notwendigkeit und der Nutzen erkannt, der in einer Bündelung von finanziellen und personellen Ressourcen liegt. Kooperation schafft Synergien und diese wiederum schaffen finanzielle Freiräume und stärken die Wettbewerbsfähigkeit.

Nach einem zweijährigen Dialogprozess hat sich zwischenzeitlich ein Verein „Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald“ bestehend aus 12 Kommunen der Nationalparkregion gegründet. Dieser wiederum ist Gesellschafter der „Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH“. Diese hat im Mai dieses Jahres ihre Arbeit aufgenommen.



LAND BRANDENBURG

Landesamt für Umwelt,
Gesundheit und
Verbraucherschutz
Abteilung Großschutzgebiete,
Regionalentwicklung

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Postfach 60 10 61 | 14410 Potsdam

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Tourismus
Vorsitzende
Heike Brehmer, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Biosphärenreservat
Spreewald



Bearb.: Eugen Nowak
Gesch-Z.:
Hausruf: +49 (0) 3542 8921-12
Fax: +49 (0) 3542 8921-40
Internet: www.br-sw.brandenburg.de
eugen.nowak@lugv.brandenburg.de

Lübbenau, 18.09.2014

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Tourismus des Deutschen Bundestages zum Thema "Wertschöpfung durch den Tourismus in Großschutzgebieten" am 15.10.2014

1. Das Biosphärenreservat Spreewald – eine historische Kulturlandschaft

Der Spreewald ist eine Flussauenlandschaft, die seit Jahrhunderten durch verschiedene Landnutzungen gestaltet wurde. Sie befindet sich ca. 100 km südlich von Berlin und ist seit ca. 150 Jahren ein Tourismusmagnet. Seit der Zeit Theodor Fontanes, der 1859 den Spreewald in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ beschrieb und damit das Interesse auswärtiger Gäste weckte, ist die Zahl der Besucher auf ca. 2,5 Mio. jährlich gewachsen. Ca. 1.500 km Fließgewässer geben der Landschaft ein einmaliges Gepräge. Neben den traditionellen Kahnfahrten stehen heute zunehmend Kanu- und Fahrradfahren, Kulinarik, Natur- und Gesundheitstourismus im Vordergrund. Der Spreewald ist Heimat zahlreicher andernorts bereits seltener Arten und Lebensräume – Otter und Schwarz- und Weißstorch seien nur exemplarisch benannt.

Die Gründung des Biosphärenreservates 1990 und die Anerkennung durch die UNESCO 1991 haben mit dafür gesorgt, dass der Tourismus im Spreewald sich in den letzten 24 Jahren als landschaftsbezogener, überwiegend nachhaltiger Tourismus entwickelt hat (GUMNIOR, 2011). Die Biosphärenreservatsverwaltung wird in diesem Zusammenhang als Bewahrer des Ursprünglichen einerseits, andererseits als Initiator verschiedener Projekte für einen naturbezogenen Tourismus wahrgenommen und speziell in den letzten Jahren zunehmend anerkannt. Der „Masterplan naturverträglicher Kanutourismus Spreewald“ und die daraus abgeleiteten Projekte wie das einheitliche Wasserwege-Leitsystem und die interaktive Website zum Kanutourismus im Spreewald (<http://www.spreewald.de/urlaub-im-spreewald/kanutouren-im-spreewald/>) sind aktuelle Beispiele dafür. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zur Lenkung der zunehmenden Touristenströme erbracht.

Besucheranschrift:

Schulstr. 9; 03222 Lübbenau

Tel: + 49(0)3542 8921-0

Fax: + 49(0)3542 8921-40

Hauptsitz:

Seeburger Chaussee 2
14476 Potsdam
OT Groß Glienicke

Die historische Kulturlandschaft Spreewald - das in den vergangenen Jahrhunderten entstandene parkartige Mosaik aus kleinflächigen Wiesen, Äckern, Baumreihen und Fließten - ist das touristische Markenzeichen der Region und gleichzeitig Voraussetzung für die zu schützende Artenvielfalt im Biosphärenreservat. Sie ist Resultat einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung, die unter den heutigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht rentabel ist. Demzufolge sind die Landnutzer auf Transferleistungen der öffentlichen Hand angewiesen. Diese speisen sich bisher überwiegend aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds ELER, cofinanziert aus Landesmitteln. Weiterhin stellten die für den Naturschutz zuständigen Ressorts von Bund und Land Mittel für die Erhaltung der Landschaft zur Verfügung. Ein wichtiges Argument dafür ist der Schutzstatus Biosphärenreservat. Diese Gelder sind seit Jahren rückläufig.

Im Zusammenhang mit dem zielgerichteten Einsatz dieser Mittel leistet die Verwaltung des Biosphärenreservates durch fachliche Vorgaben, Beratung der Landwirte und direkte Umsetzung des Vertragsnaturschutzes einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Spreewaldlandschaft.

Als Beispiele seien genannt:

- Vertragsnaturschutz des Landes Brandenburg (100% Landesmittel) – jährlich ca. 400.000 €, Tendenz stark abnehmend (Abb. 1)

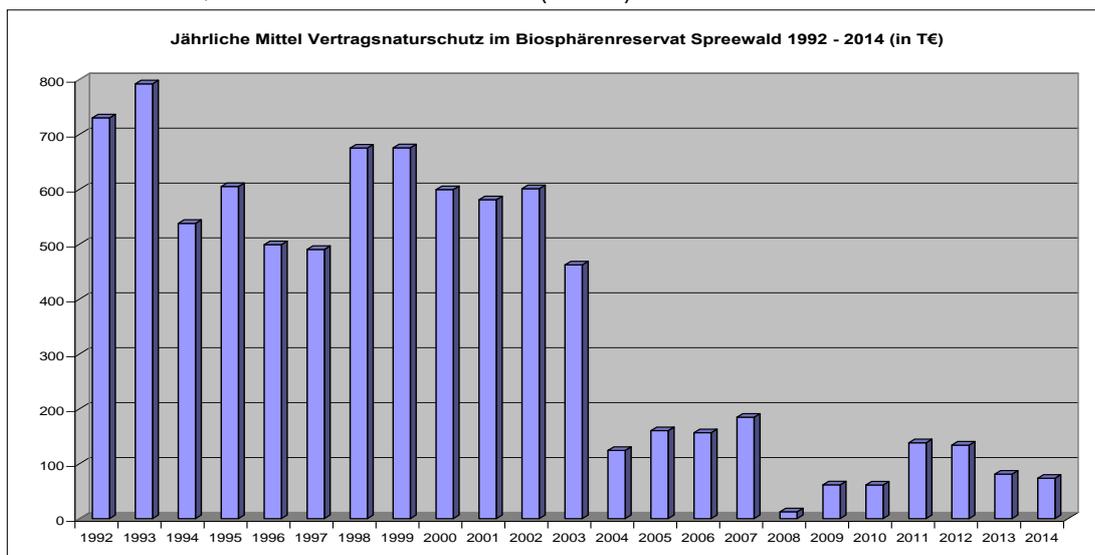


Abb. 1: Entwicklung der Mittel Vertragsnaturschutz im Biosphärenreservat Spreewald (in T€)

- Kulturlandschaftsprogramm (finanziert aus ELER) – jährlich ca. 160.000 € - Tendenz sinkend
- Spreewaldwiesen-Programm, Extensivierung, Öko-Landbau (finanziert aus ELER) – ca. 3 Mio. € jährlich – Tendenz gleichbleibend
- Naturschutzgroßprojekt Spreewald (finanziert von Bund, Land und kommunalem Zweckverband) – 12,2 Mio. € - 2014 beendet, kein Folgeprojekt

Die typischen Feuchtwiesen, die den besonderen Charme der Landschaft ausmachen und gleichzeitig Lebensraum wertvoller und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten sind, sind in den letzten Jahrzehnten bereits massiv zurück gegangen (Abb. 2). Heute muss konstatiert werden, dass die dauerhafte Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald nicht gesichert ist.

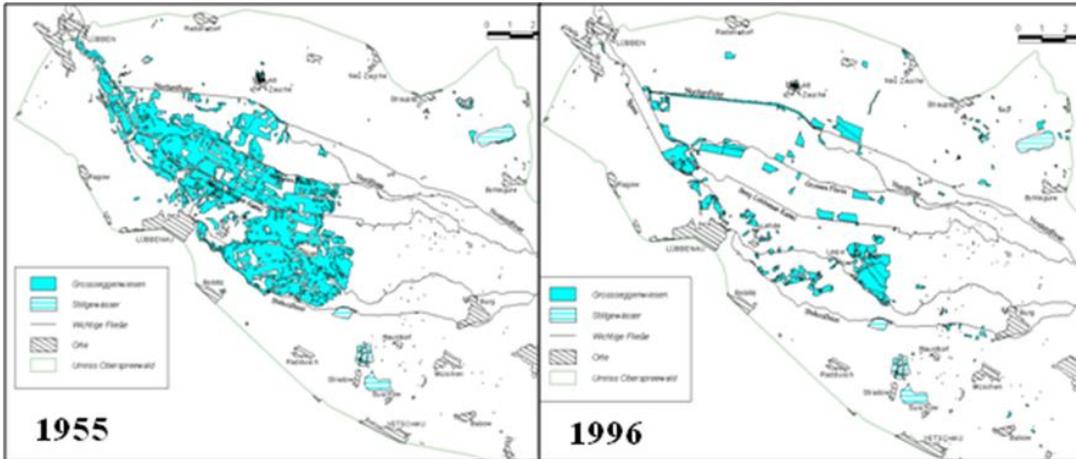


Abb.2: Vergleich Fläche spreewaldtypischer Feuchtwiesen im Obergrenzwald 1955 - 1996

Auch die Personalausstattung der Biosphärenreservatsverwaltung ist stark rückläufig. Sie beträgt nunmehr noch 9 Mitarbeiter, nachdem um das Jahr 2000 noch doppelt so viele Personen beschäftigt waren. Auch die Ranger der Naturwacht sind nur noch mit 8 Personen auf 500 km² Biosphärenreservat präsent. Damit können wichtige Aufgaben für die Landschaftspflege nicht oder nur noch eingeschränkt wahrgenommen werden.

Fazit 1: Die wesentliche Grundlage für die Attraktivität und touristische Nutzung des Biosphärenreservates Spreewald – die Kulturlandschaft – wird überwiegend aus Mitteln der Landwirtschaft und des Naturschutzes finanziert. Diese Mittel und die personellen Ressourcen der Biosphärenreservatsverwaltung sind rückläufig. Der langfristige Erhalt der Kulturlandschaft ist daher gefährdet.

2. Wie entwickelt sich der Tourismus im Biosphärenreservat Spreewald?

Die touristische Entwicklung des Spreewaldes verläuft seit Jahren ausgesprochen positiv. Zitat Halbjahresbilanz 2014 Tourismusverband Spreewald: „Der Spreewald ist als Reiseziel beliebter denn je. Von Januar bis Juni 2014 kamen laut Statistischem Landesamt Berlin-Brandenburg rund 272.000 Gäste in die Region. Das entspricht einem Plus von 12,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und einer Steigerung von mehr als 15 Prozent im Vergleich zu 2012“.

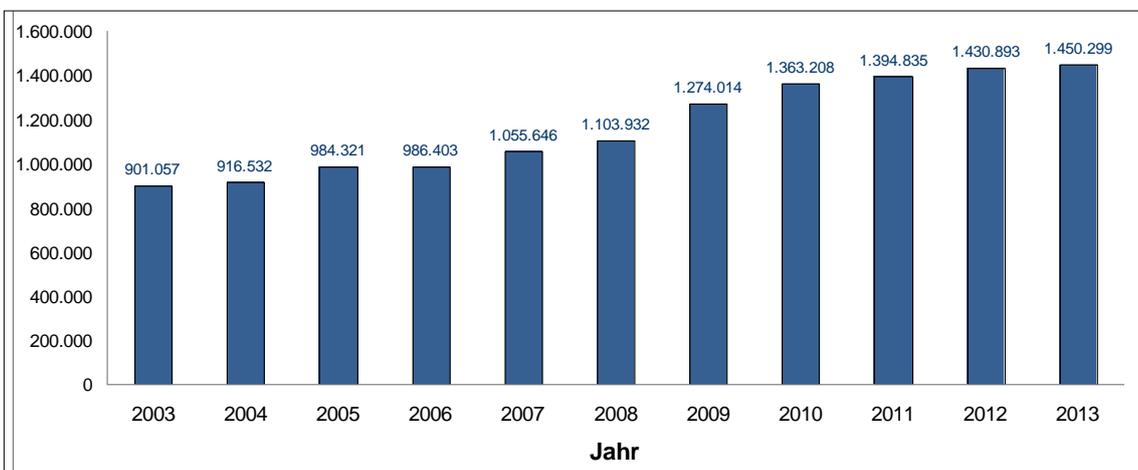


Abb. 3: Entwicklung der Übernachtungen in Spreewald (Betriebe ab 10 Betten incl. Camping)

Die Brutto-Wertschöpfung im Tourismussektor betrug nach Angaben der Tourismusverbandes Spreewald ca. 150 Mio. € jährlich. Die Branche sichert hier ca. 6.500 Arbeitsplätze.

Auch die Qualität der touristischen Angebote wird ständig verbessert. In den Bereichen des Natur- und Kulturtourismus gibt es vielfältige Vernetzungen zwischen Biosphärenreservat und touristischen Akteuren. Aktuelles Beispiel ist der erfolgreiche Start der EUROPARC „Partner-Initiative“ im Biosphärenreservat Spreewald (siehe Kap. 4).

Nach zahlreichen Befragungen ist ein sehr wichtiges Motiv für den Besuch des Spreewaldes das Naturerlebnis (POLLESCHE, 2008) bzw. die Kulturlandschaft (JOB et al., 2013).

Der Status „UNESCO-Biosphärenreservat“ spielt im Spreewald im Kontext der touristischen Wertschöpfung nach JOB ET AL. („Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands, 2013“) eine nicht zu unterschätzende Rolle:

- 8,7 % der Touristen sind „Biosphärenreservats-Touristen im engeren Sinne“, d.h. der Status spielt für die Urlaubsentscheidung eine sehr wichtige bzw. wichtige Rolle
- der von diesen Biosphärenreservats-Touristen generierte Brutto-Umsatz beträgt 7.589.550 €/Jahr, das entspricht 8,4% des Bruttoumsatzes
- der Status „UNESCO-Biosphärenreservat“ sichert damit 251 Arbeitsplatz-Äquivalente direkt

Natürlich leistet das Biosphärenreservat auch einen wichtigen Beitrag dazu, dass die übrigen 91% der Touristen sich wohl fühlen – durch Landschaftspflege, Naturschutzmaßnahmen, Unterhaltung und Betrieb der Info-Zentren, Veranstaltungen, Führungen der Naturwacht etc.

Fazit 2: Die Tourismuswirtschaft entwickelt sich im Biosphärenreservat erfolgreich. Alle Kennzahlen belegen deutliche Zuwächse, was sowohl für die regionale Wertschöpfung als auch Sicherung von Arbeitsplätzen positiv ist. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Existenz des Biosphärenreservates, sowohl durch seine Imagewirkung als auch durch seinen finanziellen und organisatorischen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald. Trotzdem ist der langfristige Erhalt der Kulturlandschaft als wesentliche Grundlage für den touristischen Erfolg gefährdet.

3. Eine Initiative zur Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald: Die Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald

Um ein Modellprojekt zu initiieren, wurde auf Initiative der Verwaltung des Biosphärenreservates und unter Nutzung von Mitteln des ELER (Leader-Programm) 2007 die „Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald“ als gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts gegründet. Stiftungszweck ist „die Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald“. Die Idee war, möglichst viele Akteure vor Ort als Stifter einzubinden und damit einen Teil der Verantwortung für die Erhaltung der Landschaft mittragen zu lassen.

Die Entwicklung der Stiftung ist erfolgreich, jedoch auf einem bescheidenen Niveau. Das Stiftungskapital hat sich von 57.000 € (2007) durch Zustiftungen auf 96.000 € (2013) erhöht. Von den Stiftern stammen allerdings nur ganze drei von 26 (mit 3 % des Stiftungskapitals) aus der Tourismuswirtschaft! Der überwiegende

Anteil kommt von Kommunen, Landwirtschaftsunternehmen, Verbänden und Privatpersonen.

Die Stiftung wirbt darüber hinaus erfolgreich Projektmittel (sowohl Fördermittel als auch private Spenden) ein und konnte in den vergangenen Jahren einige Projekte zur Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald durchführen. Dies waren vor allem Landschaftspflegemaßnahmen, von der Mahd typischer Spreewaldwiesen bis hin zur Öffnung verlandeter Spreewaldfließe. Allein 2013 betrug der Umsatz an Projektmitteln 180.000 €, d.h. das Doppelte des Stiftungskapitals. Allerdings stammt auch hier der Großteil der eingeworbenen Fördermittel aus dem Naturschutzsektor. Angesichts der Größe der Aufgabe sind dies jedoch nur die berühmten „Tropfen auf den heißen Stein“.

Fazit 3: Trotz der durch die Stiftungsgründung vorhandenen Möglichkeit und der wirtschaftlichen Erfolge des Tourismus im Spreewald erfolgt kein nennenswerter Finanztransfer aus der Tourismuswirtschaft bzw. den für den Tourismus bestimmten öffentlichen Fonds in die Erhaltung der Kulturlandschaft Spreewald. Dazu fehlen sowohl das Bewusstsein bei den touristischen Akteuren als auch die rechtlichen und strukturellen Möglichkeiten. Die Nutzung der Landschaft als „touristische Infrastruktur oder Kulisse“ erfolgt durch die Tourismuswirtschaft quasi gratis. Man verharrt dabei, den teilweise bereits sichtbaren Verlust an Kulturlandschaft zu beklagen.

4. Das Biosphärenreservat Spreewald als Teil der Nationalen Naturlandschaften

Von Beginn an beteiligt sich das Biosphärenreservat an der von EUROPARC Deutschland getragenen Kampagne „Nationale Naturlandschaften“ (NNL). Diese wurde in ihrer Gründungsphase maßgeblich vom Bund, namentlich mit Geldern des BMU, gefördert. Das Corporate Design sowie die damit verbundenen Projekte und Vernetzungen werden von der Tourismuswirtschaft positiv aufgenommen und als Chance gesehen. Diese Entwicklung sollte der Bund weiter begleiten und fördern. Die dafür notwendigen Investitionen zahlen sich durch eine erhöhte Wertschöpfung u.a. in der Tourismuswirtschaft aus.

Beredtes Beispiel ist die EUROPARC „Partner-Initiative“ im Biosphärenreservat. Es ist gelungen, bereits im ersten Jahr 24 Partner zu gewinnen, die nun das NNL-Logo mit Stolz präsentieren und die bundesweiten Kriterien zu Qualität, Service und Umweltverträglichkeit erfüllen. Speziell im Biosphärenreservat Spreewald verpflichten sich alle Partner zusätzlich, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der Spreewaldlandschaft zu leisten. Das sind erste Ansätze der Finanzierung der Landschaftspflege durch den Tourismus, indem sich die Partner zu Spenden an die Spreewaldstiftung (siehe Kap. 3) bzw. zur Durchführung von eigenen Naturschutzprojekten verpflichten.

Auch der Tourismusverband Spreewald nutzt das Logo des Biosphärenreservates im Layout der Nationalen Naturlandschaften für seine Image-Werbung, identifiziert sich mit dem Schutzstatus des Gebietes und sieht die UNESCO-Anerkennung als Alleinstellungsmerkmal.

Fazit 4: Das Projekt „Nationale Naturlandschaften“ ist eine Chance sowohl für die Großschutzgebiete als auch für den Tourismus und sollte fortgeführt und gestärkt werden. Der Bund sollte sich hier ressortübergreifend weiter finanziell und politisch engagieren. Auch die Tourismuswirtschaft sollte sich hier engagieren.

5. Spree-Verockerung als aktuelle Bedrohung des Spreewaldes und damit auch der Tourismuswirtschaft im Spreewald

„Seit einigen Jahren führen die Spree und ihre Zuflüsse vermehrt Eisenhydroxid und färben sich dadurch rostbraun. Das sogenannte Eisenocker ist eine Spätfolge des Braunkohlenbergbaus in der Lausitz. Es setzt sich als Schlamm in den Gewässern ab und führt hier zum Absterben der Tier- und Pflanzenwelt. Wenn dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten wird, ist über die nächsten Jahre mit der ökologischen Verödung des Spreewaldes, der Spree und der Talsperre Spremberg zu rechnen. Damit besteht die Gefahr, dass die natürliche Grundlage des Tourismus in der Region weg bricht. Fischerei und Angelfischerei sowie die Landwirtschaft sind im Spreewald und an der Spree gefährdet. Das Ziel des Aktionsbündnisses Klare Spree ist es, die weitere bergbaubedingte Stoffbelastung der Lausitzer Gewässer zu verhindern und Maßnahmen zu deren Sanierung durchzusetzen.“ (Zitat: Homepage Bürgerinitiative Klare Spree - <http://klare-spree.de/>)

Zuständig für die Sanierung und damit auch für alle Gegenmaßnahmen ist die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), die zu 100% in Bundesbesitz ist.

Fazit 5: Die Verockerung der Spree ist eine ernsthafte und langfristige Bedrohung für das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald – und zwar sowohl in ökologischer wie auch in ökonomischer Hinsicht. Als „Gebiet von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ muss der Bund alles in seinen Möglichkeiten stehende tun, um den Spreewald langfristig vor den Spätfolgen des Braunkohlebergbaus zu schützen.

6. Schlussfolgerungen für den Bundestagsausschuss für Tourismus

- **Private Mittel der Tourismuswirtschaft und die für den Tourismus vorgesehenen öffentlichen Mittel müssen stärker als bisher für die Erhaltung ihres Kapitals – der artenreichen Kultur- und Naturlandschaften (wie z.B. den Spreewald) – eingesetzt werden. Dazu müssen sowohl ein Bewusstseinswandel eingeleitet als auch rechtliche und organisatorische Voraussetzungen geschaffen werden.**
- **Die Nationalen Naturlandschaften (Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke) und ihre Verwaltungen müssen durch alle staatlichen Ebenen (Bund, Länder und Kommunen) als Chance wahrgenommen und gestärkt werden. Die gegenwärtig in zahlreichen Großschutzgebieten zu beobachtenden Personal- und Finanzdefizite müssen abgebaut werden.**
- **Sowohl staatliche wie auch nicht-staatliche Akteure (Stiftungen, Verbände, Vereine), die sich für die Erhaltung der traditionellen Kultur- und Naturlandschaften engagieren, sollen durch Verbesserung der finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen gestärkt werden.**
- **Die LMBV als Gesellschaft des Bundes muss weiter finanziell so ausgestattet werden, dass sie alle notwendigen Maßnahmen zum Schutz des Spreewaldes vor der Gefahr der Verockerung durchführen und nachhaltig (d.h. auch in den nächsten 50 – 100 Jahren) sichern kann. Dies betrifft auch die langfristige Beseitigung der Quellen.**

Fazit: Der Tourismus sollte mehr tun, um sein Natur-Kapital zu erhalten!

Eugen Nowak



LAND BRANDENBURG

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Postfach 60 10 61 | 14410 Potsdam

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Tourismus
Vorsitzende
Heike Brehmer, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Landesamt für Umwelt,
Gesundheit und
Verbraucherschutz

Abteilung Großschutzgebiete,
Regionalentwicklung

Naturpark Stechlin-Ruppiner Land

Bearb.: Dr. Mario Schrumpf
Gesch.-Z.: Tourismus
Hausruf: 033082/40711
Fax: 033082/40715
Internet: www.lugv.brandenburg.de
Mario.Schrumpf@lugv.brandenburg.de

Stechlin, 23. September 2014

**Wertschöpfung durch den Tourismus in GSG
hier: Zuarbeit zur öffentlichen Anhörung des Tourismusausschusses des Dt. Bundestages am 15.10.2014**

1. Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land

Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land ist das jüngste Großschutzgebiet (GSG) des Landes Brandenburg. Der 680 km² große Naturpark liegt im Norden Brandenburgs an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern, zwischen den Städten Fürstenberg/Havel, Gransee, Neuruppin und Wittstock/Dosse.

Es gibt mehr als 180 Seen im Naturpark, darunter ca. 50% der Klarwasserseenfläche Brandenburgs. Der bekannteste See ist der Große Stechlin mit 425 ha Fläche und bis zu 69 m Tiefe. Er ist der bedeutendste Klarwassersee der norddeutschen Tiefebene.

Zwei Drittel des Naturparks sind mit Wald bestockt, darunter große, zusammenhängende Buchenwälder.

2. Tourismus im Naturpark

Der Tourismus ist der Hauptwirtschaftszweig im Naturpark. Haupteinzugsgebiet ist der Ballungsraum Berlin, der vornehmlich Tages- und Wochenendgäste in das Gebiet bringt, darunter viele Angler, Wassersportler und Motorboottouristen. Er ist an den Radfernwanderweg D 11 / Ostsee – Oberbayern angebunden, dessen nördlicher Teil auch als Verbindung Berlin – Kopenhagen sehr populär ist.

Orts- und fachkundig bieten aktuell achtzehn Kultur- und Landschaftsführer („Naturpark-Guides“) naturbezogene Führungen, thematisch ausgesuchte Wanderungen oder baugeschichtliche Exkursionen in historische Stadtkerne als Wanderungen, Rad- und Kanutouren oder Kremserfahrten an.

Rund um Rheinsberg hat der Naturpark einen Schwerpunkt im Kulturtourismus. 2013 gab es **im Ruppiner Seenland ca. 1,4 Mio Gästeübernachtungen**. Allein die Stadt Rheinsberg mit ihren 16 Ortsteilen im Herzen des Naturparks generiert

jährlich ca. 540.000 Übernachtungen. Die **durchschnittliche Verweildauer** im Ruppiner Seenland **beträgt 3 Nächte**.

3. Naturlausstattung

Neben den kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten sind eine weitgehend intakte Natur und Landschaft das wichtigste Kapital für die Tourismuswirtschaft und damit die Grundlage der touristischen Wertschöpfung.

Der Naturpark hat einen außergewöhnlich hohen Anteil nationaler und internationaler Schutzgebiete, die durch die Naturparkverwaltung gemanagt werden:

- 9 Naturschutzgebiete (ca. 11.000 ha; 16% der NP-Fläche)
- 2 Landschaftsschutzgebiete (ca. 66.000 ha; 97% der NP-Fläche)
- 2 EU-Vogelschutzgebiete (ca. 11.000 ha; 17% der NP-Fläche)
- 25 Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete (ca. 16.000 ha; 23% der NP-Fläche)

Bis Ende 2014 wird ein Pflege- und Entwicklungsplan mit integrierter NATURA 2000-Managementplanung für den Naturpark erstellt, u.a. mit einem eigenständigem Fachbeitrag Tourismus.

4. Fazit

Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land hat wie auch die anderen Großschutzgebiete in den letzten Jahren als Destination für den Naturtourismus stark an Bedeutung gewonnen.

Aktuelle touristische Studien belegen, dass Natur und Landschaft eines der Hauptreisemotive ist. Um die einzigartige Natur und Landschaft in GSG nachhaltig in Wert zu setzen, muss in GSG ein innovativer, naturverträglicher und nachhaltiger Tourismus entwickelt werden.

Hervorhebenswert sind in Brandenburg die 11 staatlichen Naturparkverwaltungen. Personell und finanziell gut ausgestattete GSG-Verwaltungen sind unabdingbar, wenn z.B. die Gestaltung von Naturerlebnisangeboten, die Entwicklung von touristischen Infrastrukturen, Besucherbetreuung und –lenkung, der Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten und die Kooperation mit Partnerbetrieben spürbar unterstützen werden sollen.

5. Schlussfolgerungen für den Bundestagsausschuss für Tourismus

- ***Der in vielen Bundesländern aufgrund von Haushalts-Engpässen diskutierte und z.T. bereits vollzogene Personalabbau sowie die Verringerung der zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen in den Naturparks stehen den zunehmenden Aufgaben bei der Inwertsetzung und –erhaltung von Natur und Landschaft nicht nur im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land deutlich entgegen.***
- ***Die Tourismuswirtschaft und die touristischen Leistungsträger müssen daher noch stärker für den Erhalt des Naturkapitals in den GSG herangezogen werden und die Arbeit der GSG-Verwaltungen insgesamt unterstützen, um damit die Grundlage für die Wertschöpfung in diesen Regionen insgesamt zu stärken.***

- **Die Kosten für den Erhalt von Natur und Landschaft müssen in den Wertschöpfungsketten berücksichtigt werden; in den Nationalen Naturlandschaft muss eine Akzeptanz dafür geschaffen werden, dass es intakte Natur und Landschaft nicht als Gratisleistungen zum Nulltarif gibt.**
- **Die touristische Inwertsetzung von Natur und Landschaft muss nachhaltig erfolgen, d.h. es müssen in Zusammenarbeit mit den GSG-Verwaltungen Nutzungsformen gefunden werden, die den Naturreichtum bewahren und nicht zerstören; dabei hat der Erhalt des Naturreichtums, der Biodiversität das Primat.**
- **Die durch die Dachverbände VDN und EUROPARC vertretenen unterschiedlichen Kategorien der GSG (Nationalpark, Biosphärenreservat, Naturpark) müssen in ihrer Gesamtheit als das Potential für den Naturtourismus gesehen und bundesweit entsprechende Anerkennung finden. Das (noch) vorhandene Potential ist durch die gezielte Ausgestaltung von EU-Fonds und darauf basierenden Förderrichtlinien weiter zu entwickeln.**

Dr. Mario Schrupf
Teamleiter